RACINE'S THEATER

zum ersten Mal vollständig übersetzt

von

H. VIEHOFF.

VIERTES BÄNDCHEN:

Mithridat. Andromache. Die Prozesskrämer.

EMMERICH, 1846.

Druck und Verlag der **Romen**'schen Buchhandlung.

RACINE.

RACINE'S

sämmtliche Werke,

ZUM ERSTEN MALE VOLLSTÄNDIG ÜBERSETZT

von

Heinrich Viehoff.

VIER BÄNDE.

EMMERICH 1846.

Druck und Verlag der J. L. Romenschen Buchhandlung.

ZWEITER BAND

MITHRIDAT,

Tragödie

in fünf Aufzügen.

PERSONEN.

Mithridat, König von Pontus und mehrern andern Staaten.
Monime, mit Mithridat verlobt, und schon zur Königinn erklärt.
Pharnäces, **Xiphäres** } Söhne Mithridat's, von verschiedenen Müttern.
Arbätes, Mithridat's Vertrauter, Befehlshaber von Nymphäum.
Phödime, Monime's Vertraute.
Arkas, Mithridat's Diener.
Wachen.

Der Schauplatz ist zu Nymphäum, einer Hafenstadt am Cimmerischen Bosporus, im Taurischen Chersones.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

XIPHARES. ARBATES.

XIPHARES.

Arbates, keine falsche Kunde war's:
Rom triumphirt, und Mithridat ist todt.
Am Euphrat ward mein Vater angegriffen
Und seine Klugheit in der Nacht getäuscht.
Nach langem Kampfe ward sein ganzes Heer
Zersprengt und liess ihn, fliehend, unter Haufen
Gefallener zurück, sein Diadem
Mit seinem Schwert, das weiss ich sicher, hat
Ein Krieger dem Pompejus überbracht.
Der mächt'ge König also, der allein
Roms beste Feldherrn vierzig Jahre lang
Ermüdet, der im Orient die Wage
Des Glücks allein im Gleichgewicht erhalten,
Der aller Könige gemeinsam Loos gerächt,
Der stirbt und hinterlässt als seine Rächer
Zwei Söhne, die sich nicht verstehen können!

ARBATES.

Wie, Herr? Schon macht dich Herrschbegier zum Feind
Des Pharnaces? zu deines Bruders Feind?

XIPHARES.

Nein, Freund, ich will des armen Reiches Trümmer
Um solchen Preis nicht kaufen; gern' erkenn'
Ich seines Alters Vorrecht an, begnüge
Mich mit den Ländern, die mein Erbtheil sind,
Und blicke sonder Neid auf Alles hin,
Was ihm der Römer Huld versprechen mag.

ARBATES.

Der Römer Huld? Dem Sohne Mithridats!
So wär's denn wirklich so?

XIPHARES.

Ja, zweifle nicht;
Mein Bruder, lange schon im Herzen Römer,
Erwartet Alles jetzt von Rom, vom Sieger.
Und ich, dem Vater treuer noch als je,
Bewahr' den Römern ewig grimm'gen Hass.
Doch nicht mein Hass und nicht sein eifrig Buhlen
Um Römergunst ist unsrer Zwietracht Quelle.

ARBATES.

Was kann denn sonst dich gegen ihn beseelen?

XIPHARES.

Ich weiss, du wirst erstaunen: Monime,
Dies reizende Geschöpf, das unsern Vater
So ganz gefesselt hat, dem Pharnaces,
Nach ihm, jetzt seine Lieb' erklärt...

ARBATES.

Nun, Herr?

XIPHARES.

Ich liebe sie, und will's nicht mehr verschweigen,
Da jetzt ein Bruder nur mein Nebenbuhler.
Ich weiss, auf dies Geständniss warst du nicht
Gefasst; doch nicht von gestern stammt die Liebe.
Seit Langem wuchs sie still zu mächt'ger Flamme.
O könnt ich dir die Glut, mein erstes Sehnen
Und meines Grames letzte Höhe schildern!
Doch jetzt, in der Bedrängniss, wo wir sind,
Ist's wahrlich keine Zeit, um einer Liebe
Allmälig Wachsthum zu verfolgen. Drum
Genüg' es dir, mich zu entschuldigen,
Dass ich zuerst die Holde sah und liebte,
Dass selbst der Namen Monime dem Vater
Noch unbekannt war, als ich schon für sie
Von reiner Neigung glühte. Sie erschien
Vor Mithridat. Allein, statt ihrer Schönheit
Ein würdig Ehebündniss anzutragen,
Verharrt' er in dem Wahn, sie werd' ihm einen
Unwürd'gen Sieg gewähren, werde nicht
Mit edlem Sinn nach höh'rer Ehre trachten.
Du weisst, wie ihre Tugend er bestürmt,
Wie er, des langen eiteln Kampfes müde,
Abwesend, aber stets von Liebe glühend,
Durch deine Hand sein Diadem ihr bot.
Urtheile, was ich litt, als nur zu sichre
Gerüchte mir des Vaters Leidenschaft
Und Plan verkündigten, als ich vernahm,
Dass Monime, zur Königinn ersehn,
Mit dir den Weg schon nach Nymphäum eingeschlagen.
In dieser Zeit der Schmerzen ach! geschah's

Auch noch, dass meine Mutter sich
Von listigen Vorspiegelungen Roms
Bethören liess. Ob sie es that, um so
Des Gatten Treubruch zu bestrafen, ob
Sie mir der Römer Gunst verschaffen wollte, —
Genug, sie ward Verrätherinn an ihm
Und lieferte den Platz und alle Schätze,
Die er ihr anvertraut, den Feinden aus.
Wie wurde mir, als ich der Mutter Frevel
Erfuhr! Ich sah nicht mehr den Nebenbuhler
In meinem Vater; ich vergass, dass er
Mir feindlich meiner Liebe Bahn durchkreuzte,
Ich sah die Kränkung nur, die er erfahren.
Ich griff die Römer an, und trostlos sah
Die Mutter, wie ich eben diesen Platz
Zurückgewinnend, den sie ausgeliefert,
Unzähl'gen Todesschlägen preis mich gab,
Und ihre Meinung von mir Lügen strafte.
In jenen Tagen ward der Pontus frei
Und ist es noch, von Pontus Ufern an
Bis zu des Bosporus Gestaden beugt
Sich Alles nun vor meines Vaters Scepter,
Und seine frohen Flotten wissen jetzt
Von keinen Feinden mehr, als Wind und Wogen.
Ich sann auf Grösseres noch, Arbat; ich wollte
Zu Hülf' ihm ziehen nach des Euphrats Ufern,
Da traf mich plötzlich seines Todes Kunde.
In meinen Thränen, Freund, — ich berg' es nicht —
Trat Monime, die er dir anvertraut,
In ihrem ganzen Reiz vor meinen Blick.
Mir bangte für ihr Leben selbst, ich kannte

Des Königs Grausamkeit in seiner Liebe;
Du weisst, wie oft schon seine Eifersucht
Den Schönen, die er liebte, tödtlich war.
Ich eilte nach Nymphäum, Pharnaces
Kam mir entgegen an dem Fuss des Walles.
Mir ahnte Böses gleich. Wir wurden beide
Von dir empfangen, alles Uebrige
Ist dir bekannt. Mein Bruder, ungestüm
In seinen Planen stets, verhehlte nicht
Des stolzen Herzens Wünsche. Monime
Vernahm von ihm des Vaters traurig Loos,
Er gab Gewissheit ihr von seinem Tod,
Erbot sich, an des Vaters Platz zu treten,
Und, wie er selber sagt, er will's vollführen.
Wohlan! — Doch ich, Arbates, will nun auch
Nicht länger mich bezähmen! Einem Vater,
Dem ich von Kindheit an mein Herz geweiht,
Hab ich voll Ehrfurcht mich hintangesetzt.
Doch gegen diesen neuen Nebenbuhler
Empört sich meine Lieb' und beut ihm Trotz.
Ja, Monime soll selber mein Gefühl,
Das ich bekennen will, verdammen, sonst —
Was auch für Unheil draus entstehen mag —
Entreisst man sie mir nur mit meinem Leben!
Du weisst nun Alles, was ich dir geheim
Vertrauen wollte. Wähle jetzt, zu welcher
Partei du dich willst schlagen, wer von beiden
Dir deiner Treue würd'ger scheint, der Knecht
Der Römer, oder deines Königs Sohn.
Auf ihre Freundschaft stolz, glaubt Pharnaces
Vielleicht, hier in Nymphäum zu gebieten,

Und mir wie seinem Diener zu befehlen;
Doch hier erkenn' ich seine Macht nicht an:
Sein Erb' ist Pontus, Kolchis ist das meine,
Und Kolchis Fürsten zählten, wie bekannt,
Den Bosporus zu ihrer Herrschaft immer.

ARBATES.

Gebiete, Herr; ich habe schon gewählt;
Ich werde thun, was mir die Pflicht gebeut.
Mit gleichem Eifer, gleichem Muth, womit
Ich, deinem Vater dienend, diesen Platz
So gegen dich, wie gegen deinen Bruder,
Vertheidigt habe, will ich nach dem Tod
Des Königs jetzt dir wider Alle dienen!
Wär' ohne dich nicht mein gewisser Tod
Dem Einzug deines Bruders hier gefolgt?
Und würde nicht mein Blut, durch seine Hand
Vergossen, diesen Wall geröthet haben,
Den ich nach Pflicht vertheidigt wider ihn?
Versichere der Neigung Monime's
Und ihrer Wahl dich nur; im Uebrigen —
Wenn nicht zum Schatten ganz mein Einfluss wurde —
Soll Pharnaces den Bosporus dir lassen
Und anderswo der Römer Huld geniessen!

XIPHARES.

Wie werd' ich dir den edlen Eifer danken?
Man kommt! Geh, Freund! Sie ist es, Monime.

Zweiter Auftritt.

MONIME. XIPHARES.

MONIME.

Ich wende mich an dich, Herr; denn, wenn du
Mich heut verlässest, wer soll mich beschützen?
Der Eltern, jedes Freunds und jedes Trostes
Beraubt, der Angst, den Sorgen preisgegeben,
Dem Namen nach schon lange Königinn,
Doch in der That Gefangne, Wittwe jetzt,
Und früher doch nicht Gattinn, — Herr, das sind
Von meinen Leiden noch die mildesten.
Ich zittre, dir den Feind, der mich bedroht,
Zu nennen; und doch hoff' ich immer noch,
Ein Herz, so gross und edel, werde nicht
Dem Blut, das euch vereint, des Unglücks Thränen
Zum Opfer bringen. Herr, dies Wort muss gleich
Dich Pharnaces erkennen lassen; ja,
Er ist's, sein frevelhafter Sinn sucht mir
Ein Ehejoch gewaltsam aufzudrängen,
Das mir verhasster ist, als selbst der Tod.
Ach, unter welchem Unglücksstern ward ich
Geboren! Einem andern Ehebund
Bestimmt, woran die Liebe nicht betheiligt,
Fühl' ich erst eben mich befreit und koste
Den ersten ruh'gen Augenblick, — da soll
Ich dem Verhasstesten mich überliefern.
Vielleicht geziemte mir's, in meinem Elend
Mit grössrer Demuth eingedenk zu sein,
Dass ich zu seinem Bruder spreche; doch,

Sey's ein vernünft'ger Grund, sey's Schicksal, sey's,
Dass ich voll Hass ihn selbst mit jenen Römern,
Um deren Schutz und Gunst er buhlt, verwechsle. —
Nie ward ein Ehebund, und wenn er unter
Dem schlimmsten Unglücksstern geschlossen ward,
Zu solcher Todesmarter je, wie dieser,
Vor dem mir graut! O Herr, wenn Monime
Mit ihren Thränen nichts bei dir vermag,
Wenn nichts mir bleibt, als hoffnungslos Verzweifeln:
So wirst du mich an eben dem Altar,
Wozu man mich zu Hymens Fest geleitet,
Dies Herz durchbohren sehn, dem Tyrannei
Bis jetzt die freie Wahl noch stets versagte.

XIPHARES.

Du kannst auf meine Dienste zählen. Hier,
In diesen Räumen hast du volle Macht.
Mag Pharnaces sich anderswo, wenn's ihm
Beliebt, gefürchtet machen... Doch, du kennst
Noch nicht dein ganzes Unglück.

MONIME.

Nun, was kann
Denn noch für neues Unheil mich bedrohn?

XIPHORES.

Ist, dich zu lieben, ein so gross Verbrechen,
So lastet nicht auf Pharnaces allein hier Schuld,
Dann bin ich tausendmal noch mehr ein Frevler!

MONIME.

Du!

XIPHARES.

Nenne dies Geschick so unglücksreich,
Als je eins war, beschwör', ich darf's nicht schelten,

Des Himmels Mächte gegen unser Blut,
Das dir zur Qual geschaffen: Vater, Söhne,
Sie alle gleich entbrannt, dich zu verfolgen.
Allein, mit welchem Schmerz du meiner Liebe
Erklärung auch vernimmst, er gleicht von fern
Der Marter nicht, die ich erduldete,
Indem ich meine Neigung bergen wollte.
Doch glaube nicht, dass ich, wie Pharnaces,
Dir dienend, mich an meines Vaters Platz
Zu bringen denke; nein, du willst dir selbst
Gehören, und ich gebe dir mein Wort:
Nicht ich, noch Pharnaces soll dich beschränken.
Doch wenn ich deinen Wunsch nun ganz erfüllt,
Sprich, Monime, welch Land hast du dir dann
Zum Aufenthalt ersehn? Ist's fern, ist's nah
Bei meinen Staaten? Darf ich deinen Schritt
Dorthin geleiten? Wirst du gleichen Blickes
Auf das Verbrechen und die Unschuld sehen,
Wirst du, vor meinem Nebenbuhler fliehend,
Auch meine Nähe meiden? Werd' ich mich,
Zum Lohn dafür, dass ich so treu gehorchte,
Entschliessen müssen, nimmer dich zu schaun?

MONIME.

Was muss ich hören!

XIPHARES.

Schöne Monime,
Wenn Zeit der Neigung ein'ge Rechte gibt,
So denke nur zurück: ich war von allen
Der Erste, der dich sah, der den Gedanken,
Dir zu gehören, fasste, da dein Reiz,
Noch knospend, meinem Vater unbekannt,

Erst deiner Mutter Blicken sich gezeigt.
Ha! wenn die Pflicht mich zwang, dich zu verlassen,
Eh meiner ganzen Liebe volle Glut
Dir sichtbar ward, — erinnerst du dich nicht,
Wie sehr ich diese schwere Pflicht beklagte?
Und als ich mich von deinem schönen Auge
Losreissen musste, denkst du dess nicht mehr,
Wie zärtlich schmerzenvoll mein Abschied war?
Doch, ich nur bin der Stunden eingedenk;
Dir ruf' ich nur, gesteh' es, Monime,
Ein längstverloschnes Traumbild vor die Seele.
Indess ich fern von dir, und ohne Hoffnung
Auf Rückkehr, meiner Liebe Qualen nährte,
Warst du zum Ehbund mit dem Vater ganz
Entschlossen und zufrieden, und der Gram
Des Sohnes rührte schwerlich deine Seele.

MONIME.

Ach!

XIPHARES.

Oder hast du einen Augenblick
Wohl meinen Schmerz beklagt?

MONIME.

Missbrauche, Herr,
Nicht meine Lage!

XIPHARES.

Wie! missbrauchen? Himmel!
Wenn ich zu deinem Beistand eile, wenn
Ich nichts verlange, nichts zu fordern wage,
Wenn ich verspreche, dir die Möglichkeit
Zu bieten, nie mein Angesicht zu sehn?

MONIME.

Das wäre mehr versprochen, als dir möglich.

XIPHARES.

Wie! meinem Schwur zum Trotze glaubst du noch
Das Gegentheil? Ich könnte, meine Macht
Missbrauchend, mich an deine Freiheit wagen?
Man kommt; erkläre dich, ich flehe, nur
Ein Wort!

MONIME.

Beschütze mich vor Pharnaces;
Um mich dahin zu bringen, dich zu sehn,
Bedarfst du keines Missbrauchs deiner Macht.

XIPHARES.

O theure Monime!

MONIME.

Dein Bruder, Herr!

Dritter Auftritt.

MONIME. PHARNACES. XIPHARES.

PHARNACES.

Wie lange willst du, Monime, denn noch
Auf meinen Vater warten? Jede Stunde
Erscheinen neue Zeugen seines Todes
Und schelten deine Zweifel und dein Zögern.
Komm, fliehe diesen rauhen Himmelsstrich,
Wo Alles nur auf traur'ge Knechtschaft deutet!
In einer schönern, deiner würd'gen Zone
Erwartet dich ein treu gehorsam Volk;
Schon lang erkennet Pontus dich als Herrinn,
Als seine Königinn. Als solcher ward

Dies Diadem dir um die Stirn geschlungen.
Mir hinterliess der Vater diesen Staat,
Mir ziemt's auch, sein Versprechen zu erfüllen.
Doch lass uns, Monime, auch ohne Säumen
Den Aufbruch jetzt und Hymens Fest beeilen;
Mein Herz und unser Beider Vortheil heischt
Es so; es liegen Schiffe segelfertig,
Bereit, wie du vom Fuss des Altars steigst,
Dich aufzunehmen, dich, als Königinn
Der Meere, welche dich von hinnen tragen.

MONIME.

Herr, all die Güte muss mich tief beschämen.
Doch, weil die Zeit mich drängt, und Antwort heischt —
Herr, darf ich ohne Rückhalt und Verstellung
Mich ganz so, wie ich fühle, dir erklären?

PHARNACES.

Du darfst, was du nur willst.

MONIME.

Du kennst mich, Herr!
Mein Heimatland ist Ephesus; doch stamm' ich
Von königlichen Ahnen, von Heroen,
Die Griechenland ob ihrer Tapferkeit
Noch über Kön'ge setzte. Mithridat
Sah mich in Ephesus, Jonien
War damals noch mit seinem Reich vereinigt.
Er sandte huldreich mir dies Pfand der Treue;
Den Meinen war's ein Machtgebot; ich musste
Gehorsam sein und als gekrönte Sklavinn
Zum Gatten reisen, den man mir bestimmt.
Im Innern seines Reichs erwartete
Der König mich, allein der Kriegeswechsel

Zog ihn nach andern Gegenden, und während
Sein Muth sich in Gefahr und Kampf erprobte,
Entsandt' er mich in diese Lande, fern
Vom Kriegsunwetter. So nun kam ich her
Und bin noch immer hier. Doch Philopömen,
Mein Vater, zahlte theuer meinen Glanz.
Die sieggekrönten Römer nahmen ihn
Als erstes Opfer weg; er musst' es büssen,
Dass er mein Vater war. Dies war es, Herr,
Worauf das zielte, was ich dir gesagt.
Wie wohlbegründet auch mein Hass mag seyn,
Ich kann kein Heer aufstellen wider Rom;
Ohnmächt'ge Zeuginn seiner Frevel, hab'
Ich keinen Krieger, der mich rächen kann.
Doch, Herr, ich hab' ein Herz. Was ich vermag,
Das ist, dem Vater meine Treu zu wahren,
Und meine Hand nicht in sein Blut zu tauchen,
Indem ich sie dem Freund der Römer reiche.

PHARNACES.

Was sprichst du mir von Rom und Römerfreundschaft?
Was ist der Reden Sinn? Wozu diess Misstraun?
Wer sagte dir, dass ich Roms Bündniss suche?

MONIME.

Kannst du es selbst wohl läugnen, Herr? Wie könntest
Du mir den Aufenthalt in einem Land
Und seine Krone bieten, das vom Heer
Der Römer rings umzingelt wird, wenn nicht
Geheim dich ein Vertrag mit Rom verbände
Und Reich und Wege dir gesichert hielte.

PHARNACES.

Ich könnte meine Plane dir enthüllen,

Ich wüsste trift'ge Gründe dir zu nennen,
Wenn du in Wahrheit ganz verstellungslos
Dein Innerstes mir aufgeschlossen hättest.
Doch jetzt, nach all den Winkelzügen, tagt
Es endlich mir; ich fasse deine Worte,
Ich sehe klar, was dich bewegt, und was
Du gerne bergen möchtest: nicht mein Vater,
Ein Andrer gibt dir all die Reden ein.

XIPHARES.

Was sie auch immer mag zum Reden treiben,
Kann wohl die Antwort zweifelhaft noch seyn?
Und darf dein Zorn noch einen Augenblick
Verziehen, wider Rom emporzuflammen?
Wie! unsers Vaters Unglück hörten wir,
Und, langsam ihn zu rächen, doch behend,
Um seinen Platz zu füllen, wollen wir
Sein Blut und unsre Ehre ganz vergessen?
Er starb; doch wissen wir, ob ihm ein Grab
Geworden? Eben jetzt wo deinen Geist
Gedanken nur an Hymens Glück beschäft'gen,
Liegt dieser König, den der Orient,
Von seiner Heldenthaten Glanz erfüllt,
Den letzten seiner Kön'ge nennen kann,
Vielleicht auf eignem Boden grabberaubt,
Liegt ehrenlos vielleicht in dunkler Menge.
Ha! lass uns länger nicht in einem Winkel
Des Bosporus unthätig liegen, wenn
Ein freier König noch auf Erden, sey's
Ein Partherkönig, ein Sarmat, ein Scythe,
Für seine Freiheit glüht! Lass uns zu ihm!
Er ist uns Freund und Bundsgenoss! Ja, lass

Als würd'ge Söhne Mithridats uns leben,
Wo nicht, so lass uns, seiner würdig sterben!
Es ziemt uns mehr, der Knechtschaft Joch von uns
Und unserm Land zu wehren, als ein Herz
Zu zwingen, das sich nicht freiwillig giebt.

PHARNACES

(zu Monime.)

Er weiss schon, was du fühlst! Nun, hab' ich mich
Etwa getäuscht? Das ist der mächt'ge Zug,
Der dich bewegt, der Vater, dessen Blut
Um Rache ruft, der Römer schimpflich Bündniss!

XIPHARES.

Ich kenne nicht ihr innerstes Gefühl;
Doch wenn ich es, wie du, zu kennen glaubte,
So unterwärf' ich ihm mich ohne Sträuben.

PHARNACES.

Du thätest wohl daran; ich werde thun,
Was meine Pflicht verlangt, dein Beispiel kann
Nicht Richtschnur seyn für mich.

XIPHARES.

Doch kenn' ich Niemand,
Der hier nicht meinem Beispiel folgen müsste.

PHARNACES.

Nicht hier, in Kolchis dürftest du so reden.

XIPHARES.

In Kolchis darf ich's, und ich darf es hier.

PHARNACES.

Hier könnt' es leicht dir zum Verderben werden.

Vierter Auftritt.

DIE VORIGEN. PHÖDIME.

PHÖDIME.

Von Schiffen wimmelt rings das Meer, ihr Fürsten;
In wenig Augenblicken läuft der König,
Des Todes falsche Botschaft Lügen strafend,
Im Hafen ein!

MONIME.

Wie? Mithridat!

XIPHARES.

Mein Vater?

PHARNACES.

Was hör' ich!

PHÖDIME.

Ein paar leichte Schiffe brachten
Die Nachricht eben. Ja, er ist es selbst;
Arbates ist, ihn zu empfangen, schon
Diensteifrig in die hohe See gelaufen.

XIPHARES
(zu Monime.)

Was thaten wir!

MONIME
(zu Xiphares.)

Lebwohl! O welche Botschaft!

(Monime und Phödime gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

PHARNACES. XIPHARES.

PHARNACES
(für sich.)

Der Vater kehrt zurück! O tückisch Schicksal!
So stehen Lieb' und Leben auf dem Spiel!
Der Römer Heer, das ich erwarte, kommt
Zu spät, — was soll ich thun?
(zu Xiphares.)
Ich hör' dich seufzen;
Das Lebewohl, das sie dir eben sagte,
Hab' ich verstanden, Bruder. Doch jetzt drängt
Uns grössre Sorge. Mithridat kehrt heim,
Kehrt unerbittlich streng vielleicht; du weisst,
Je mehr ihn Unglück traf, je mehr ist er
Zu fürchten. Drängender ist die Gefahr,
Als du dir denkst. Wir sind Verbrecher, Bruder,
Und Mithridat ist dir bekannt; die Liebe
Entwaffnet selten seinen Zorn. Es gibt
Für seine eignen Söhne keinen Richter,
So unerweichlich streng, als Mithridat.
Sah'n wir ihn doch aus schwächern Gründen schon
Zwei Söhne seinem finstern Argwohn opfern.
Wir haben Grund, für dich, für mich und selbst
Für Monime zu bangen; ich beklage
Sie um so mehr, als Mithridat sie liebt.
So leidenschaftlich seine Liebe glüht,
So grimmig brennt auch seine Eifersucht,
Ja, feur'ger ist sein Hass noch, als die Liebe.

Verlass dich auf die Neigung nicht, die er
Dir zeigt; nur um so stärker wird in ihm
Die Eifersucht erglüh'n. Bedenk' es wohl,
Du hast der Krieger Gunst, ich darf auf Hülfe,
Die ich nicht näher nenne, mich verlassen.
Willst du mir folgen, Bruder? Stellen wir
Uns schleunigst sicher! Machen wir uns rasch
Zu Herren dieses Platzes, du und ich,
Und sorgen wir, dass er uns als Beding
Nur das vorschreiben kann, was uns gefällt.

XEPHARES.

Ich kenne mein Verbrechen, meinen Vater,
Und habe noch vor dir der Mutter Frevel
Voraus; doch wie mich auch die Liebe blendet,
Wenn Mithridat erscheint, werd' ich gehorchen.

PHARNACES.

So sey'n wir mindestens einander treu!
Du kennest mein Geheimniss, ich das deine.
Der König, stets erfindungsreich in list'gen
Fallstricken wird selbst im geringsten Wort
Schon eine Waffe finden wider uns.
Du weisst, wie er verfährt, wie klug sein Hass
Sich hinter Zärtlichkeit zu bergen pflegt.
Wohlan! Weil's seyn muss, folg' ich auch! Doch lass
Uns nicht Verräther an einander werden!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

MONIME. PHÖDIME.

PHÖDIME.

Wie! du bist hier, wenn Mithridates naht,
Wenn Alles ihm entgegeneilt zum Strande?
Gebieterinn, was hast du denn? Sprich! welcher
Gedanke fesselt dich auf einmal hier?
Wirst du den König, der dich zärtlich liebt,
Nicht kränken? ihn, der fast dein Gatte schon...

MONIME.

Noch ist er's nicht; so lange, denk' ich, ist's
Nicht meine Pflicht, entgegen ihm zu gehn,
Nein, hier ihn zu erwarten.

PHÖDIME.

Ist er denn
Ein ganz gewöhnlicher Geliebte? Denke,
Dein Vater hat dem grossen König dich
Versprochen; feierlich ward dir ein Pfand
Von seiner Liebe zugestellt; er kann,
Sobald er will, am Altar es bestät'gen.
O Herrinn, zeige dich, geh ihm entgegen!

MONIME.

Sieh nur den Zustand an, worin ich bin:
Das Aug' in Thränen ganz gebadet — nein!
Du sollst vielmehr mir rathen, ihn zu fliehn.

PHÖDIME.

Ihr Götter! welche Reden!

MONIME.

O der traur'gen,
Unsel'gen Wiederkehr! Wie soll ich Arme
Vor seinem Aug' erscheinen, auf der Stirn
Sein Diadem, und in des Herzens Grund...
Ach! du verstehst mich, siehst mein Schamerröthen.

PHÖDIME.

So fällst du in denselben Seelenaufruhr
Zurück, der dir in Griechenland so viel
Der Thränen schon gekostet? Immer ist
Es Xiphares, der deine Seele martert.

MONIME.

Mein Unglück ist viel grösser, als dir ahnt.
In jenen Tagen stellte sich sein Bild
Mir nur als reich mit Tugenden geschmückt,
Als ruhmvoll strahlend dar; ich wusste nicht,
Dass Xiphares für mich von Liebe brannte,
Dass nie ein Sterblicher so feurig liebte.

PHÖDIME.

Er liebt dich, Herrinn? Dieser Heldenjüngling...

MONIME.

Ist eben so unglücklich, als ich bin.
Ich werde von ihm angebetet; ganz
Der gleiche Schmerz, der hier mich folterte,
Hat anderswo auch ihn verfolgt.

PHÖDIME.

Und weiss er,
Wie du gesinnt bist gegen ihn? dass du
Ihn liebst?

MONIME.

Noch weiss er's nicht; die Götter waren
Mir hülfreich; kräftig mich bekämpfend, sagt'
Ich nichts ihm, oder nur ein halbes Wort.
Ach, wenn du wüsstest, wie dies Herz gerungen,
Was es gelitten hat, um nicht zu reden!
Ich will ihn, wenn ich kann, nicht wieder sehn;
Wie sehr ich mich bezwänge, wenn ich ihn
Still leiden säh', so müsst' ich mich verrathen.
Ich fürchte nur, er kommt und zwingt mir doch
Gewaltsam mein Geheimniss ab; — sey's denn!
Wenn er mich liebt, so bringt's ihm wenig Glück.
Ich werd' ihm diese Freude, die er noch
Nicht kennt, so hoch verkaufen, dass ihm mehr
Zu rathen wär', er lernte nie sie kennen.

PHÖDIME.

Man kommt! Was willst du thun?

MONIME.

Ich kann unmöglich
Vor ihm erscheinen — jetzt, in diesem Aufruhr.

(Beide gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

MITHRIDAT. PHARNACES. XIPHARES. ARBATES. WACHEN.

MITHRIDAT.

Was ihr als Grund auch nennen mögt, ihr seyd
Hier, meine Söhne, nicht an eurem Platz;
In unsrer Lage hättest du nicht Pontus,
Du Colchis nicht, das ich dir anvertraute,
Verlassen sollen. Doch zum Richter habt
Ihr einen Vater, der euch liebt; ihr habt
Das von mir selbst verbreitete Gerücht
Für wahr gehalten; ja, ich glaub' euch ganz
Unschuldig, weil ihr's wünscht, und sage Dank
Dem Himmel, der uns hier versammelt hat.
Obwohl besiegt und heim vom Schiffbruch kehrend,
Sinn' ich auf einen Plan, der meiner werth.
Bald werdet ihr darüber Weitres hören;
Jetzt geht, lasst einen Augenblick mich ruhn.

(Pharnaces, Xiphares und die Wachen entfernen sich.)

Dritter Auftritt.

MITHRIDAT. ARBATES.

MITHRIDAT.

So siehst du mich, nach Jahresfrist, denn wieder,
Arbates, doch du siehst nicht mehr in mir,
Wie einstens, den beglückten Mithridat,

Der immer Roms Geschick im Gleichgewicht,
Und zwischen ihm und sich die Weltherrschaft
Im Schwanken hielt. Ich bin besiegt; Pompejus
Verstand es eine dunkle Nacht zu nutzen,
Wo wenig Raum nur war für Tapferkeit.
Mein Heer fast nackt, im Finstern eingeschüchtert,
Die Reihen nicht geschlossen, nicht gedeckt,
Unordnung rings, durch blinden Lärm gesteigert,
Die eignen Waffen gegen uns gekehrt,
Geschrei, an Felsen graunvoll wiederhallend,
Kurz, alle Schrecken eines Kampfs bei Nacht, —
Was halfen da noch Muth und Tapferkeit?
Die Meisten fielen; was nicht blieb, entkam
In wilder Flucht; ich selber danke nur
Mein Leben dem Gerücht von meinem Tode,
Das hinter mir verbreitet ward. So kam
Ich glücklich, unerkannt, bis an den Fuss
Des Kaukasus, und zog auf ein'gen Schiffen,
Die schon bereit am Strand des Pontus lagen,
Des Heers zerstreute Trümmer bald zusammen.
So weisst du, welches Missgeschick mich her
Zum Bosporus getrieben; und nun find'
Ich hier noch andres Unglück. Immer siehst
Du mich von gleicher Liebesglut entbrannt,
Dies Herz, von Blut genährt, nach Schlachten dürstend,
Der Jahre Last und dem Geschick zum Trotz,
Trägt überall die Fesseln Monime's,
Und hasst mit glüh'ndem Zorn, vor allen Feinden,
Zwei dankvergessne Söhne, die hier weilen.

ARBATES.

Wie, Herr! zwei Söhne?

MITHRIDAT.

Höre zu! ich will
Auch selbst in meinem Zorn den Xiphares
Mit seinem Bruder nicht verwechseln. Ja,
Ich weiss, er hat gehorsam jederzeit
In meinen Willen sich gefügt; er hasst
Nicht minder feurig, als ich selbst, die Römer;
Mit Eifer buhlte seine Tapferkeit
Um meinen Beifall und rechtfertigte
Die Neigung, die geheim ich für ihn fühle.
Ich weiss sogar, wie er verzweiflungsvoll,
Dem Ruf der Pflicht nur hörend, seine Mutter
Verläugnet hat, und so aus ihrem Frevel
Für seine Tugend neuen Ruhm gewann.
Nein, nein! ich will's nicht denken, kann's nicht denken,
Dass dieser treue Sohn mich kränken wollte...
Und doch, was wollen sie denn beide hier?
Sprich! wagten sie es wirklich beide denn,
Anspruch zu machen auf die Königinn?
Mit welchem schien sie heimlich einverstanden?
Mit welchem Auge soll ich selbst ihr nahn?
Wie heftig mich die Sehnsucht zu ihr zieht,
Erst musst du Alles mir getreu berichten:
Was ging hier vor? Was sahst, was weisst du Alles?
Seit wann, warum, wie hast du nachgegeben?

ARBATES.

Acht Tage sind es, Herr, seit Pharnaces
Zuerst, voll Ungeduld, sich an dem Fuss
Der Festung hier gezeigt; er drang sogleich
Auf Einlass, deines Todes Ruf bestät'gend.
Ich liess dies schwankende Gerücht auf mich

Nicht wirken, hörte nichts, da kam sein Bruder
Hier an, der mehr durch Thränen, als durch Worte
Die Trauerkunde, Herr, bestätigte.

MITHRIDAT.

Nun? und was thaten Beide?

ARBATES.

Pharnaces
War kaum herein, als er der Königinn
Sogleich auch seine Neigung schon erklärte
Und sich erbot, ihr bald durch Hymens Bund
Das Diadem, das sie aus deiner Hand
Erhielt, zu sichern.

MITHRIDAT.

Der Verräther! ha!
Nicht einmal so viel Musse ihr zu gönnen,
Um ein'ge Thränen meiner Asche nur
Zu weihen! Und sein Bruder?

ARBATES.

Herr, sein Bruder
Verrieth in seinen Planen, wenigstens
Bis zu dem heut'gen Tage, nichts von Liebe.
Mit dir im Einklang schien sein Herz auf nichts
Als Krieg und Rachethat zu sinnen.

MITHRIDAT.

Doch,
In welcher Absicht kam er denn hieher?

ARBATES.

Früh oder spät wirst du's erfahren, Herr.

MITHRIDAT.

Ich will jetzt Alles wissen! Rede! sprich!

ARBATES.

So viel ich, Herr, bis jetzt entdecken konnte,
So glaubte Xiphares, nach deinem Tod,
Anspruch auf diese Landschaft hier zu haben,
Und seinen Muth als einziges Gesetz
Erkennend, kam er her, um dieses Erbe,
Wenn's nöthig wär', durch Waffenmacht zu sichern.

MITHRIDAT.

Ha! das ist der geringste Preis, auf den
Er hoffen darf, wenn mir der Himmel gönnt,
Sein Loos nach meinen Wünschen zu gestalten.
Ich athme wieder freier auf, Arbates,
Und fühle mich unendlich froh; ich bebte,
Ich will's gestehn, für meinen theuren Sohn
Und für mich selbst, dass diese Stütze mir
Entzogen würde, dieser Nebenbuhler
Mir der Geliebten Herz bestreiten möchte.
Mag Pharnaces mich kränken, war er doch
Schon lange nur bemüht, mir zu missfallen;
Er hat, die Römer insgeheim bewundernd,
Sich stets nur sträubend gegen sie erklärt.
Wenn Monime, von ihm bethört, die Neigung,
Die mir gebührt, auf einen Andern wandte,
Weh dem Verbrecher dann, der mir sie raubte,
Der kühn genug, mich zu beleidigen,
Zu feige, mir zu dienen! — Liebt sie ihn?

ARBATES.

Dort naht uns, Herr, die Königinn.

MITHRIDAT.

Ihr Götter!
Ihr seht hier meine Liebe, meinen Hass!

Verschont den Schwerbedrängten, lasst mich gnädig
Das Unglück, das ich suchen will, nicht finden!
Genug! lass mich allein mit ihr, Arbates!

(Arbates ab.)

Vierter Auftritt.

MITHRIDAT. MONIME.

MITHRIDAT.

Der Himmel führt mich endlich, Monime,
Zu dir zurück; er ist doch wenigstens
Mir darin hold, dass er dich schöner mir,
Als je, erscheinen lässt. Ich dachte nicht,
Dass Hymens Tag so spät erst mich beglücken,
Noch dass mein Unglück, nicht der Liebe Macht,
Als meiner Rückkehr Grund erscheinen könnte.
Und doch, nur Liebe liess hier diesen Ort
Von allen Zufluchtstätten mich erwählen;
Das grösste Unglück wird mir süss erscheinen,
Wenn mein Erscheinen dir kein Unglück ist.
Ich sprach genug, wenn du mich willst verstehn.
Du musstest diesem Tage lange schon
Entgegensehn, du trägst ein Pfand der Treu,
Das jeden Tag dir's wiederholen musste,
Wem du gehörst. Wohlan! so lass uns denn
Heut diese Treue wechselsweis versichern!
Die Ehre ruft uns beide fern von hier
Hinweg, ich darf nicht einen Augenblick
Für meinen Plan verlieren; wenn ich heut
Dein Gatte bin, so muss ich morgen reisen.

MONIME.

Du bist allmächtig, Herr; sie, die mein Daseyn
Mir schenkten, traten über mich ihr Recht
Ganz unbeschränkt dir ab; willst du's gebrauchen,
So ist Gehorsam meine ganze Antwort.

MITHRIDAT.

So willst du, schweigend in dein Loos ergeben,
Wie ein Schlachtopfer hin zum Altar gehn?
Und ich soll fühllos, ein Tyrann des Herzens,
Das sich mit Abscheu vor mir sträubt, auch wenn
Ich dich besitze, nichts dir selbst verdanken?
Ich soll mich damit ganz zufrieden geben?
Auf deine Gunst verzichten? soll mich ganz
Begnügen, dass ich dein Gebieter bin?
Macht mich das Unglück so verachtungswerth?
Ha! winkten mir auch keine Bahnen mehr,
Um neue Lorbeererndten noch zu mähen,
Und hätte mich ein feindliches Geschick
So tief gebeugt, dass ich besiegt, verfolgt,
Hülflos und ohne Land, von Meer zu Meer,
Seeräubern mehr, als einem König, gleichend,
Umirren müsste, und als einzigen
Besitz den Namen Mithridat noch hätte:
So wisse, dieses Namens Lichtglanz zöge
Die Augen noch der ganzen Welt auf mich,
Und keinen König gibt's, des Namens werth,
Wie fest er auf dem Throne sitzt, der nicht
Viel höher als sein Glück mein Unglück schätzt,
Das Rom und vierzig Jahre kaum bewirkt.
Du selbst, du sähest mich mit anderm Auge,
Wenn deine Ahnen, jene Griechen, noch

In deiner Seele lebten! Wär' es nicht,
Weil einmal ich dein Gatte werden soll,
Weit edler, deiner würdiger gewesen,
Wenn du des Herzens Wahl zu deiner Pflicht
Gesellt und wider meines Schicksals Härte
Mit deiner Achtung mich gekräftigt, wenn
Du meinen Schmerz mit holdem Wort beschwichtigt,
Und so vor jenem Misstraun, das sich leicht
Ans Unglück heftet, mich gesichert hättest?...
Nun? hast du nichts, kein Wort mir zu erwiedern?
Ich seh's, mein Eifer macht dich nur verwirrt;
Du bleibest stumm, und, weit entfernt zu reden,
Bekämpfest du mit Mühe deine Thränen.

MONIME.

Ich habe keine Thränen zu vergiessen,
Herr, ich gehorche; ist das nicht genug
Gesprochen?

MITHRIDAT.

Nein! mir nicht genug! Ich schaue
Weit klarer in das Herz dir, als du ahnest;
Ich seh', man hat die Wahrheit mir gesagt:
Gerecht ist meine Eifersucht, du gibst
Mir Licht durch deine eignen Reden.
Ich seh' es klar, ein treuvergessner Sohn,
Bethört von deinen Reizen, sprach mit dir
Von Lieb' und fand ein williges Gehör.
Für ihn hat dich mein Wort geängstigt; doch
Von deinen undankbaren Thränen soll
Er nicht viel Freude kosten; wenn fortan
Nicht Alles taub ist für mein Herrscherwort,
So hast du ihn zum letzten Mal gesehn.

(Zu den Wachen im Hintergrunde)

Man rufe Xiphares!

MONIME.

Herr, was beginnst du?

Hat Xiphares ....

MITHRIDATES.

Er hat den Vater nicht
Verrathen; mit unnöth'ger Eile suchst
Du ihn zu reinigen; geringer würde,
Wie meine Schmach, so dein Verbrechen seyn,
Wenn dieser Sohn, der werth ist deiner Achtung,
Dir ein'ge Neigung abgezwungen hätte.
Doch dass ein Frevler, der zu nichts, als mich
Zu kränken, Muth besitzt, zu dessen Frechheit
Nicht die geringste Tugend sich gesellt,
Dass Pharnaces aus deinem Herzen mich
Verdrängt, dass er geliebt, dass ich verschmäht...

Fünfter Auftritt.

MITHRIDAT. MONIME. XIPHARES.

MITHRIDAT.

Komm, Xiphares! Dein Vater ward verrathen;
Ein übermüth'ger Sohn verhöhnt mein Unglück,
Durchkreuzt all meine Plane, kränkt, beschimpft,
Ermordet mich; er liebt die Königinn,
Entreisst mir ihre Neigung, raubet mir
Ein Herz, das seine Pflicht an mich nur bindet.
Und dennoch wohl mir, dass in solchem Schmerz

Ich Pharnaces allein beschuld'gen kann,
Dass einer treuvergessnen Mutter, eines
Verruchten Bruders Beispiel nicht dein Herz
Zu gleichem Frevelsinn bethören konnte!
Ja, Xiphares, an deiner Brust allein
Ruh' ich vertrauensvoll; dich hab' ich längst
Für jenen grossen Plan, auf den ich sinne,
Zum würdigen Gefährten mir erschn,
Zum Erben meines Scepters, meines Namens.
Die Schmach, die Pharnaces mir angethan,
Beschäftigt nicht allein jetzt meine Seele;
Die Vorbereitung eines wicht'gen Zugs,
Die Schiffe, die ich segelfertig halten,
Die Krieger, deren guten Willen ich
Versuchen muss, erheischen meine Sorgen
Und meine Näh' im jetz'gen Augenblick.
Du unterdessen wache hier, mein Sohn,
Für deines Vaters Ruhe; dulde nicht
Des unverschämten Nebenbuhlers Ränke;
Entferne dich nicht von der Königinn,
Und, wenn es möglich ist, so stimme sie
Geneigter einem König, der sie liebt;
Vertilg aus ihrem Busen ein Gefühl,
Das mich beschimpft; du kannst, weil sie dich ganz
Parteilos weiss, sie leichter überzeugen.
Ich gab genug der Proben meiner Schwäche,
Mag sie nicht meine Zärtlichkeit zu einem —
Furchtbaren Grimm entflammen, dem die Reu
Erst folgen würde, wenn ich mich gerächt!

(Mithridat geht ab.)

Sechster Auftritt.

MONIME. XIPHARES.

XIPHARES.

Was soll die dunkle Rede, Monime?
Wie deut' ich sein geheimnissvolles Wort?
Wär's wahr, ihr Götter! hätte Pharnaces,
Von dir geliebt, des Vaters Zorn verdient?
Ist er's, der deinen Seelensturm erregt?

MONIME.

O Himmel! Pharnaces? — Entreisst denn dieser
Unsel'ge Tag mir nicht unwiderbringlich
Das Theuerste der Welt? und seh' ich denn,
Als Sklavinn einer eisern strengen Pflicht,
Mich nicht zu ewig herbem Gram verdammt?
Der häuft noch Schmach und Hohn auf meine Schmerzen,
Wer denken kann, dass meine Thränen diesem
Verräther gelten! Wie? ihn sollt' ich lieben,
Den ich mit ganzer, glühnder Seele hasse?
Dem König kann ich's noch verzeihn, dass er
In seinem Zorne blind ist; kann er doch
Nicht wissen, was in dieser Brust sich regt.
Doch du, Herr, dass auch du mich so behandelst...

XIPHARES.

Verzeih, wenn Leidenschaft mich irre führt,
Mich, der sein Alles sich entrissen sieht,
Und dennoch sich, von harter Pflicht gebunden,
Nicht rächen darf. Doch sprich! wie soll ich denn
Des Königs grimm'ge Wuth mir anders deuten?
Er klagte, dass ihm eines Andern Liebe

Im Wege stehe; wer kann der beglückte
Verbrecher seyn? Wer ist es? Rede!

MONIME.

Prinz!
Du quälst dich selbst geflissentlich; beklage
Dein Unglück, schärfe nicht noch seinen Stachel.

XIPHARES.

Ich weiss zu gut nur, welche Qual ich mir
Bereite. Nicht genug, mir die Geliebte
Durch Vatershand geraubt zu sehen; — dass
Durch deine Thränen auch ein Andrer noch
Geehrt wird, ist für mich des Unglücks Gipfel;
Und dennoch mehr' ich selbst verzweiflungsvoll
Die Qual. Aus Mitleid, Monime, lass mich
Ihn wissen! Nenne den Beglückten mir!

MONIME.

Wird dir's so schwer, den Namen zu errathen?
Als wider ungerechten Zwang so eben
Ich mich gesträubt, an wen denn wandt' ich mich
Mit meinen Klagen gegen Pharnaces?
In wessen Schutz begab sich da mein Herz?
Wen hört' ich ohne Zorn von Liebe reden?

XIPHARES.

O Himmel! Wär' ich selbst der glückliche
Strafbare, den du huldvoll angeschaut?
Dein schönes Auge hätt' um mich geweint?

MONIME.

Ja, Xiphares, es ist nicht mehr die Zeit
Zu heucheln; allzuheftig stürmt mein Schmerz.
Zwar, eine strenge Pflicht gebeut zu schweigen;
Doch treibt es mich unwiderstehlich, jetzt

Zum ersten und zum letzten Mal zu reden.
Gedenke jenes Tages, wo zuerst in dir
Die Lieb' entkeimte, die ich nicht verdient,
Erinnre dich der Hoffnung, deren Schimmer
Ach! nur zu bald verschwand, gedenk der Unruh,
In die des Vaters Liebe dich gestürzt,
Der Qual, mich zu verlieren — Xiphares,
Rufst du die eignen Leiden so zurück,
So schilderst du zugleich die meinigen,
Und als ich die Geschichte deines Herzens
Heut früh aus deinem Mund vernahm, da gab
Das meine jedes Wort dir leis zurück.
Fruchtloser, unheilvoller Herzenseinklang!
O Seelenbund, den das Geschick verhöhnt!
Grausamer Himmel, der du zwei Gemüther,
Die für einander nicht bestimmt, vereintest!
Denn — einmal sey es dir gesagt für immer —
Wie mächtig mich mein Innres zu dir zieht,
Die Ehre wehrt und treibt zum Altar mich,
Um dort ein ewig Schweigen dir zu schwören.
Ich hör' dich seufzen, doch so ist mein Loos:
Nicht dir gehör' ich an, nein deinem Vater.
Du solltest meine Schwachheit kräftigen
Und mir behülflich seyn, aus meiner Brust
Dein Bild zu bannen; wenigstens muss ich
Von dir die Freundlichkeit erwarten, dass
Du fürder meine Nähe stets vermeidest.
Ich sagte dir so viel schon, dass du weisst,
Wie sehr ich Grund, es zu befehlen, hätte.
Doch wenn dein edles Herz für Monime
Von wahrer Liebe brannte, so erkenn' ich,

Nach dieser Stunde, deiner Reden Treu
Nur an der aufmerksamen Sorglichkeit,
Womit du immer meine Nähe fliehst.

XIPHARES.

Ihr grossen Götter! welche Zeichen einer
Beweinenswerthen Liebe! Wie du mich
An Einem Tag beglückst und elend machst!
Von welcher Höh der Ehren und des Ruhms,
In welchen Abgrund stürzest du mich heut?
Ich fass' es kaum, dass ich's vermocht, ein Herz,
Wie deines, zu gewinnen! Wie! du hast
Mich lieben können, und doch soll dies Herz,
Das mir gehört, ein Anderer besitzen?
Du willst, ich soll dich fliehn, ich soll dich meiden,
Und dennoch fesselt mich des Königs Wort
In deine Nähe? Sprich! was wird er sagen?

MONIME.

Gilt gleich; du musst nur meinem Wunsch gehorchen!
Ersinne Gründe, die ihn blenden können!
Ein solcher Aufschwung ziemt dem Xiphares;
Ich kenne mich, es geht hier um mein Leben,
Auf meine Kräfte darf ich nicht vertraun.
Ich weiss, wenn ich dich sehe, kann ein Seufzer
Verrätherisch sich meiner Brust entwinden;
Zerrissen, wird im Stillen meine Seele
Dem Glück zufliegen, das man mir geraubt;
Doch, wenn's in deiner Macht steht, mit so süsser
Erinnrung mir die Seele zu umstricken,
So weiss ich das doch auch: du wirst nicht hindern,
Dass meine Hand die Kränkung meiner Ehre
Sogleich an der Verbrechrinn straft, und dich

In diesem Busen aufsucht, um, aus ihm
Dich reissend, meine Schande wegzuwaschen.
O Götter! jetzt, in diesem Augenblick,
Dem letzten, den ihr uns vergönnet, fühl'
Ich durch unsel'gen Zauber mich gefesselt!
So schwach bin ich: je mehr ich mit dir rede,
Je mehr noch möcht' ich die Gefahr verlängern,
Vor der ich fliehe; — doch ich muss, ich muss
Mein Herz bezwingen; lass kein Lebewohl
Den letzten Rest noch meiner Kraft verzehren; —
Gedenke, Xiphares, mich zu vermeiden,
Und sey der Thränen werth, die ich dir weihe!

(Sie eilt hinweg.)

XIPHARES.

O Monime! sie flieht, sie will nicht hören!
Unglücklicher! Wozu entschliessest du dich nun?
Sie liebt mich, und verbannt mich! Aber ist
Nicht meine Pflicht im Einklang mit der ihren? —
Ein rascher Tod soll meine Leiden kürzen!
Und doch .. kann sich denn nicht noch ihr Geschick
Aufhellen? Wenn ein Nebenbuhler sie
Mir rauben muss, so soll's kein andrer, als
Der König seyn, dem ich sie sterbend lasse!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

MITHRIDAT. PHARNACES. XIPHARES.

MITHRIDAT.

Kommt näher, meine Söhne! Endlich ist
Der Augenblick erschienen, wo sich mein
Geheimniss eurem Aug' enthüllen muss.
Für meinen hohen Plan ist Alles reif,
Jetzt gilt es nur noch, ihn euch darzulegen.
Ich fliehe; also will's ein feindlich Schicksal.
Doch kennt ihr mich zu gut, als dass ihr glaubtet,
Ich werde mich verstecken, werde warten,
Bis man in diesen Wüsten hier mich sucht.
Ein Glücksspiel ist der Krieg, bald fällt der Würfel
Ungünstig, bald zu Gunsten; mehr als einmal,
Wenn schon der Feind, durch meine Flucht getäuscht,
In prunkendem Triumph vor einem Volk
Von eiteln Kriegern zog, auf eh'rnen Tafeln
Der morschen Siege lang Verzeichniss trug
Und der mir jüngst entrissnen Staaten Bilder
Mit Sklavenketten stolz behing, — dann sah
Der Bosporus auf meinen Spuren mich

Umkehren, tief aus seiner Sümpfe Schooss
Auf die erschreckten Römer stürzen, sie
Aus Asien vertreiben, und das Werk
Von einem Jahr in einem Tag vernichten.
Doch neue Zeiten heischen neue Sorge.
Erschöpft kann jetzt der Orient nicht länger
Der Römer doppelt heft'gem Angriff trotzen;
Er sieht jetzt mehr als jemals seine Fluren
Von ihren Schwärmen überdeckt, die sich
Mit unserm Marke nähren. Das Gerücht
Von unsern Schätzen lockt sie alle her;
Sie kommen schaarenweis, veröden gar,
Sich selbst einander neidend, ihre Staaten,
Um über unser Land sich zu ergiessen.
Ich bin der einz'ge Damm, der widersteht;
All meinen Freunden wird der Bund mit mir
Zur schweren Last; gebeugt, ermüdet möchten
Sie gerne dieser Last ihr Haupt entziehn.
Pompejus grosser Name sichert ihm,
Was ihm sein Schwert gewann; er ist der Schrecken
Des Morgenlands, nicht hier will ich ihn suchen, —
Nein, hört! in Rom such' ich die Römer auf!
Ihr staunt ob diesem Plan, ihr glaubt vielleicht,
Verzweiflung nur hab' ihn mir eingegeben;
Ich schelte euren Irrthum nicht, dergleichen
Entwürfe wollen schon beendigt sein,
Wenn sie auf Beifall Anspruch machen sollen.
Glaubt nimmer, dass von diesen Landen Rom
Durch ew'ge Schranken sei geschieden; nein!
Bekannt sind alle Weg' und Stege mir,
Die ich durchziehen muss, und wenn der Tod

Nicht meine Plane bald durchkreuzt, so führ'
Ich euch — ich will die längste Frist euch nennen —
In drei Monaten euch zum Capitol!
Bezweifelt ihr's, dass mich in zweien Tagen
Der Pontus zu der Donau Mündung trägt?
Und dass der Scythen Bund, den sie beschworen,
Mir dort den Eingang in Europa öffnet?
In ihren Häfen freundlich aufgenommen,
Durch ihre Kriegerschaaren rasch vermehrt,
Wird unser Heer mit jedem Schritte wachsen.
Pannonier, trotzige Germanen, Dacier,
Sie alle harren eines Führers nur,
Um wider die Tyrannen loszubrechen.
Ihr saht Hispanien, saht die Gallier
Mich gegen diese Mauern, die sie einst
Eroberten, zur Rache reizen, saht,
Wie sie durch Abgesandte mich sogar
In Griechenland ob meiner Trägheit ziehen;
Sie wissen, dieser Strom, der stets bereit ist,
Auf sie sich zu ergiessen, wird, wenn er
Mich fortreisst, alle Lande überfluthen.
Drum werden sie, ihr sollt es sehn, um seiner
Verheerenden Entufrung vorzubeugen,
Mich all' auf meinem Zug nach Rom geleiten.
Und sind wir in Italien erst, dann wird
Euch ringsum, mehr, als auf dem ganzen Wege,
Der Abscheu vor dem Namen Rom begegnen,
Ihr werdet noch die Feuer dampfen sehn,
Die seiner Freiheit letzter Hauch entflammte.
Nein, Söhne, nicht am End' der Erde lässt
Rom seiner Ketten ganze Wucht empfinden,

Den stärksten Hass erweckt es in der Nähe,
Die grössten Feinde sind vor seinen Thoren.
Ha! wenn sie einen Spartacus, den Sklaven,
Den niedern Gladiator, zum Befreier
Sich wählten, wenn sie, voller Rachegluth,
Selbst Räubern gegen Rom zum Kampfe folgten:
Mit welchem Eifer, glaubt ihr, dass sie sich
Den Fahnen eines Königs zugesellen,
Der lang den Sieg an seine Spur gefesselt,
Der einen Cyrus zu den Ahnen zählt?
Und dann, in welchem Zustand überraschen
Wir sie? Entblösst von seinen Legionen,
Die mich verfolgen, wird mir Rom
Mit Weibern und mit Kindern widerstehn?
Auf! schleudern wir des wilden Krieges Brände,
Die Rom voll Wuth durchs ganze Weltall warf,
Zurück in seinen Busen! Greifen wir
In ihren eignen Mauern diese stolzen
Erobrer an! Sie mögen auch einmal
Für ihre eignen Heerde zittern lernen!
Ihr kennt das Wort des grossen Hannibal:
Die Römer wird man nur in Rom bezwingen.
Ertränken wir es denn in seinem Blut,
Das wir mit Recht vergiessen! setzen wir
Das Capitol in Flammen! tilgen wir,
Brandfackeln in der Hand, die Schande weg
Von hundert Königsnamen, auch des meinen
Vielleicht, die Rom dort ew'ger Schmach geweiht!
Ihr kennt den Ehrgeiz nun, für den mein Herz
Entbrannt ist. Glaubet aber nicht, dass ich,
Von Asien entfernt, die Römer hier

Als ruhige Besitzer schalten lasse;
Ich weiss ihm schon Vertheidiger zu finden;
Rom soll, von Feinden ganz umringt, Pompejus
Umsonst zur Hülfe nach Italien rufen.
Der Parther tritt, — der Schrecken Roms, wie ich —
Als meines Grimms Nachfolger auf. Bereit,
Sein Haus und seinen Hass dem meinen
Eng zu verbinden, wünscht er als Gemahl
Für seine Tochter einen meiner Söhne.
Dir ist die Ehre zugedacht; ich habe
Dich, Pharnaces, dazu ersehn, sey du
Der Glückliche! Ich säume nicht; ich denke,
Das nächste Morgenroth soll meine Flotte
Dem Bosporus schon ferne schauen; du,
Den nichts zurückhält, reise jetzt sogleich!
Geh, zeige meiner Wahl durch feur'gen Eifer
Dich würdig, schliesse diesen Ehbund schnell,
Und wenn du dann zurück vom Euphrat kommst,
Dann, Pharnaces, zeig dich dem Orient
Als zweiten Mithridat! Vor Schrecken soll
Das Antlitz unsrer Dränger drob erbleichen
Und bis zu mir nach Rom die Kunde dringen.

PHARNACES.

Nicht bergen kann ich mein Erstaunen, Vater,
Bewundernd hör' ich deinen grossen Plan,
Noch niemals hat ein kühnerer Gedanke
Besiegter Arm gerüstet; ich bewundre
Vor Allem den unbeugsam starken Sinn,
Der unter dem Gewicht des schwersten Schicksals
Nur neue Kräfte zu gewinnen scheint.
Doch, darf ich offen zu dir reden? Bist

Du denn zu diesem Aeussersten gezwungen?
Wozu so nutzlos ferne Züge, wenn
Dir deine Lande manch Asyl noch bieten?
Warum dich tausend Mühen unterziehn,
Die einem Führer von Verbannten eher
Als einem König ziemen, dem die Welt
Kaum für sein Hoffen gross genug einst war,
Der seinen Thron auf dreissig blüh'nden Staaten
Erhob, und der in seines Reiches Trümmern
Sogar noch ein gewaltig Reich besitzt?
Du, Herr, du bist der einz'ge, der noch jetzt
Nach vierzig Jahren mit dem Schicksal ringt.
Wenn du mit unversöhnlichem Gemüth
Rom und die Ruhe hassest, darfst du denn
All deine Krieger auch für Helden zählen?
Die Herzen, die von ihrer Niederlage
Noch angstvoll beben, die ein mühevoll
Langwier'ger Rückzug ganz entkräftet hat,
Die, wähnst du, würden noch in fremden Zonen
Begierig Tod, und was noch schlimmer als
Gefahren ist, Drangsal und Arbeit suchen?
Die angesichts des Vaterlandes mehr
Als einmal unterlagen, werden sie
Im fremden Land der Wuth des Siegers trotzen?
Wird dieser minder furchtbar seyn, und werden
Sie leichter ihn bezwingen, wenn daheim
Er unter seiner Götter Augen kämpft?
Der Parther wirbt um deine Gunst, er hat
Um einen Eidam dich gebeten; doch,
Derselbe Parther, der so eifrig uns
Vertheidigt, als auf unsrer Seite noch

Dic Welt zu stehen schien, wird er mit einem
Schutzlosen Eidam sich belasten wollen?
Ich soll, ich ganz allein, vom Glück verstossen,
Der Parther allbekannten Wankelmuth
Erproben, soll vielleicht, als meiner blinden,
Verwegnen Liebe Frucht noch deinen Namen
Am Partherhof verhöhnt, verachtet sehn?
Wenn wir denn einmal, gegen unsern Brauch,
Uns beugen sollen, und der Flehenden
Demüthig Antlitz leihn, — lass wenigstens
Des Parthers Knie mich nicht umfassen; wende
Du selbst dich an geringre Könige nicht,
Als du bist! Steht denn kein gewissrer Weg
Uns offen? Wirf in Arme dich, die man
Mit Freuden dir entgegenbreitet! Rom,
Das leicht zu deinen Gunsten sich beschwicht'gen....

XIPHARES.

Rom! Himmel, welchen Vorschlag wagst du, Bruder?
Du willst, der König soll sich beugen, sich
Erniedrigen? er soll in Einem Tag
Ein ganzes schönes Leben Lügen zeihn?
Den Römern sich vertraun? soll einem Joch,
Vor dem er vierzig Jahre rings die Herrscher
Geschützt hat, selbst nun seinen Nacken bieten?
Nein, harre aus, mein Vater! Bist du gleich
Geschlagen, Krieg und Kriegsgefahren sind
Für dich die einz'gen Zufluchtstätten. Rom
Sieht einen grimmentbranntren Feind in dir
Und fürchtet mehr dich noch als Hannibal.
Bedeckt mit seinem Blute, wie du bist,
Darfst du von ihm, was du auch immer thust,

Nur einen blutbegier'gen Frieden hoffen,
Nur einen solchen, wie ein streng Gebot
Von deiner Hand einst hundert tausend Römern
An Einem Tag in Asien gegeben.
Doch schone dein geheiligt Haupt und eile
Nicht selbst von Land zu Land und zeige nicht
Den Völkern rings, dass Mithridat geschlagen;
Vermindre nicht des grossen Namens Glanz!
Gerecht ist deiner Rache Glut; verbrenne
Das Capitol und lege Rom in Asche.
Doch es genügt für dich, den Weg zu öffnen;
Lass diesen Brand von jüngern Händen tragen.
Indess du hier im Orient den Bruder
Beschäftigst, übertrage meinem Muth
Die andre Unternehmung; führe du
Den obersten Befehl und lass die Söhne,
Von deinem Ruhm begleitet, allen Landen
Bewähren, dass sie deine Söhne sind.
Durch unsre Hände setze West und Ost
In Flammen! Ohne von dem Bosporus
Dich zu entfernen, fülle rings die Welt
Mit deiner Nähe Ruf; die Römer sollen,
Allwärts bedrängt, geängstigt, zweifeln, wo
Du bist, und dich an allen Orten finden.
In diesem Augenblick noch lass mich reisen.
Dich fesselt Alles hier, und mich drängt Alles
Von hier hinweg. Ist dieser hohe Plan
Zu gross für meine Kraft, so ziemt sich seine
Verwegenheit doch für mein Unglück ganz.
Zu glücklich, wenn ich meines Daseyns Ende
Beschleun'gen könnte, will ich gehn... Ich geh',

Den Frevel meiner Mutter auszutilgen!
Zu deinen Füssen siehst du mich darob
Erröthen; Schamgluth deckt die Stirne mir,
Dass ich so wenig deiner werth mich fühle.
Mein Herzblut soll den schwarzen Flecken löschen;
Doch deinem Ruhme soll es fliessen; Rom,
Das einz'ge Ziel, dem mein verzweifelnd Herz
Sein ganzes glüh'ndes Hassen weiht, Rom ist
Ein würdig Grab dem Sohne Mithridats.

MITHRIDAT.
(aufstehend.)

Von einer treuvergessnen Mutter sprich
Nicht weiter, Xiphares; dein Vater
Ist zufrieden. Ich erkenne deinen Eifer
Und werde nie dich in Gefahren schicken,
Die meine Liebe nicht auch gerne theilte.
Du folgest mir; nichts trenn' uns voneinander.
(zu Pharnaces.)
Und du, bereite dich, mir zu gehorchen;
Die Schiffe stehen segelfertig schon;
Ich habe selbst Zurüstung und Gefolge,
Wie sie für dich bestimmt sind, angeordnet.
Achates wird auf deiner Brautfahrt dich
Begleiten und von deiner Folgsamkeit
Bericht erstatten. Gehe denn und denke
Der Ehre deiner Ahnen; nimm in dieser
Umarmung deines Vaters Lebewohl.

PHARNACES.

O, Vater....

MITHRIDAT.

Sohn, du weisst, was ich verlange;
Gehorche! lass mich nicht es wiederholen!

PHARNACES.

Muss ich, um deinen Beifall zu gewinnen,
Dem Tod mich weihn, ich werde feuriger
Als irgend einer ihm entgegeneilen;
Lass mich vor deinem Auge kämpfend fallen!

MITHRIDAT.

Sofort zu reisen hab' ich dir geboten;
Wenn du im Augenblick nicht... du verstehst mich,
Du bist verloren, wenn du mir erwiderst.

PHARNACES.

Und zeigtest du mir tausendfachen Tod,
Ich kann nicht um die Unbekannte werben!
Mein Leben, Vater, ist in deiner Hand.

MITHRIDAT.

Ha! das hab' ich erwartet! Ja, du kannst
Nicht weg von hier! Treuloser, ich verstehe dich;
Ich weiss, warum du diesen Ehbund fliehst;
Es grämt, es quält dich, deine Beute hier
Zu lassen; Monime hält dich zurück.
Von frevelnder Begier gestachelt, sinnst
Du selbst sie deinem Vater zu entreissen.
Dich konnte weder meine feur'ge Werbung,
Noch meine Krone, die ihr Haupt schon ziert,
Noch diese Zufluchtsstätte, wo ich sie
Bewahren lasse, noch die Furcht vor meinem
Gerechten Zorn — nichts konnte dich einschüchtern.
Verräther! deine feige Freundlichkeit,
Die du den Römern zeigst, war also nicht
Genug der Kränkung für den Vater; nein,
Noch fehlte diese frevelhafte Liebe,
Um ganz mein Abscheu und mein Graun zu werden.

Und keine Reu les' ich in deinen Zügen;
Nur deine Wuth ist's, die dich aufregt; schon
Zu lange währt dir's, eh du, meiner Hand
Entronnen, an die Römer mich verkaufst;
Doch, eh' ich reise, will ich schon mich vorsehn;
Ich habe dir's vorausgesagt... He! Wachen.

Zweiter Auftritt.

DIE VORIGEN. WACHEN.

MITHRIDAT.

Ergreifet ihn! Ja, ihn, den Pharnaces!
Geht! sperrt ihn in den Thurm! bewacht ihn gut!

PHARNACES.

Ich will mich mit der Unschuld Maske nicht
Bedecken; ja, es ist so, meine Liebe
Hat deinen Hass verdient; man hat dir wahr
Berichtet. Aber Xiphares hat dir
Das Ganze nicht gestanden; dies Geheimniss
War nicht das grösste! Warum hat denn dir
Der treue Sohn nicht zu verstehn gegeben,
Dass er schon lang, von gleicher Glut entbrannt,
Die Kön'ginn liebt und Gegenliebe findet?

(Pharnaces mit den Wachen ab.)

Dritter Auftritt.

MITHRIDAT. XIPHARES.

XIPHARES.

Kannst du ihm Glauben schenken? Ein so schwarzer
Gedanke ...

MITHRIDAT.

Sohn, ich kenne deinen Bruder;
Ich weiss, wozu er fähig ist. Bewahre
Der Himmel ewig vor dem Argwohn mich,
Dass du so grausam meine Huld bezahlest,
Und dass ein Sohn, der meines Lebens Glück
Von Kindheit auf gewesen, seines Vaters
Vertrauensvolles Herz durchbohren konnte.
Ich will ihm keinen Glauben schenken, geh!
Ich scheuche den Gedanken fort und sinne
Von jetzt an nur, wie wir uns rächen können.
(Xiphares geht ab.)

Vierter Auftritt.

MITHRIDAT
(allein.)

Ich will ihm keinen Glauben schenken? Ach!
Der eiteln Hoffnung, die mich schmeichlerisch bethört!
Nein, Mithridat, du glaubst es nur zu sehr!
Wie, Xiphares mein Nebenbuhler, und, —
Mit ihm in Einverständniss, hat mich heut
Die Königinn zu hintergehn gewagt?
Ist denn, wohin ich meine Blicke richte,

Aus allen Herzen mir die Treu verschwunden?
Dort hat man treulos mich verlassen, hier
Verräth mich Alles? Pharnaces, die Freunde
Und die Geliebte! Und nun du auch noch,
Mein Sohn! Du, dessen Tugend mir ein Trost
In meinem Unglück war! — Doch ist mir denn
Nicht Pharnaces treulos Gemüth bekannt?
Wie schwach von mir, dem Wüthenden zu glauben,
Den wider seinen Bruder grimm'ger Neid
Vielleicht gestachelt, den vielleicht Verzweiflung
Anspornte, mich durch Lügen zu verwirren,
Und, um sich selbst der Strafe zu entziehn,
Der Schuld'gen Zahl zu mehren! Nein, ich darf
Nicht gleich ihm glauben; sehen, prüfen muss
Ich erst noch... Doch bei wem soll ich beginnen?
Wer gibt mir Licht? wo find' ich Zeugen?... ha!
Da gibt ein Gott mir einen Kunstgriff ein! —
Man rufe gleich die Königinn! — Sie will
Ich hören; andre Zeugen brauch' ich nicht.
Die Liebe glaubt begierig, was ihr schmeichelt;
Wer kann mir besser, als die Undankbare,
Verrathen, wer ihr Herz gewann? Lass sehn,
Wen sie von beiden Söhnen denn beschuldigt!
Ist dieser Fallstrick auch nicht meiner werth,
So ist er's ihrer; den darf ich mit Recht
Betrügen, der an mir Verrath geübt.
Und jedes Mittel wird geheiligt, wenn...
Doch sieh! da naht sie schon! Nun gilt's zu heucheln
Und durch ein listig täuschend Truggeweb
Aus ihrer Brust die Wahrheit zu entlocken!

Fünfter Auftritt.

MITHRIDAT. MONIME.

MITHRIDAT.

Mein Auge, Monime, hat endlich sich
Entschleiert; ja, ich seh' es ein, ich würde
Von deinem Jugendreiz ein allzuschwer,
Ein traurig Opfer fordern, wenn ich mich
Mit meinem Alter, mit des Unglücks Bürde,
Die auf mir lastet, zum Gemahl dir böte.
Bis jetzt versteckte dieses graue Haar
Der Sieg noch unter dreissig Diademen;
Doch jene Zeit ist nun dahin; ich war
Ein grosser Herrscher, und ich bin ein Flüchtling.
Mir wuchs der Jahre Zahl, mir schwand der Ruhm;
Des edlen Schmucks entblösst, lässt meine Stirne
Der Zeit zerstörende Gewalt erkennen.
Auch halten tausend Plane meinen Geist
Getheilt; du hörst hier das Geschrei des Lagers,
Das schon des Aufbruchs harrt; die Schiffe, die
Ich kaum verlassen, rufen mich zurück.
Ist diese eil'ge Flucht wohl eine Zeit
Für Hymens Feier? Und mit welcher Stirn
Soll ich dein Schicksal an das meine knüpfen,
Jetzt, wo ich nichts als Krieg und Tod noch suche?
Doch denke darum nicht an Pharnaces!
Wenn ich gerecht bin gegen mich, so darf
Ich auch Gerechtigkeit von Andern fordern.
Ich duld' es nimmermehr, dass der Verhasste,
Den ich von meinem Aug verbannt auf ewig,
Der Hand, die mir versagt war, sich bemächt'ge,

Und dich zur Römer-Bundsgenossinn mache.
Mein Thron gebühret dir; mich reuet nicht
Mein Plan; bevor ich heut von hinnen reise,
Erheb' ich dich auf diesen Thron, — wofern
Du dich auch einverstanden zeigst, dass eine
Mir theure Hand, ein Sohn, der meine Liebe
In vollem Maass verdient, dass Xiphares
Mit Einem Wort dein Gatte wird, an Pharnaces
Mich rächt, und meine Schulden bei dir tilgt.

MONIME.

Wie! Xiphares? Herr!

MITHRIDAT.

Ja, er selbst! Warum
Erregt der Name deine ganze Seele?
Was kann dich wider die gerechte Wahl
Empören? Ist's Verachtung, die du nicht
Bemeistern kannst? Ich wiederhol' es dir:
Er ist mein andres Ich, ein Heldenherz,
Ein Sohn, der seinen Vater zärtlich liebt,
Wie dieser ihn, ein Römerfeind, der Erbe,
Die Stütze meines Reichs und meines Namens,
Der neu aufleben wird in ihm! Was auch
Sich deine Leidenschaft versprach, nur ihm,
Nur seinen Händen kann ich dich vertraun.

MONIME.

Was sagst du? Himmel! Könntest du es bill'gen ....
Doch, Herr, wozu die Probe? Höre auf,
Mein armes Herz zu quälen! Dir, ich weiss es,
Ward ich bestimmt; ich weiss, jetzt eben harrt
Für unsern feierlichen Bund das Opfer
Am Altar unser! Eilen wir denn hin..

MITHRIDAT.

Ich seh' es wohl, wie sehr du dich bekämpfst,
Du willst für Pharnaces dich aufbewahren;
Das ist dein alter Widerwille stets,
Der auf den armen Sohn selbst übergeht.

MONIME.

Nein, ich veracht' ihn!

MITHRIDAT.

Wohl! so sprechen wir
Nicht mehr von ihm! So fahre denn nur fort,
In schmählich niedriger Begier zu brennen!
Indess ich fern von dir, mit meinem Sohn,
Ruhmvollen Tod am End der Erde suche,
Magst du hier Sklave sein mit seinem Bruder,
Mögt ihr des Vaters Blut an Rom verkaufen!
So komm denn mit! Es gibt nicht bessre Strafe
Für dein Verschmähn, als wenn ich jetzt dich selbst
In seine knechtisch feilen Hände liefre.
Ich hab' genug um deinen Ruhm gesorgt,
Ich gebe jetzt dich auf, selbst der Erinnrung
An dich entschlag' ich mich; — komm mit, ich werde
Euch gleich verbinden!

MONIME.

Eher strafe mich
Durch tausendfachen Tod!

MITHRIDAT.

Du widerstrebst
Umsonst; ich weiss dein Sträuben mir zu deuten.

MONIME.

An welchen Abgrund führst du mich! Doch endlich
Muss ich dir glauben, nein, ich kann's nicht denken,

Dass du so lange dich zum Heucheln zwingst.
Die Götter zeugen mir's, mein Herz war ganz
In jegliches Geschick gefasst und sann
Nur deine Wünsche zu erfüllen. Doch,
Wenn ein'ge Schwachheit dieses Herz beschlich,
Wenn es mit aller Kraft sich waffnen musste:
Herr, glaube nicht, dass Pharnaces mir je
Auch die geringste Thräne nur gekostet; —
Dies Heldenherz, dem du so huldvoll bist,
Dies Bild, worin du dich mit Wohlgefallen
Erblickst, der Römerfeind, dein andres Ich,
Gerade dieser Xiphares, für den
Du Liebe von mir forderst...

MITHRIDAT.

Liebst du ihn?

MONIME.

Herr, hätte mein Geschick mich nicht für dich
Ersehn, ja, es wär' mein Glück gewesen,
Zum Gatten ihn zu haben. Ehe noch
Mir deine Liebe dieses Pfand geschickt,
Schon früher liebten wir uns... Du erbleichst,
Herr...

MITHRIDAT.

Monime, genug! Ich schick' ihn dir.
Die Zeit ist kostbar, geh! ich muss sie nützen.
Ich seh, du bist geneigt mir zu gehorchen,
Nun wohl, ich bin zufrieden.

MONIME

(im Weggehen.)

Himmel! hätt'
Ich mich vielleicht getäuscht?

Sechster Auftritt.

MITHRIDAT
(allein.)

Sie lieben sich!
So haben sie mich also hintergangen!
Ha, Undankbarer, büssen sollst du mir
Für Alle! Deine Stunden sind gezählt.
Ich weiss, dein Ruhm und deine Gleissnertugend
Hat meiner Krieger Sinn berückt; Verräther,
Du sollst mir darum doch nicht minder büssen!
Ich denke dich mit sicherm Schlag zu treffen.
Ich will zuerst die aufruhrsüchtigsten
Entfernen; gleich vor meinen Augen sollen
Sie abziehn, nur die treusten halt' ich hier.
Wohlan denn! Doch ich muss den Grimm verhehlen,
Und meine Stirn zu fernerm Truge stählen.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

MONIME. PHÖDIME.

MONIME.

Bei allen Göttern, Phödime, erfülle
Die Bitte mir: geh! sieh, was sich begibt
Und meld' es mir; ich weiss nicht, was mich ängstigt,
Doch meine Unruh kann ich nicht bezwingen;
Von tausendfachem Argwohn ist mein Herz
Zerrissen; warum zaudert Xiphares?
Und warum säumt er, Wünsche, die sein Vater
Gebilligt hat, jetzt zu verwirklichen?
Sein Vater wollte mir ihn schicken .. ach!
Vielleicht war's Heuchelei, ich hätte nichts
Gestehen sollen! Wehe mir! der König
Verstellte sich; und ich enthüllte ihm
Mein Innerstes! O Götter, hättet ihr
In solcher Noth mich ohne Rath gelassen?
Wär's möglich? hätt' ich unbedacht dem Zorn
Des Vaters den Geliebten preisgegeben?
O Xiphares, als du von Liebe glühend
So feurig in mich drangst, um mein Geheimniss

Mir zu entreissen, hab' ich's zwanzigmal,
Zu grausam, dir verborgen, habe dich
Selbst büssen lassen, dass du mir's entrissen;
Und jetzt, wo Argwohn in des Vaters Herz
Sich gegen dich geschlichen, wo vielleicht
Sogar dein Leben auf dem Spiele steht,
Jetzt red' ich gleich, und ohne Müh gefangen,
Bezeichn' ich deinem Vater selbst das Herz,
Wohin sein Zorn die Schläge richten soll.

PHÖDIME.

Nein! sei nicht ungerecht, Gebieterinn!
Wie könnt' ein König sich, wie Mithridat,
Zu solcher Heuchelei erniedrigen?
Was könnt' ihn wohl zu solchem Umweg zwingen?
Du standest ohne Murren ja bereit,
Zum Altar ihm voranzugehn. Wie sollt' er
Nach seines liebsten Sohns Verderben trachten?
Bis jetzt entspricht dem, was er dir gelobt,
Noch der Erfolg; ihn zwing' ein wicht'ger Plan,
So sagt' er, wider Willen morgen schon
Dich zu verlassen; dieser Plan beschäftigt
Ihn jetzt allein; zum Aufbruch Alles ordnend
Ist er am Meeresstrande jetzt geschäftig;
Mit Kriegern füllen rings sich seine Schiffe,
Und Xiphares ist überall bei ihm.
Benimmt sich so ein grimm'ger Nebenbuhler?
Und straft sein Handeln seine Worte Lügen?

MONIME.

Doch Pharnaces liess er verhaften, zeigte
An ihm des Nebenbuhlers ganze Härte.
Wird Xiphares mehr Gnade bei ihm finden?

PHÖDIME.

Er straft in Pharnaces den Römerfeind;
Daran hat Liebe sicher wenig Theil.

MONIME.

Ich höre deine Gründe gern; sie wiegen
Ein wenig meines Herzens Sorgen ein ...
Doch Xiphares erscheint noch immer nicht!

PHÖDIME.

Das ist der eitle Wahn der Liebenden!
Von ihren Wünschen voll, verlangen sie,
Dass Alles sich auch ihren Wünschen fügt;
Sogleich vom schwächsten Hinderniss gereizt ....

MONIME.

Ach! Phödime, wer kann das Wunder fassen?
Nach diesem Druck von zwei qualvollen Jahren
Athm' ich zum ersten Male wieder auf!
Geliebter! soll ich wirklich mich mit dir
Verbunden sehn? Hat meine Zärtlichkeit
Dein Leben nicht gefährdet? Dürfen wir,
Mit Ehr' und Pflicht im Einklang, endlich denn
Der lang bekämpften Neigung uns ergeben?
Ich darf's zu jeder Stunde dir betheuern,
Dass ich dich liebe? Warum kommst du nicht?

Zweiter Auftritt.

DIE VORIGEN. XIPHARES.

MONIME.

So eben sprachen wir von dir; mein Herz
Verlangte sehr nach deinem Anblick, um ...

XIPHARES.

Ich komm hieher, dir Lebewohl zu sagen.

MONIME.

Du? Lebewohl?

XIPHARES.

Ja, und für's ganze Leben.

MONIME.

Was hör' ich? Hat man mir denn nicht gesagt...
Weh mir! ich bin verrathen!

XIPHARES.

Monime,
Ich weiss nicht, welch versteckter Feind den Schleier
Von dem Geheimniss unsrer Herzen zog,
Wer dich verrieth, mich ins Verderben stürzte.
Doch Alles weiss der König jetzt, was sich
In unsern Herzen regte, er, der noch
So eben nichts dem Pharnaces geglaubt.
Er heuchelt, zeigt sich freundlich gegen mich,
Und birgt mir seine Absicht; doch ich wuchs
Auf seinen Knieen auf und weiss in seinem
Antlitz jedwede Regung mir zu deuten;
Ich las in seinem Blick die nahe Rache.
Er eilt, er drängt zum Aufbruch Alle, die
Der Schmerz um mein unglückliches Geschick
Zur Widersetzlichkeit bewegen könnte.
Ich kenne seiner falschen Güte Schein;
Auch hat Arbates durch ein flüchtig Wort
Mir meine Furcht bestätigt. Heimlich stahl
Er sich zu mir und sagte mir mit Thränen:
„Bekannt ist Alles; fliehe schnell von hinnen!“
Dies Wort liess mich für dich, Geliebte, beben;

Die einz'ge Sorge für dein theures Haupt
Führt mich hieher; ich komme, Monime,
Auf meinen Knien dich zu beschwören, dich
Zu deiner eignen Rettung zu bewegen
Du bist in einer grausamstrengen Hand,
Die vor dem liebsten Blut sogar nicht schaudert;
Aussprechen darf ich's nicht, zu welchen Gräueln
Den Mithridat die Eifersucht schon brachte.
Vielleicht bedroht mich seine Wuth allein,
Ja, möglich ist es, dass er mich allein
Verderben will und dich begnadigen.
O bei den Göttern, nutze seine Huld
Und reiz' ihn nicht durch neue Weigerung.
Je wen'ger du ihn liebst, je mehr nur strebe
Nach seinem Beifall; heuchle, zwinge dich,
Bedenk, dass er mein Vater ist. O lebe,
Erhalte dich und lass dir, Monime,
Nicht meine Liebe mehr als Thränen kosten!

MONIME.

Ich bin's, die ins Verderben dich gestürzt.

XIPHARES.

Nein, edelherz'ge Monime, nicht dir
Gib mein Verderben Schuld; nicht deine Liebe
Allein ist's, was dem Untergang mich weiht;
Das Schicksal hat mein Haupt zum Ziel ersehn,
Es hat des Vaters Liebe mir geraubt,
Hat ihn zu meinem Nebenbuhler, hat
Die Mutter zur Empörerinn gemacht.
Es hat in dieser Stund' auch irgend einen
Verborgnen Feind erregt, uns zu verrathen.

MONIME.

Und diesen Feind kannst du noch nicht entdecken?

XIPHARES.

Das eben macht das Maass der Schmerzen voll,
Dass ich's nicht kann. Wohl mir, wenn ich,
Bevor ich mich dem Opfertode weihe,
Noch des Verräthers Herz durchbohren könnte!

MONIME.

So lern' ihn kennen! Suche den Verräther,
Den Feind nicht anderswo! Hier stosse zu,
Triff dieses Herz! Lass deine Rechte nicht
Durch zarte Schonung fesseln! Ich, ich war's,
Die Alles that; mich musst du strafen!

XIPHARES.

Du?

MONIME.

Ach! wüsstest du, mit welchem list'gen Trug
Er grausam mich zu überraschen wusste!
Wie er so schlau für dich aufricht'ge Liebe
Geheuchelt! Wenn ich meine Hand dir reichte,
So werd' er ganz zufrieden... Ach! wer hätt'
Es ihm nicht glauben sollen! — Aber nein!
Ich hätte nicht der Gleissnerhuld dein Leben
Preisgeben dürfen! Dreimal hab' ich auch,
Durch leisen Götterwink gewarnt, geschwiegen;
Warum ach! hab' ich nicht dabei beharrt?
Warum des Königs giftiges Geschenk
Nicht mehr gefürchtet? Strafen will ich mich
Dafür, wenn du mir nur vergeben kannst.

XIPHARES.

Wie! Du, die Liebe war's, die der Gefahr

Mich preis gab? Aus so schöner Quelle floss
Mein Unglück? Allzu feuriges Gefühl
Hat unsrer Brust Geheimnisse verrathen?
Und du entschuldigst dich bei mir, dass du
Mich hoch beglückst? Was will ich denn noch mehr?
Jetzt sterb' ich freudig und mit Ruhm gekrönt! —
Dich aber ruft zum Throne dein Geschick,
Ergib dich, sträube dich nicht mehr, und schliesse
Das Bündniss, das dich auf den Thron erhebt!

MONIME.

Wie! dem Barbar, der uns auf ewig trennt,
Dem, forderst du, soll ich die Hand noch reichen?

XIPHARES.

Bedenk, heut Morgen warst du noch dazu
Entschlossen, wolltest nie mich wieder sehn.

MONIME.

Da kannt' ich seine ganze Grausamkeit
Noch nicht! Du forderst wohl, ich sollte mit
In seine Wuth einstimmen, sollte, wenn
Ich dich durchbohrt von seinem Stahl gesehn,
Sogleich zum Altar dem Tyrannen folgen?
Ich sollte meine Hand in seine legen,
Die noch von deinem frischen Blute dampft? —
Entfliehe! rette dich vor seinem Grimm!
Verliere keine Zeit, mich zu bereden!
Mir wird ein Gott ins Herz schon legen, was
Ich thun soll... Grosse Götter, wenn er uns
Hier überraschte! Horch! Man kommt schon! Eile!
Entfliehe! Lebe! Rette dich! Erwarte
Zum Wenigsten, wie mein Geschick sich wendet!

(Xiphares geht ab.)

Dritter Auftritt.

MONIME. PHÖDIME.

PHÖDIME.

Sein Leben hat er auf das Spiel gesetzt!
Der König ist's.

MONIME.

Sei ihm behülflich, eile,
Dass er sich unbemerkt entfernt! Verlass
Ihn nicht!.. Er möge ja nicht über sein
Geschick entscheiden, eh er meines kennt!

(Phödime geht ab.)

Vierter Auftritt.

MITHRIDAT. MONIME.

MITHRIDAT.

Wir müssen gleich aufbrechen, Monime;
Mich nöthigt ein geheimer Grund, von hier
Schnell abzureisen, mich auf's schleunigste
Zurückzuziehn. Indess sich meine Krieger
Zum Aufbruch auf der Flotte sammeln, komm
Und lass am Altar, mein Versprechen lösend,
Ein ewig Band einander uns verbinden!

MONIME.

Uns, Herr?

MITHRIDAT.

Wie! Monime, du wagst zu schwanken?

MONIME.

Verbotest du mir denn nicht selbst, daran
Zu denken?

MITHRIDAT.

Damals hatt' ich meine Gründe;
Vergessen wir's! Jetzt, Monime, bedenk
Nur diess, dass du dein Herz mir schuldig bist.

MONIME.

Warum denn hast du mir's zurückgegeben?

MITHRIDAT.

Wie! immer mit dem Undankbaren noch
Beschäftigt, wähnst du...

MONIME.

Hättest du mich denn
Vielleicht getäuscht?

MITHRIDAT.

Treulose, dir geziemt
Es auch, von Täuschung noch zu reden, dir,
Die, treuvergessne Lieb' im Herzen nährend,
Mir eben, als ich dich zum Ehrengipfel
Erhob, den schwarzesten Verrath bereitet!
Hast du vergessen, undankbare Seele, —
Noch grimm'ger, als die Römer, wider mich
Verschworen! — weisst du schon nicht mehr, von welcher
Ruhmreichen Höh' ich mich herabgelassen,
Um dich auf einen Herrscherthron zu heben,
An den du nie zu denken wagen durftest?
Nicht auf den überwundnen Mithridat,
Auf jenen sieggekrönten blicke! Denk,
Mit welchem Eifer er in Ephesus
Dich angebetet, wie er dich den Töchtern

Von hundert Kön'gen vorgezogen, auf
Wie viele Bundsgenossen er um dich
Verzichtet hat, wie viele Staaten er
Zu Füssen dir gelegt! Wenn damals schon
Dich einer andern Neigung übermächt'ger Zug
Für meine Güte fühllos machte, sprich!
Warum denn suchtest du so fern dir einen
Verhassten Gatten, warum sprachst du nicht,
Bevor du aufbrachst; warum musstest du
Mit diesem schrecklichen Geständniss warten,
Bis Alles mir des Schicksals Zorn geraubt,
Bis du von allen Seiten mich bedrängt,
Bewältigt sahst, bis du das einz'ge Gut
Mir warst, das mir noch Trost gewähren konnte?
Und jetzt, wo ich die Schmach vergessen will
Und dieses Schreckensbild aus meinem Herzen
Auslöschen, wagst du, die Vergangenheit
Zurückzurufen, klagest mich noch an,
Obwohl ich der Gekränkte bin? Ich sehe,
Wahnsinn'ge Hoffnung schmeichelt deinem Herzen,
Es könne der Verräther dein noch werden...
Beim Himmel! nicht gefahrlos ist die Probe,
Worauf du Mithridat jetzt stellst! Ich weiss nicht,
Was für geheimer Zauber meinen Zorn
Noch dämpft, der sonst so rasch und furchtbar lodert;
Benutze diesen Augenblick, den dir
Noch meine Liebe gönnt, — zum letzten Mal,
Komm, ich gebiete dir's! Zieh nicht den Blitz
Des Unglücks auf dein Haupt für einen Frevler,
Den doch dein Auge niemals wieder sieht!
Und wie er deinem Blick entschwunden, tilg'

Ehn auch aus dem Gedächtniss; brüste dich
Mit einer Treue nicht, die mir gebührt;
Erkenne meine Huld und zeige dich
Der Gnade würdig, die ich dir gewähre!

MONIME.

Ich weiss, Herr, was ich dir verdanke, was
Mich zum Gehorsam gegen dich verpflichtet;
Wie hoch auch meiner Ahnen Rang einst war,
Mich blendet nicht ihr längst erloschner Glanz.
Ja, ich erkenn' es ehrerbietungsvoll,
Wie tief ich unter dieses Hymens Höhe
Geboren bin; und galt mein erster Wunsch,
Die erste Neigung deinem Sohne gleich, —
Sobald du, der erhabenste der Menschen,
Um meine Stirn dein Diadem gewunden,
Entsagt' ich deinem Sohn, entsagt' ich mir.
Wir waren einverstanden, deinem Glück
Uns aufzuopfern; folgsam meinem Wort,
Floh Xiphares, um fern mich zu vergessen.
Beinah erloschen war der Liebe Glut
Im Dunkel der Verschwiegenheit; ich konnte
Nicht einmal mein Geschick beklagen, bracht'
Ich doch die liebsten Wünsche deinem Glück,
Dem Glück des grössten Sterblichen, zum Opfer.
Du, Herr, du einzig hast mich von der Fessel
Des schweigenden Gehorsams losgerissen.
Die Unglücksneigung, die ich schon besiegt,
Die Glut, die ich erstickt, erloschen glaubte,
Du hast durch deine list'gen Ränke sie
Enthüllt und zum Geständniss mich verlockt.
Jetzt, wo ich sie bekannt, muss ich sie auch

Behaupten; du bemühst vergebens dich
Sie mir aus dem Gedächtniss zu vertilgen.
Die Scham, die du auf meine Stirn gelockt,
Bleibt ewig der Erinnrung gegenwärtig;
Ich müsste jede Stunde bei dir Zweifel
An meiner Treu vermuthen. Herr, mir graust
Nicht vor dem Grab so, wie vor einem Gatten,
Der mich so tief gekränkt, mich überlistet,
Mir ew'gen Gram bereitet, mich ob einem
Gefühl, das ihm nicht galt, erröthen liess!

MITHRIDAT.

Ist das dein letztes Wort? Die Ehre schlägst
Du aus, die ich dir zugedacht? Erwäg'
Es wohl! Ich warte, um mich zu entscheiden.

MONIME.

Nein, Herr, du glaubst umsonst mich zu erschrecken;
Ich kenne dich, ich weiss worauf du sinnst;
Ich weiss, welch Unglück über meinem Haupt
Sich sammelt; doch gefasst ist mein Entschluss;
Nichts in der Welt kann mich noch wankend machen.
Jetzt richte mich! .. Und weil's doch einmal über
Die Schranken kluger Mässigung mich riss —
Du hast dich meiner Unglückshand bedient,
Um deinem Sohn den Dolch ins Herz zu stossen!
Du hast mich zur Verrätherinn gemacht
An dem Geheimniss seines Herzens! Büsst
Er drum auch nur des Vaters Liebe ein,
Es ist sein Tod, Herr! Meine Liebe sey
Nicht dieses grausamen Betruges Preis!
Jetzt richte die Empörerinn! Bewaffne
Dich mit der Macht, die man dir über mich

Gegeben! Ich erwarte deinen Spruch;
Du, Herr, hast zu gebieten. Nur um diess
Lass mich vor meinem Scheiden noch dich bitten,
Der Tugend bin ich's schuldig: Halte mich
Allein für die Verbrech'rinn; ich hab' keinen
Mitschuld'gen. Folgt' ich deines Sohnes Wünschen,
So würden deine Wünsche ganz erfüllt.

(Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

MITHRIDAT *(allein.)*

Sie geht, und mein feigherziges Verstummen
Scheint ihrer Flucht Verwegenheit zu bill'gen.
Nur wenig fehlt noch, und ich klagte mich
Zu grosser Härte gegen sie noch an!
Wer bin ich? Ist das Monime? Bin ich
Noch Mithridat? — Nein! fort mit Lieb' und Mitleid!
Mein Zorn wacht wieder auf; jetzt bin ich wieder
Ich selbst! Wohlan, ich will, von hinnen scheidend,
Mit einem Mal drei Undankbare opfern!
Mein Ziel ist Rom, ich muss der Götter Gunst
Mit solchen Opfern meinem Werk des Zorns
Gewinnen. Ja, ich muss es, und ich kann's!
Sie haben keine Stütze mehr; die Schlimmsten,
Die Aufruhrsüchtigsten sind schon in See.
Was ich einst liebte, was ich hasste, soll
Nicht mehr bei mir geschieden seyn! So sey's!
Mit Xiphares will ich den Anfang machen!
Doch welche Wuth! Was hab' ich ausgesprochen!
Du willst ... Unglücklicher, wen willst du opfern?

Den Sohn! und welchen Sohn? den Schrecken Roms!
Der seinen Vater rächen kann! Warum
Das Blut vergiessen, das ich so bedarf?
Hat denn das Schicksal mir in meinem Fall
Etwa zu viel der Freunde noch gelassen?
Es gilt vielmehr, sein Herz mir zu gewinnen;
Ein Rächer, keine Buhl'rinn thut mir Noth.
Wie! wär's nicht besser, da ich doch auf sie
Verzichten muss, dem Sohn sie abzutreten,
Den ich erhalten möchte? Ja; so sey's! —
Ohnmächtiger Versuch, der dieses Herz,
Das gerne sich bethören möchte, nur
In seiner ganzen Schwäche zeigt! Ich bete
Sie an, ich liebe glühend sie! — Auch das
Ist ein Verbrechen, dass sie büssen soll! —
Welch Mitleid hält mich immer noch gefesselt?
Hab' ich nicht minder Treuvergessne schon
Gezüchtigt? Monime! O Xiphares!
Machtloser Zorn! Welch ein Triumph für euch,
Ihr Römer, wenn ihr meine Schmach jetzt sähtt,
Wenn ihr von meinen feigen Kämpfen hörtet!
Stets von der Meinen Hand Verrath befürchtend,
Hab' ich mich gegen jedes Gift gewaffnet;
Des stärksten Kraft hab' ich durch Gegengifte
Mit peinlichem Bemühen längst vereitelt;
Ach! warum hab' ich nicht vielmehr mich gegen
So tück'scher Liebe Pfeil geschützt? Warum
Nicht dieses Herz, das von des Alters Frost
Schon starrte, vor so gift'ger Glut bewahrt?
Wie soll ich diesem Irrsal mich entwinden?

Sechster Auftritt.

MITHRIDAT. ARBATES.

ARBATES.

Herr, alle deine Krieger weigern sich,
Von hier zu reisen. Pharnaces hält sie
Zurück; er hat es Allen laut verkündet,
Dass du nach Rom zu neuen Kämpfen ziehst.

MITHRIDAT.

Wie! Pharnaces?

ARBATES.

Er hat zuerst die Wachen
Verführt. Der einz'ge Name Rom erschreckt
Der kühnsten Krieger Sinn; er weckt sogleich
Das Bild von tausend furchtbaren Gefahren.
Wie ausser sich, umfassen Einige
Das Ufer; Andre, die schon auf der Fahrt
Begriffen, springen in die Fluthen, oder
Bedrohen mit Geschossen die Matrosen.
Unordnung waltet rings; sie hören nicht
Auf unser Wort, sie fordern laut den Frieden
Und sprechen von Ergebung. Pharnaces
Steht an der Spitze der empörten Krieger;
Er schmeichelt ihren Wünschen und verspricht
Im Namen Roms den heissersehnten Frieden.

MITHRIDAT.

Ha! der Verräther! Eilt! ruft seinen Bruder!
Er komme seinem Vater schnell zu Hülfe!

ARBATES.

Ich weiss nicht, Herr, worauf er sinnt; doch, wie
Begeistert rannt' er nach dem Hafen hin

Mit einer Schaar von treuergeb'nen Freunden,
Und mengte sich in der Empörer Haufen.
Nur dieses weiss ich, Herr.

MITHRIDAT.

Ha! ich verstehe!
Treulose, meine Rache hat zu lang
Gezögert; dennoch zittr' ich nicht vor euch!
Trotz ihrer Frechheit sollen die Rebellen
Nicht meine Näh' ertragen; Eines Blicks
Bedarf es nur; ich will vor ihren Augen
Mit eigner Hand die beiden Frevler opfern!

Achter Auftritt.

DIE VORIGEN. ARCAS.

ARCAS.

Herr, Alles ist verloren! Die Rebellen,
Die Römer, Pharnaces — umringen uns!

MITHRIDAT.

Die Römer?!

ARCAS.

Sie bedecken rings den Strand,
Bald werden sie die Mauern hier umzingeln.

MITHRIDAT.

O Himmel! Eile gilt's! Hör' Arcas!.. Nein,
Treuloses Weib, du sollst nicht am Geschick,
Das furchtbar mich bedrängt, die Blicke weiden!

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

MONIME. *PHÖDIME.*

PHÖDIME.

Wohin, Gebieterinn? Welch blinder Schmerz
Treibt dich zu frevelnden Versuchen wider
Dein eignes Daseyn? Welches Unglücksband
Hast du, dein Leben grausam zu zerstören,
Aus deinem heil'gen Diadem gemacht?
Ha! siehst du nicht, dass, menschlicher gesinnt,
Die Götter es in deiner Hand zerbrachen?

MONIME.

Welch blinde Wuth treibt dich, mich überall
Hartnäckig zu verfolgen? wider Willen
An ein verhasstes Daseyn mich zu fesseln?
Dahin ist Xiphares; verzweiflungsvoll
Sieht Mithridat dem sichern Tod entgegen;
Was für Gewinn kann sich dein Frevelmuth
Denn noch versprechen? Willst du etwa gar
Dem Pharnaces mich treulos überliefern?

PHÖDIME.

Ach! warte doch nur, bis gewisse Kunde
Des Xiphares unglücklich Loos bestätigt!

Wir hörten ja, dass rings Verwirrung herrscht;
Wie leicht kann da sich nicht das Auge täuschen?
Zuerst liess ihn ein schmähendes Gerücht,
Du weisst es, unter den Empörern seyn;
Jetzt, sagt man, hätten eben die Rebellen
Die Waffen gegen Xiphares gewandt;
Dem Einen glaube mehr nicht, wie dem Andern,
Vernimm erst, Herrinn ...

MONIME.

Xiphares ist todt!
Ich darf nicht zweifeln! Ja, so ist es ganz
Gekommen, wie mein ahnend Herz mir sagte;
Auch ohne diese blut'ge Kunde wüsst'
Ich sicher: Er ist todt! Mir bürgt sein Muth
Dafür, sein Name, der ein Graun den Römern!
Ha! wie jetzt Rom, das nach dem edeln Blut
So lang gedurstet hat, sich des gewissen
Triumphes freuen wird! Von welchem Feind
Ward es bedroht in diesem Heldenjüngling!
Und du, Unglückliche, du willst nicht sehn,
Dass du ihn an den Abgrund zogst, willst nicht
In seinem Unglück deine Schuld erkennen?
Mit wie viel Mördern hatt' ich ihn umringt?
Wie konnt' er ihren Schlägen all entgehn?
Umsonst wich er den Römern aus, dem Bruder;
Gab' ich ihn nicht der Wuth des Vaters preis?
Ich bin es, die den Brand der Eifersucht
In ihren Busen werfend, diese Glut
Entzündet, die sie alle nun verzehrt!
Ich bin der Zwietracht Fackel, bin die Furie,
Vom Dämon Rom für ihren Untergang

Genährt und aufgezogen! Und ich lebe,
Ich warte noch, bis Pharnaces, mit ihrem
Herzblut gebadet, von der Römer Schaar
Begleitet, noch im Aug die grimm'ge Lust
Des Vater- und des Brudermörders, hier
Vor mir erscheint? — Verzweiflung weiss sich mehr
Als Einen Weg zum Tod zu bahnen; ja,
Grausame, ihr versperrt vergebens mir
Den nächsten Weg zum Grab; ich werde doch
Den Tod, auch noch in euren Armen, finden!

PHODIME

Man kommt, Gebietrinn; Arcas ist's, ich hoffe,
Er kommt, um deine Schrecken zu zerstreun.

Zweiter Auftritt.

DIE VORIGEN. ARCAS.

MONIME.

Sprich, Arcas! Ist es so? Hat Pharnaces ...

ARCAS.

Befrage mich um nichts, was sich begibt;
Mit unheilvoll'rem Auftrag komm' ich her;
Dies Gift hier .. deutet dir des Königs Willen.

PHÖDIME.

Unglückliche!

MONIME.

O Uebermass des Glücks!
Gib, Arcas! sag dem König, der mir's sendet:

Wie viel ich seiner Huld der Gaben danke,
Dies ist die liebste, die ersehnteste!
Jetzt athm' ich endlich auf, der Himmel schickt
Befreiung mir von all der läst'gen Hülfe,
Die grausam mich zu leben zwingt! Er will,
Ich soll, als Herrinn meiner selbst, jetzt endlich
Einmal nach freier Wahl mein Loos bestimmen!

PHÖDIME.

Ach!

MONIME.

Halte deinen Jammer ein und störe
Nicht durch unwürd'ge Thränen jetzt mein Glück!
Wenn du mich liebtest, Phödime, du hättest
Damals um mich geweint, als sie mit diesem
Unsel'gen Glanz mich ehrten, als sie mich
Vom Schooss des süssen Heimatlandes weg
Hieher in diese rauhen Zonen schleppten!
Jetzt kehr' du heim ins schöne Land der Griechen,
Und wenn mein Name noch bei ihnen lebt,
O so berichte, was du siehst; erzähle,
Wie sich mein glänzendes Geschick geendet!
Du, Heldenjüngling, den ein neidisch Schicksal
Von diesem Herzen, das ihn angebetet,
Auf ewig riss, mit dem ich, jetzt im Sterben,
Selbst kein gemeinsam Grab verlangen darf,
Nimm dieses Opfer hin! Dies Gift hier möge
Des Heissgeliebten schuldlos Blut mir sühnen!

Dritter Auftritt.

DIE VORIGEN. ARBATES.

ARBATES.

Halt ein! halt ein!

ARCAS.

Was giebt's, Arbates?

ARBATES.

Haltet!

So ist es Mithridat's Befehl!

MONIME.

Nein! lasst mich ...

ARBATES

(das Gift wegwerfend).

Lass mich, Gebieterinn, des Königs Willen
Vollziehen! Lebe! — Arcas, eile du,
Dem Mithridat die Nachricht schnell zu bringen,
Welch froh Gelingen meinen Eifer krönte!

(Arcas geht ab.)

Vierter Auftritt.

MONIME. ARBATES. PHÖDIME.

MONIME.

Grausamer, wohin bringst du mich, Arbates?
Ist diese Strafe noch für mich zu milde?
Gönnt mir der König nicht so raschen Tod?
Verlangt sein Hass nach mehr als Einem Tode?

MITHRIDAT.

Er wird sogleich erscheinen; und ich darf
Gewiss seyn, du wirst ihn mit mir beklagen.

MONIME.

Wie, Mithridat...

ARBATES.

Naht seiner letzten Stunde;
Ihm glimmt nur noch ein schwacher Strahl des Lichtes;
Ich liess ihn in der Krieger Händen, die
Ihn tragen, blutbedeckt zurück; in Thränen
Begleitet Xiphares den Trauerzug.

MONIME.

Ihr grossen Götter! Xiphares! Ist's Traum?
Noch wag' ich meinem Ohre nicht zu glauben?
Er lebt noch! Xiphares, den meine Thränen....

ARBATES.

Er lebt, mit Ruhm bedeckt, doch auch mit Schmerzen.
Die Kunde seines Todes, die sich hier
Verbreitet, hat dich nicht allein erschreckt.
Die Römer unterstützten das Gerücht
Und streuten dadurch rings Entsetzen aus.
Der König, selbst betrogen, weiht' ihm Thränen;
Und jetzt des Unglücks seiner Waffen sicher,
Von einem Sohn, der sich empörte, rings
Bedrängt, von jedem Beistand abgeschnitten,
Von Schmerz und Wuth erfasst, dass er den Adler
Der Römer zwischen seinen Fahnen sah,
Sann jetzt nur noch, sich einen Weg zu öffnen,
Dass er der Schmach, in ihre Hand zu fallen,
Entrinnen möchte. Erst nahm er die Kraft
Der Gifte, die ihm als die tödtlichsten

Erschienen, auf die Probe; doch umsonst,
Ohnmächtig zeigten alle sich an ihm.
„Armsel'ge Mittel," rief er, „die ich nur
„Zu lang bekämpfte! Gegen jedes Gift
„War ich besorgt mein Leben zu bewaffnen;
„Verlorne Müh'! sie bringt mir keine Frucht!
„Ich will ein bessres Mittel, einen Tod
„Jetzt suchen, der den Römern unheilvoller!"
Er sprach's und ihren mächtigen Cohorten
Trotz bietend, lässt er des Palastes Thore
Weit öffnen. Als sie seine stolze Stirn
Erblickten, deren edler Grimm so oft
In ihre Reihen schon Entsetzen brachte, —
Ha! hättest du gesehn, wie sie vor ihm
Rückweichend eine breite Bahn uns liessen!
Schon rannten Einige, von Angst ergriffen,
Bis an der Schiffe Bord, die sie gebracht.
Doch .. darf ich's sagen? Götter! Pharnaces ....
Er war's, der Scham und Muth in ihnen weckte;
Sie greifen, schnell gefasst, den König an,
Den wen'ge Krieger noch mit mir beschützten.
Wer könnt' es schildern, wie sein Heldenarm,
Mit einer Saat gewalt'ger Schläge jetzt
Die Zornesblitze seines Augs begleitend,
Mit glänzend unerhörter Tapferkeit
Der hohen Thaten lange Reihe schloss!
Zuletzt, erschöpft, mit Blut und Staub bedeckt,
Stand er, umringt mit einer hohen Schranke
Von Feindesleichen. Sieh! da rückt ein neuer
Heerhaufe gegen uns heran. Um ihm
Sich anzuschliessen, weicht der Römer Schaar,

Die uns bedrängt, zurück; sie wollten mit
Vereinter Kraft den Mithridat erdrücken.
Da rief er: „Nun genug, Arbat! Mich reisst
„Mordlust und Wuth zu weit in ihre Mitte;
„Sie dürfen Mithridat nicht lebend haben!“
Er sprach's, und stiess das Schwert sich in die Brust.
Doch auch der Tod scheut noch den grossen Mann;
Blutströmend, matt sank er in meinen Arm,
Und schien zu zürnen ob des Todes Säumen.
Er hob die schwere Hand langsam empor,
Und auf des Herzens Stelle deutend, schien
Er mich um einen bessren Stoss zu flehen.
Indess ich, ungeheurer Schmerzen Raub,
Vielmehr mich selber zu durchbohren sinne:
Zieht plötzlich ein gewaltig Kriegsgeschrei
Gedank' und Blick auf sich, ich sehe
Das ganz Unglaubliche, ich seh' die Römer
Mit Pharnaces ringsher, besiegt, zersprengt,
Nach ihren Schiffen fliehen, und als Sieger
Erkenn' ich, wie er näher kommt, erstaunt
Den Xiphares!

MONIME.

Den Xiphares? O Himmel!

ARBATES.

Er war dem Vater immer treu geblieben;
Ihn hatt' im Kampfgedräng ein Trupp Rebellen,
Auf Pharnaces Befehl, umringt; doch endlich
Gelang's ihm, ihrem Arm sich zu entwinden;
Die Frechsten der Empörer stiess er nieder,
Die Uebrigen gewann sein feurig Wort;
Und glücklich, voller Freude bahnt' er jetzt,

Just im verhängnissvollen Augenblick
Durch tausend Tode, feurig, siegesmuthig,
Sich einen lorbeerreichen Weg zum Vater.
Du kannst dir denken, welcher Schrecken nun
Der Freude folgte. Schon erhoben war
Sein Arm, um leblos zu des Königs Füssen
Ihn hinzustrecken; doch man eilt hinzu,
Man widersetzt sich seinem wilden Schmerz.
Da sah des Königs sterbend Aug nach mir;
Er sprach mit mühsam ausgestossnem Laut:
„Ist's Zeit noch, schnell, die Königinn zu retten!“
Dies Wort liess mich für dich, für Xiphares
Erzittern, Argwohn fasste mich, mir bangte
Vor irgend einem heimlichen Befehl.
Wie müd' ich war, mein Schreck, mein Eifer gab
Mir neue Kraft, um schnell hieher zu eilen.
Und glücklich schätz' ich mich, in unserm Unglück,
Dass mir's gelang, den Schlag noch abzuwenden,
Der mit Verderben dich und ihn bedrohte.

MONIME.

Ihr Götter! welch Geschick! Tief in der Seele
Beklag' ich dieses grossen Königs Loos!
Ach! hätten doch die Himmlischen zum Schicksal,
Das grausam ihn bewältigt, meine Hand
Nicht ausersehn! Und dürft' ich ihm, als seines Unglücks
Einfache Zeuginn Thränen weihn, und nicht
Zugleich die Schuld auch seines Unglücks tragen!
Er naht! Welch neuer Sturm erregt mein Herz!
Das Blut des Vaters!.. Und des Sohnes Thränen!

Fünfter und letzter Auftritt.

DIE VORIGEN. MITHRIDAT. XIPHARES. ARCAS. WACHEN, welche den Mithridat unterstützen.

MONIME.

Was seh' ich, Herr! Welch schweres Schicksal hat ....

MITHRIDAT.

Gebietet euren Thränen Einhalt, du
(auf Xiphares deutend)
Und er! Nicht Mitleid fordert mein Geschick
Von deiner Freundschaft und von seiner Liebe;
Bewundrung fordert meines Lebens Ruhm,
Ihn dürfen eure Thränen nicht entehren.
Die Welt hab' ich an Rom gerächt, der Tod
Nur unterbrach des grossen Plans Vollführung.
Der Römer Feind, und Feind der Tyrannei,
Hab' ich mich niemals ihrem Joch gebeugt;
Ich darf mir schmeicheln, von den grossen Namen,
Die gegen sie ein gleicher Hass verherrlicht,
Liess Niemand theurer sie den Sieg erkaufen,
Hat Keiner ihnen so mit Unglückstagen
Des Jahres Kreis gefüllt, wie Mithridat.
Der Himmel wollt' es nicht, dass mein Entwurf
Gelänge, dass mich Rom, in Asche liegend,
Auf seinen Trümmern sterben säh'; doch labt
Mich ein'ge Freude wenigstens im Tode:
Ich sterb', umringt von einem Wall von Feinden,
Die ich geopfert; meine Hände hab'
Ich tief in ihr verhasstes Blut getaucht,
Mein letzter Blick sah noch die Römer fliehen.

Dies Glück verdank' ich meinem Xiphares.
Ihm dank' ich's, dass mein sterbend Auge nicht
Hier die Verhassten schaut. Warum vermag
Ich diesen hohen Dienst ihm nicht mit Allem,
Was Glänzendes mein Reich besass, zu lohnen!
Du bist mir Reich und Krone, Monime,
Du bist mir einzig übrig; dulde, dass
Ich dich ihm schenke. Was ich einst von dir
Erfleht, ich fordr' es nun für Xiphares.

MONIME.

Herr, lebe! lebe für das Glück der Welt,
Für ihre Freiheit, die auf dir nur ruht!
O lebe zum Triumph noch über Feinde,
Die du besiegt, und räche...

MITHRIDAT.

Es ist aus,
Mein Leben ist zu Ende! Denkt an Euch!
Mein Sohn, so vielen Feinden glaube nicht
Dich ganz allein gewachsen. Alle Römer,
Voll Scham und Grimm ob ihrer Schande, werden
Bald ringsher über dich zusammenströmen.
Die Zeit, die ihre Flucht euch lässt, verliere
Du nicht, um Ehren meinem Grab zu zollen,
Die ich dir gern erlasse. All die Leichen
Der Römer, durch die Lande rings verstreut,
Sie ehren schon genugsam meine Asche.
Bergt ihnen eure Namen, euer Leben...
Für ein'ge Zeit nur.. geht! erhaltet euch!

XIPHARES.

Was forderst du? ich sollte fliehen, Vater?

Und Pharnaces soll ungestraft, und Rom
Soll triumphirend ...

MITHRIDAT.

Ich gebiet' es dir!
Früh oder spät erreicht den Pharnaces
Sein Schicksal. Ueberlass den Römern nur
Für seine Züchtigung die Sorge!.. Doch,
Ich fühl's, die Kraft... die Lebensgeister schwinden...
Ich sterbe.. näh're dich, mein Sohn! In dieser
Umarmung, die des Todes Pein versüsst,
Empfang die Seele Mithridats!

MONIME.

Er stirbt!

XIPHARES.

Lass unsern Schmerz uns, Monime, gesellen
Und in der ganzen Welt ihm Rächer suchen!

ANDROMACHE,

Tragödie

in fünf Aufzügen.

PERSONEN.

Andromăche, Hektor's Wittwe, Gefangne des Pyrrhus.
Pyrrhus, Achill's Sohn, König von Epirus.
Orest, Agamemnon's Sohn.
Hermiŏne, Helenas Tochter, mit Pyrrhus verlobt.
Pylades, Freund des Orestes.
Cleone, Hermione's Vertraute.
Cephissa, Andromache's Vertraute.
Phönix, Achill's und des Pyrrhus Erzieher.
Gefolge des Orest.

Der Schauplatz ist ein Saal im Palast des Pyrrhus, zu Buthrotus, einer Stadt in Epirus.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

OREST. *PYLADES.*

OREST.

Ja, mein Geschick muss bald sich umgestalten,
Da ich den treusten Freund nun wiederfinde;
Schon jetzt scheint mir des Schicksals Zorn besänftigt,
Seitdem es uns an diesem Strand vereint.
Wer hätt' es ahnen können! Diese Küste,
Für mich so unheildrohend, führt sogleich
Den Pylades zurück in meine Arme;
Nachdem ich schon sechs Monde dich verloren,
Find' ich dich hier, an Pyrrhus Hofe, wieder!

PYLADES.

Dem Himmel sag' ich Dank, der unerbittlich
Mich hier gefesselt hielt, und mir den Weg
Nach Griechenland versperrt zu haben schien,
Seit jenem Unglückstage, wo die Wuth
Des Meers, im Angesichte von Epirus,
Weit auseinander unsre Schiffe schlug.
Mit welchen Aengsten, welchen Sorgen hab'
Ich hier in der Verbannung mich gequält!
Wie viele Thränen weiht' ich deinem Unglück!

Mir bangte stets für dich vor neuem Drangsal,
Das ich nicht liebend mit dir theilen könnte.
Vor Allem war ein schrecklicher Gedanke
Der Trübsinn mir, in den ich schon so lang
Dein edles Herz versunken sah; mir bangte,
Der Himmel möchte, grausam hülfreich, dir
Den Tod, den du rings suchest, endlich zeigen.
Doch überstanden ist's, ich seh' dich wieder,
Und, darf ich's sagen, Freund? ein besseres
Geschick geleitet dich an dies Gestade;
Der Glanz, worin du hier erscheinst, bezeichnet
Nicht den Unglücklichen, den Lebensmüden.

OREST.

Wer weiss, ob mich ein gutes, ob ein böses
Geschick hieherführt? Liebesmacht lässt eine
Grausame hier an diesem Strand mich suchen;
Wer sagt, wie sie mein Loos entscheiden wird?
Ob ich das Leben, ob den Tod hier finde?

PYLADES.

Wie! immer trägst du noch der Liebe Fesseln?
Stellst ihr dein Leben, deinen Tod anheim?
Was für ein Zauber blendet dich, dass du,
All der erlittnen Qual uneingedenk,
Auf's Neu' in ihre Ketten kehrst? Du wähnst,
Hermione, so unerbittlich dir
In Sparta, werde dir sich in Epirus
Gewogner zeigen? Voller Scham, so oft
Umsonst sie angefleht zu haben, wandtest
Du dich mit Abscheu von ihr, sprachst nicht mehr
Von ihr.. Orest, du täuschtest mich!

OREST.

Ich täuschte
Mich selbst! Belaste mit Vorwürfen nicht
Ein schwerbedrücktes Herz, das treu dich liebt!
Hab' ich dir einen Wunsch je meines Busens
Verborgen? Meine Liebe sahst du keimen
Und sahst mein erstes Sehnen; und als endlich
Nun Menelaos seine Tochter ihm,
Dem Sohn Achills, dem Rächer seines Hauses,
Zusprach, da sahst du mein Verzweifeln auch,
Und wie ich meinen Gram und meine Fesseln
Von Land zu Land, von Meer zu Meeren trug.
Ich sah mit Schmerz, wie willig du dem armen
Orest auf allen Schritten folgtest, wie
Du meiner Wuth Ausbrüche sanft beschworst
Und täglich vor mir selbst mich rettetest.
Doch, fiel mir's ein, dass, während meines Grams,
Hermione mit ihrer Huld den Pyrrhus
Verschwenderisch beglückte, dann, du weisst es,
Gelobt' ich mir, voll Zorn, sie zu verachten
Und so für ihr Verschmähn sie zu bestrafen.
Ich wusste dir, mir selber vorzulügen,
Dass ich gesiegt; als Regung grimm'gen Hasses
Wusst' ich jedwede Wallung meiner Brust zu deuten;
Von ihren Reizen sprach ich mit Verachtung,
Bot ihren Blicken Trotz und forderte
Sie kühn heraus, noch meine Ruh zu stören.
So glaubt' ich meine Liebe zu ersticken,
Und kam, in dieser trügerischen Ruh,
Nach Griechenland. Hier hatten sich die Fürsten,
Wie's hiess, ob drohender Gefahr versammelt.

Ich eilte hin; ich hofft', es werde Krieg
Und Ruhm mit edlern Sorgen meinen Geist
Erfüllen, und die alte Kraft erweckend,
Vollends aus meiner Brust die Liebe scheuchen.
Doch staune, Freund, mit mir, wie das Geschick,
Hartnäckig mich verfolgend, meinen Fuss
Just in die Schlinge führte, die ich floh.
Von allen Seiten hiess es, man bedrohe
Den Pyrrhus; rings in Griechenland ertönten
Verworrne Klagen: Seines Bluts und seines
Versprechens nicht gedenk, erziehe Pyrrhus
An seinem Hof Astyanax, den Feind
Der Griechen, Hektors unglücksel'gen Sohn,
Den einz'gen letzten Spross des Königshauses,
Das unter Troja's Schutt vergraben liegt.
Ich höre, wie Andromache den list'gen
Ulyss getäuscht, um vor dem Tod den Sohn
Zu retten; statt Astyanax liess sie
Ein andres Kind sich aus den Armen reissen
Und fort zum Tode schleppen. Ferner heisst's,
Mein Nebenbuhler zeige für die Reize
Hermione's sich kalt und wende sich
Mit Herz und Krone anderwärts. Zwar glaubt
Es Menelaos nicht, doch scheint er drob
Bekümmert, und beklagt sich, dass er nun
So lange schon mit der Vermählung zaudert.
Indess sein Herz sich so mit Aerger füllt,
Erwacht im meinigen geheime Freude.
Ich triumphire; dennoch schmeichl' ich mir
Im Anfang noch, nur Rachelust zu fühlen.
Bald aber nahm die Undankbare wieder

Den alten Platz in meinem Herzen ein;
Ich sah, die Liebesglut war nicht erstickt
Gewesen, aus war's mit dem Hass schon, oder
Vielmehr, ich fühlte, dass ich stets geliebt.
Ich buhlte daher um der Griechen Stimme;
Und mit Erfolg, man sandte mich zu Pyrrhus.
Hier soll ich sehn, ob ich aus seinem Arm
Das Kind entreissen kann, um dessen Leben
So viele Staaten voller Unruh sind.
Wohl mir, wenn ich, statt des Astyanax,
Ihm die Geliebte rauben könnte! Denn,
Erwarte nicht, dass mein verdoppelt Feuer
Noch irgend vor Gefahr zurückbebt! Nein!
Weil all mein Widerstand umsonst gewesen,
Geb' ich der Leidenschaft mich blindlings hin!
Ich suche hier Hermione, ich will
Ihr Herz erweichen, sie entführen, oder..
Zu ihren Füssen sterben. Freund, du kennst
Den Pyrrhus; sprich! was meinst du, dass er thut?
Wie steht's an seinem Hof? in seinem Herzen?
Hält ihn Hermione noch stets in Fesseln?
Wird er ein Gut mir, Pylades, das er
Geraubt hat, willig jetzt zurückerstatten?

PYLADES.

Ich würde dich betrügen, wenn ich sagte,
Dass er es thun wird. Nicht als ob er sich
Durch die Erobrung sehr geschmeichelt fühlte;
Er glüht für Hektor's Wittwe jetzt; doch sie
Vergalt bisher mit Hass nur seine Liebe;
Er bietet täglich Alles auf, um seiner
Gefangnen Herz zu rühren, oder sie

Zu schrecken; ihres Sohnes Haupt, den er
Ihr birgt, bedroht er mit Gefahr, entlockt
Ihr Thränen, die sogleich er wieder hemmt.
Hermione sah mehr als hundertmal
Ihn voller Zorn in ihre Fesseln kehren,
Und, wenn er neu ihr huldigte, ihn wen'ger
Vor Lieb' als Wuth zu ihren Füssen seufzen.
Du siehst wohl, Niemand kann dir für ein Herz,
Das seiner selbst so wenig Herr ist, bürgen.
In solchem Aufruhr seiner Seele kann
Er die zu Gattin nehmen, die er hasst,
Und, die er liebt, dem Untergange weihn.

OREST.

Doch sprich! wie trägt Hermione den Aufschub
Der Heirath? Die Verschmähung ihrer Reize?

PYLADES.

Wie's schien zum wenigsten, verachtete
Sie des Geliebten Unbeständigkeit
Und glaubte, reuig kehr' er bald zurück,
Sein Herz auf's Neu ihr feurig anzutragen.
Zuletzt jedoch vertraute sie mir ihre
Geheimen Thränen; im Verborgnen weint
Sie über ihrer Schönheit Ohnmacht oft,
Und stets bereit zu reisen, und doch immer
Hier bleibend, ruft sie den Orest bisweilen
Zu ihrem Beistand auf.

ORES T.

Ha! dürft' ich's glauben, —
Ich eilte, Pylades, zu ihren Füssen
Sogleich...

PYLADES.

Freund, thu was dein Gesandtenamt
Dir auflegt. Du erwartest hier den König;
So sprich mit ihm denn, zeige, wie die Griechen
Gesammt sich wider Hektors Sohn verschworen.
Doch nimmer wird er der Geliebten Sohn
Ausliefern; nein, ihr Hass wird seine Liebe
Nur heft'ger schüren. Wollen sie die Beiden
Entzweien, so verbinden sie sie recht.
Dring' eifrig nur, verlange von ihm Alles,
Um gar nichts zu erlangen. — Sieh! er kommt.

OREST.

So mache du mir der Geliebten Herz
Indess geneigt, mein Angesicht zu schauen.

(Pylades geht ab.)

Zweiter Auftritt.

PYRRHUS. OREST. PHÖNIX.

OREST.

Eh sich ganz Griechenland durch meinen Mund
Vor dir erklärt, lass mich dir sagen, Pyrrhus,
Wie schmeichelhaft mir seine Wahl erscheint,
Wie ich mich freue, vor dem Sohn Achills,
Vor dem Zerstörer Iliums zu stehen.
Ja, wie Achills Grossthaten, so bewundern
Wir auch die deinen; Hektor fiel durch ihn,
Von deiner Hand sank Priams mächt'ge Stadt;
Du zeigtest, dass der Sohn Achills allein

Des Vaters Stelle würdig füllen konnte.
Doch, was er nimmermehr erlaubt sich hätte,
Dich sehn die Griechen voller Schmerz und Furcht
Trojanisch Blut beschützen, sehen dich,
Von unheilvollem Mitgefühl ergriffen,
Des langen Krieges letzten Funken nähren.
Gedenkst du denn nicht mehr, wer Hektor war?
Wohl denken dess der Griechen Stämme, die
Sein Schwert gelichtet hat; sein blosser Name
Lässt unsre Wittwen, unsre Töchter beben.
In unserm ganzen Vaterland gibt's kein
Geschlecht, das nicht für einen theuren Vater,
Für einen Gatten, der durch Hektor fiel,
Dies Kind zur Rechenschaft verlangt. Wer weiss,
Wess sich dereinst der Knabe unterfängt?
Wir sehn vielleicht in unsern Häfen ihn
Einlaufen, wie man seinen Vater einst
Durch Brand der Griechen Flotte rings verwüsten
Und, Fackeln in der Hand, bis auf das Meer
Sie noch verfolgen sah! Und darf ich's sagen,
Wovor mir bangt? Vielleicht bestraft die Schlange,
Die du in deinem Busen auferziehst,
Dafür dereinst dich, dass du sie verschont.
Genug, des ganzen Vaterlandes Wunsch
Erfüll' und sichere zugleich dein Leben!
Vertilg den Feind, der um so mehr zu fürchten,
Da er an dir sich erst versuchen wird,
Um dann die Griechen sämmtlich zu bekämpfen.

PYRRHUS.

Zu sehr ist Griechenland um mich bekümmert;
Ich hab' es mir von wichtigeren Sorgen

Bewegt gedacht; nach des Gesandten Namen
Zu schliessen, musst' ich etwas Grössres mir
Von seinen Planen denken. Ja, wer hätt'
Es in der That auch ahnen können, dass
Zu solcher Unternehmung als Vermittler
Man Agamemnons Sohn erwählen würde?
Dass sich ein ganzes Volk, so oft mit Sieg
Gekrönt, zu eines Kindes Tod verschworen?
Doch wem verlangt man, dass ich's opfern soll?
Hat Griechenland denn auf sein Leben Rechte?
Soll mir's allein von allen Griechen nicht
Gestattet seyn, das Schicksal der Gefangnen,
Die mir das Loos zutheilte, zu bestimmen?
Als an dem Fuss der rauchumwölkten Mauern
Von Ilium die Sieger, blutbedeckt,
Die Beute theilten: kam Andromache
Mit ihrem Sohn durch's Loos in meine Hände.
Die unglücksel'ge Hekuba beschloss
Fern in Ulysses Haus ihr elend Daseyn;
Cassandren nahm dein Vater mit nach Argos.
Hab' ich mir über diese, über ihre
Gefangenen ein Recht je angemasst?
Je über ihrer Thaten Frucht verfügt?
Man fürchtet, Ilium und Hektor könnten
Einst neu erstehn, sein Sohn werd' eines Tages
Des Lebens Licht, das ich ihm liess, mir rauben!
Orest, zu grosse Vorsicht regt zu viel
Der Sorgen auf; mir ist es nicht gegeben,
Unglück so weither schon vorauszusehen.
Ich denke mir, was diese Stadt einst war,
Mit ihrer Wälle stolzem Kranz, mit all

Den Helden, Asiens Gebieterinn;
Und blick' ich dann ihr letztes Schicksal an,
So find' ich Thürme nur, bedeckt mit Asche,
Nur öde Felder, einen Strom mit Blut
Geröthet, und ein Kind in Sklavenfesseln,
Und kann nicht glauben, dass in diesem Zustand
Noch Ilium auf Rache sinnen kann.
Wenn man dem Sohne Hektors Untergang
Geschworen hatte, warum denn verschoben
Wir ihn ein volles Jahr? Und warum ward
Der Knabe nicht in Priams Schooss geopfert?
Von Troja's Schutt, von all den Leichenhaufen
Musst' er begraben werden; damals war
Nichts Unrecht, Greis' und Kinder flehten
Vergebens um der Schwäche heilig Recht;
Nachtgraun und Sieg, grausamer noch als wir,
Erregten uns zum Mord und liessen blind
Der Sieger Schwerter wüthen; und mein Zorn
War nur zu strenge gegen die Besiegten.
Wie! meine Grausamkeit soll meinen Zorn
Noch überleben? Trotz dem Mitleid, das
Mein Herz gerührt, soll ich so recht mit Musse
In eines Kindes Blut mich baden? Nein!
Die Griechen mögen eine andre Beute
Sich suchen, mögen anderwärts sich umsehn,
Ob noch ein Tröpflein Troerblut erhalten ward.
Mein Hass hat ausgeglüht; was Ilium
Gerettet, wird Epirus nicht verderben.

ORESTES.

Du weisst auch, Pyrrhus, wie man einen falschen
Astyanax beim Opfer unterschob,

Wofür man Hektors einz'gen Sohn bestimmt.
Die Troer nicht, nein Hektor ist's, den man
In ihm verfolgt; er hat mit Strömen Bluts
Der Griechen Zorn erkauft, und dieser Zorn
Kann nur in Hektor's eignem Blut sich kühlen,
Kann sie bis nach Epirus Küsten ziehn.
Verhüt' es!

PYRRHUS.

Nein! Ich stimme freudig bei!
Wohlan! sie mögen an Epirus Küsten
Ein zweites Troja suchen, mögen, blind
In ihrem Hasse, der Besiegten Blut
Vom Blute derer, die den Sieg erkämpft,
Nicht unterscheiden! Auch wär's grade nicht
Die erste Ungerechtigkeit, womit
Achills Verdienste Griechenland bezahlt;
Dem Hektor kam's zu statten, und vielleicht
Wird's seinem Sohn auch einst zu statten kommen.

OREST.

So findet Griechenland in dir denn einen
Aufrührerischen Sohn?

PYRRHUS.

Und hab' ich nur
Darum gesiegt, um von ihm abzuhangen?

OREST.

Hermione wird deine Hand schon hemmen,
Ihr Aug tritt zwischen dich und ihren Vater.

PYRRHUS.

Hermione kann immer werth mir seyn,
Ich kann sie lieben, ohne dass ich Sklave

Des Vaters bin; ich werde Mittel finden,
Den Forderungen der Ehr' und meiner Liebe
Zugleich genugzuthun. Du kannst indessen
Die Tochter Helena's ganz frei besuchen;
Ich kenne der Verwandtschaft enges Band,
Das euch verknüpft. Dann aber will ich dich
Nicht länger halten, und du kannst den Griechen
Von meiner Weigerung die Botschaft bringen.

(Orest geht.)

Dritter Auftritt.

PHÖNIX. PYRRHUS.

PHÖNIX.

Du schickst ihn selbst zu der Geliebten, Herr?

PYRRHUS.

Vor Zeiten, heisst's, hat er für sie geglüht.

PHÖNIX.

Wenn dieses Feuer nun sich neu entzündet?
Wenn ihre Lieb' er zu gewinnen wüsste?

PYRRHUS.

Mir wär' es recht. Wohl! mag sie reisen, Phönix.
Sie mögen, vor einander ganz entzückt,
Nach Sparta ziehen! Jeder Hafen soll
Für sie und ihn geöffnet seyn. — Wie viel
Verdruss und Zwang ersparte sie mir so!

PHONIX.

Wie! Herr ...

PYRRHUS.

Ein ander Mal erschliess ich dir
Mein Inn'res. Sieh! Andromache erscheint.

Vierter Auftritt.

ANDROMACHE. PYRRHUS. CEPHISA. PHÖNIX.

PYRRHUS.

Andromache, bin ich es, den du suchest?
Ist diese schöne Hoffnung mir erlaubt?

ANDROMACHE.

Ich bin, Herr, auf dem Weg zu meines Sohns
Gefängniss. Weil du mir erlaubst, ein Mal
An jedem Tag das einz'ge Gut zu sehn,
Das mir von Hektor und von Troja blieb,
So dacht' ich einen Augenblick mit ihm
Zu weinen; ich umarmt' ihn heut noch nicht.

PYRRHUS.

Andromache, die Griechen werden dir,
Wenn ich nach ihrer Unruh schliessen darf,
Vielleicht bald neuen Grund zu Thränen geben.

ANDROMACHE.

Von welcher Furcht ist denn ihr Herz gerührt?
Ist irgend ein Trojaner dir entronnen?

PYRRHUS.

Noch ist ihr Ingrimm gegen Hektor nicht
Erloschen; ihnen scheint sein Sohn gefährlich.

ANDROMACHE.

Fürwahr! ein würd'ger Gegenstand der Furcht!
Ein armes Kind, das noch nicht weiss, dass Pyrrhus
Sein Herr ist, und sein Vater Hektor war!

PYRRHUS.

Und dennoch fordern die gesammten Griechen
Des Kindes Tod; der Sohn des Agamemnon
Kam als Gesandter her, ihn zu beschleun'gen.

ANDROMACHE.

Und du wirst ein so grausam Urtheil sprechen?
Und ich bin's, die ihn zum Verbrecher macht?
Ja, das nicht fürchten sie, dass er dereinst
Den Tod des Vaters räche, nein, sie fürchten,
Er möge seiner Mutter Thränen stillen;
Des Vaters und des Gatten Stelle hätt'
Er mir ersetzt; doch Alles soll ich ja
Verlieren, und durch deinen Mordstahl immer.

PYRRHUS.

Beruh'ge dich nur; meine Weigerung
Ist deinen Thränen schon zuvorgekommen.
Ganz Griechenland droht mir mit seinen Waffen;
Doch kämen sie auch nochmals über's Meer
Mit tausend Schiffen, deinen Sohn zu fordern,
Und sollt' es nochmals all das Blut auch kosten,
Das einst um Helena vergossen ward,
Und müsst' ich auch nach zehenjähr'gem Kampf
Hier den Palast in Asche sinken sehn:
Ich schwanke nicht, ich flieg' ihn zu vertheid'gen
Und will sein Leben mit dem meinen schirmen.
Doch sprich, Antigone, wenn ich mich so,
Dir zu Gefallen, in Gefahren stürze,
Wirst du mir einen mildern Blick dann gönnen?
Muss ich, gehasst von allen Griechen, rings
Bedrängt, auch deine Härte noch bekämpfen?
Ich biete meinen Arm dir; darf ich nun
Auch hoffen, dass du nicht ein Herz verschmähst,
Das dich anbetet? Wenn ich für dich kämpfe,
Darf ich dich dann nicht zu den Feinden rechnen?

ANDROMACHE.

Herr, worauf sinnst du? Was wird Griechenland
Wohl dazu sagen? Muss ein Herz, so stark
Und hochgesinnt, so grosse Schwäche zeigen?
Und soll dein schöner, edelherz'ger Plan
Für eine flücht'ge Liebeswallung gelten?
Wie kannst du wünschen, dass Andromache
Dich liebe, Herr, die immer trauernde
Gefangne, die sich selbst zur Last? Was kannst
Du Reizendes in ihren Augen finden,
Die du zu ew'gen Thränen hast verdammt?
Nein! des bezwungnen Feindes Elend ehren,
Bedrohte retten, einen Sohn der Mutter
Zurückzugeben, hundert Völkerstämme
Für ihn bekämpfen, ohne für sein Leben
Als Preis mein Herz zu fordern, trotz dem Sträuben
Der Mutter, ihn in sich'rer Zuflucht bergen, —
Die Sorgen ziemen, Herr, dem Sohn Achill's.

PYRRHUS.

Ward deinem Hass nicht Zeit gelassen, zu
Verlöschen? Darf man ewig zürnen? Muss
Man ewig strafen? Ja, ich habe viel
Elend gestiftet; wahr ist's, Phrygien
Sah mehr als hundertmal hier diese Hand
Mit eurem Blut geröthet; doch dein Auge
Hat mich dafür gezüchtigt; theuer liess
Es mich die Thränen zahlen, die es weinte!
Es gab mich tausend Vorwurfsqualen preis;
All jenes Leid, das ich vor Troja schuf,
Erleid' ich jetzt; besiegt, in eh'rnen Ketten,
Von Reu verzehrt, gequält von grösserm Brande,

Als ich dort angezündet, all die Sorgen,
Die Thränen, dieses unruhvolle Glühn....
Ach! war ich je so grausam, als du bist?
Doch endlich haben wir uns gegenseitig
Genug gestraft, die Feinde, die uns beide
Verfolgen, sollten uns verbinden. Sprich,
Andromache, ein Wort nur; sage, dass
Ich hoffen darf, so geb' ich gleich den Sohn
Dir wieder und will väterlich ihn schützen.
Ich will ihn selber lehren, wie er einst
Die Troer rächen soll, ich will die Griechen
Für dein' und meine Leiden büssen lassen.
Ein Blick von dir kann mich zu jeder That
Beseelen; euer Ilium kann sich
Aus seiner Asche noch erheben; ja,
In kürz'rer Frist, als einst der Griechen Macht
Die Stadt bezwungen, kann ich deinen Sohn
In ihren neu erhobnen Mauern krönen.

ANDROMACHE.

Herr, solches Glanzes Bilder rühren uns
Nicht mehr; so lange noch sein Vater lebte,
Durft' ich dem Knaben sie vorhalten. Nein!
Nie, nie wird unser Aug euch wiedersehen,
Ihr heil'gen Mauern, die mein Hektor nicht
Erhalten konnte! — Mit gering'rer Gunst
Begnügen sich Unglückliche; Herr, nichts,
Als ein Verbannungsort, um still zu trauern!
Lass mich, den Griechen fern, und fern von dir,
Den Sohn verbergen, den Gemahl beweinen.
Herr, deine Liebe würde gegen uns
Blutgier'gen Hass entflammen. Kehr', o kehre
Tochter Helena's zurück!

PYRRHUS.

Wie du
Mich quälst, Andromache! Vermag ich's denn?
Wie kann ich denn ein Herz ihr wiedergeben,
Das du gefesselt hältst? Ich weiss, ihr ward
Die Herrschaft über dieses Herz versprochen,
Sie kam, um zu regieren, nach Epirus.
Euch Beide hat das Schicksal hergeführt,
Dich, um in Fesseln hier zu seyn, und sie,
Um Fesseln hier zu geben. Aber sah
Man jemals mich um ihre Gunst bemüht?
Und sollte man nicht glauben, wenn man dich
Allmächtig sieht und sie verschmäht, verachtet,
Dass sie hier Sklavinn ist, und du Regentinn?
Ha! wenn der Seufzer einer, die mein Herz
Dir stündlich sendet, sich zu ihr verirrte,
Wie würd' es sie beglücken!

ANDROMACHE.

Warum sollte
Sie deine Huldigung nicht gern empfangen?
Kann sie vergessen, was du für sie thatst?
Empört sie gegen dich ein Ilium,
Ein Hektor? Ist sie ihrer Neigung Flamme
Den Manen eines Gatten schuldig? Ach!
Und welches Gatten! Grausames Erinnern!
Ja, seinem Tod allein verdankt dein Vater
Unsterblichkeit; nur Hektors Heldenblut
Gab seinem Namen ew'gen Glanz; ihr beiden
Seyd nur bekannt, berühmt durch meine Thränen.

PYRRHUS.

Nun wohl, Andromache, ich muss gehorchen!

Muss dich vergessen, muss vielmehr dich hassen!
Ja, allzu heftig glüht die Leidenschaft
In mir, um mit Gleichgültigkeit zu enden.
Bedenk' es wohl: mein Herz muss fürder, wenn's
Nicht leidenschaftlich liebt, dich wüthend hassen!
Ich schone Keines im gerechten Zorn,
Der Sohn soll mir einstehn für das Verschmähn
Der Mutter! Griechenland verlangt ihn! Wohl!
Ich bin es müde, meinen Ruhm darin
Zu suchen, Undankbare zu erretten!

ANDROMACHE.

So wird er also sterben! Ach, er hat
Zu seinem Schutz nur einer Mutter Thränen
Und seine Unschuld! Doch vielleicht wird auch
Sein Tod das Ende meiner Qual beschleun'gen;
Für ihn hab' ich mein Leben und mein Elend
Hinausgedehnt; jetzt endlich werd' ich, ihm
Nachfolgend, seinen Vater wiedersehen.
So werden wir denn, alle drei, durch dich
Vereint, dir ....

PYRRHUS.

Geh zu deinem Sohne jetzt.
Vielleicht, wenn du ihn siehst, wird deine Liebe,
Sich eines Besseren besinnend, nicht
Den Hass allein zu ihrem Führer nehmen.
Um mein Geschick zu hören, kehr' ich bald
Zu dir zurück; Andromache, umarmst
Du ihn, so denke, was ihn retten kann!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

HERMIONE. CLEONE.

HERMIONE.

Ich thu nach deinem Wunsch; ich will'ge ein,
Dass er mich sieht; ich will ihm diese Freude
Noch einmal gönnen. Pylades wird bald
Des Freundes Schritt hieher geleiten; doch,
Folgt' ich mir selbst, so würd' ich ihn nicht sehen.

CLEONE.

Was beut sein Anblick dir denn Unheilvolles?
Ist's nicht, Gebieterinn, der nämliche
Orest, den du wohl hundertmal zurück
Gewünscht, nach dessen Lieb' und Treue du
So schmerzlich dich gesehnt?

HERMIONE.

Just diese Liebe,
Die mit zu grossem Undank ward bezahlt,
Macht seine Gegenwart hier für mich peinlich.
Welch ein Triumph für ihn, und welche Schmach
Für mich, wenn er mein Unglück seinem Gram
Gleichkommen sieht! „Ist das die übermüth'ge
„Hermione," so wird er fragen, „sie,

„Die mich verschmähte? Jetzt ist sie verlassen!
„So lernt doch auch einmal die Undankbare,
„Die zu so hohem Preis ihr Herz gesetzt,
„Verachtung dulden!“ — O grausame Götter!

CLEONE.

Verscheuche die unwürd'ge Furcht! Orest
Hat deiner Schönheit Macht zu tief empfunden.
Du glaubst, er komme, deines Leids zu spotten?
Er bringt ein Herz zurück, das er dir nie
Vermochte zu entwinden. Doch du sagst
Mir nicht, was dir dein Vater melden liess.

HERMIONE.

Wenn Pyrrhus fürderhin noch säumt, wenn er
Nicht auf des Troers Tod eingehen will:
So lässt mein Vater und ganz Griechenland
Den Aufbruch mir gebieten.

CLEONE.

Nun, so gieb
Orest Gehör! Was Pyrrhus hat begonnen,
Das führe du zu Ende! Besser hätte
Dir's noch geziemt, wärst du zuvorgekommen.
Du hast mir doch gesagt, dass du ihn hassest?

HERMIONE.

Ob ich ihn hasse! Gilt's doch meinen Ruhm;
All meine Güte hat er ganz vergessen;
Er war so theuer mir, und konnte mich
Verrathen! Allzu innig hab' ich ihn
Geliebt, um ihn nicht ganz zu hassen.

CLEONE.

Nun,
So fliehe denn; und weil Orest für dich ....

HERMIONE.

Lass meiner Wuth noch ein'ge Zeit zu wachsen,
Ich muss mich sichern wider meinen Feind;
Mit Abscheu will ich von ihm scheiden! ach,
Er wird nur allzu eifrig dazu wirken,
Der Treuvergessne!

CLEONE.

Wie! Gebieterinn,
Du willst auf eine neue Kränkung warten?
Für eine Kriegsgefangne glühn, und glühn
Vor deinen Augen, hat ihn das bei dir
Noch nicht genug verhasst gemacht? Was soll
Er denn noch weiter thun? Du würdest ihn
Schon hassen, wenn du ihn nur hassen könntest.

HERMIONE.

Warum, Grausame, willst du meinen Schmerz
Noch reizen? Ach! mir grauet, in mein Innres
Zu blicken! Suche nichts von dem zu glauben,
Was deine Augen sehen! Glaube fest,
Dass ich nicht liebe! Preise meinen Sieg!
Sey überzeugt, dass sich in seinem Aerger
Mein Herz verhärtet hat; und wenn du's kannst,
So flöss' auch mir recht tief den Glauben ein.
Du willst, ich soll ihn fliehen; wohl! mich hält
Nichts mehr zurück. So komm! er mag sich seiner
Unwürdigen Eroberung freun! ihn mag
Die Sklavinn ganz in ihre Fesseln schlagen.
Auf!... Aber wenn der Undankbare nun
Zu seiner Pflicht rückkehrte? wenn die Treue
Aufs Neu' ein Plätzchen fänd' in seinem Herzen?
Wenn er mich um Verzeihung bäte? Wenn

Ihn Liebe mir aufs Neue fest verknüpfte?
Wenn er bedächte ... Doch der Undankbare
Denkt nur auf Schmach und Kränkung wider mich!
Und dennoch bleib' ich, um sein Glück zu stören;
Es freut mich, wenn ich ihnen lästig bin;
Und zwing' ich ihn, das heil'ge Band zu reissen,
Das uns verknüpft, so mach' ich ihn dadurch
In aller Griechen Augen zum Verbrecher.
Schon hab' ich auf den Knaben ihren Zorn
Gelenkt; sie sollen auch die Mutter noch
Von ihm verlangen. Geben wir die Marter
Ihm voll zurück, die sie mich leiden lässt!
Sie soll entweder ihn zu Grunde richten,
Wo nicht, so soll er sie dem Tode weihn!

CLEONE.

Du denkst, ein Auge, das den Thränen nur
Sich öffnet, könne deiner Reize Macht
Zu stören sinnen? Ein von tausend Leiden
Gedrücktes Herz hab' um die Seufzer dessen
Gebuhlt, der ihm die grössten Schmerzen schuf?
Sieh nur, ob jetzt ihr Schmerz gelindert scheint!
Warum ist ihre Seele denn noch immer
In Gram versunken? Woher denn ihr Trotz,
Wenn des Bewerbers Huld'gung ihr gefällt!

HERMIONE.

Ich hab' ihm, ach! zu meinem Unglück, nur
Zu viel Gehör geschenkt; ich habe mich
Nicht in erzwungnes Schweigen eingehüllt;
Gefahrlos schien mir die Aufrichtigkeit,
Und, nie mein Aug' mit Kälte waffnend, fragt'
Ich nur mein Herz, was ich ihm sagen sollte.

Wie konnt' ich anders sprechen nach so heilig
Beschworner Liebestreue? Du entsinnst
Dich noch, wie Alles sich zu seinen Gunsten
Vereinigte: Gerächt war unser Haus,
Ganz Griechenland in Jubel, unsre Flotte
Gesammt mit Troja's Beute reich beladen,
Durch seine Thaten waren die des Vaters
Ganz ausgelöscht; er schien noch feuriger,
Als ich zu glühn; mein Herz, du selbst warst ganz
Von seinem Ruhm geblendet; eh' er mich
Verrieth, habt ihr mich alle schon verrathen,
Ihr alle! — Doch, es ist zu viel, Cleone;
Wie gross auch Pyrrhus ist, Hermione
Hat auch ein Herz; und Agamemnons Sohn
Ist nicht an Tugend arm, weiss wenigstens
Zu lieben, selbst, wenn man nicht wieder liebt,
Erringt vielleicht auch noch sich Gegenliebe.
Wohlan denn! lass ihn kommen!

CLEONE.

Sieh! er naht
Uns schon.

HERMIONE.

Ach! nicht so nahe glaubt' ich ihn.

Zweiter Auftritt.

DIE VORIGEN. OREST.

HERMIONE.

Fürst, darf ich glauben, dass ein Rest von Neigung
Dich eine Trauernde hier suchen lässt?

Sprich! oder ist es deine Pflicht allein,
Was deines Anblicks Freude mir verschafft?

OREST.

Du weisst, Hermione, wie meine Liebe
Verhängnissvoll verblendet ist. So will's
Mein Schicksal: ewig soll ich deine Schönheit
Anbeten, und dir stets aufs Neue schwören,
Dass ich nicht wiederkehren will. Ich weiss,
Dein Anblick öffnet meine Wunden wieder,
Ein Meineid ist ein jeder Schritt zu dir;
Ich weiss es und erröthe drüber; doch,
Die Götter ruf' ich mir zu Zeugen, sie,
Die meines letzten Abschieds Wuth gesehn:
Ich suchte jeden Ort auf, wo gewisses
Verderben meiner Leiden Ende mir
Und die Erfüllung meines Schwurs versprach.
Um Tod hab ich gebettelt bei Barbaren,
Die ihre Götter nur mit Menschenblut
Versöhnen; doch sie schlossen ihre Tempel
Für mich. Die sonst verschwendrisch Blut vergiessen,
Sie geizten mit dem meinen. So nun komm' ich
Zuletzt zu dir zurück, und muss den Tod,
Der rings mich flieht, in deinen Blicken suchen.
Für mein verzweifelnd Herz bedarf's nur ihrer
Gleichgültigkeit; sie brauchen, um den Tod,
Dem ich entgegeneile, zu beschleun'gen,
Mir nur der Hoffnung letzten Rest noch zu
Verbieten, mir ein einzig Mal nur noch
Zu sagen, was sie immer mir gesagt.
Dies Streben ist's allein, was meine Seele
Seit einem Jahr erfüllt; nimm denn ein Opfer,

Das rauhe Scythen dir entrissen hätten,
Wenn sie so grausam wären, als du bist!

HERMIONE.

Orest, nicht diese heft'ge, düstre Sprache!
Zu ernstern Sorgen mahnt dich Griechenland.
Was redest du von meiner Grausamkeit,
Von Scythen? All der Könige gedenk,
Als deren Stellvertreter du hier stehst!
Orest! Wie! ihrer aller Rache soll
Von deiner Leidenschaft abhängig seyn?
Verlangen sie nach deinem Blut? Entled'ge
Des Auftrags dich, den sie dir mitgegeben.

OREST.

Er ist erledigt; Pyrrhus weigert sich
Und schickt mich ohne Hektors Sohn zurück;
Ein mächt'ger Zug lässt ihn den Knaben schützen.

HERMIONE.

Der Treuvergessne!

OREST.

So nun, im Begriff
Von ihm zu scheiden, komm' ich zu dir her,
Mein Loos aus deinem Munde zu erfahren.
Ich glaube schon die Antwort zu vernehmen,
Die mir dein Hass jetzt im Geheimen gibt.

HERMIONE.

Orest, bleibst du denn ewig ungerecht?
Beklagst dich ewig über meinen Hass?
Wo sind der Härte Zeichen denn, die du
So oft gescholten? Nach Epirus Strand,
Wohin man mich verwies, bin ich gesegelt;
So war's des Vaters Wille; doch wer weiss,

Ob ich nicht heimlich deinen Gram getheilt?
Wähnst du, du habest einzig Qual erduldet,
Epirus Küste habe meine Thränen
Nie fliessen sehn? Wer sagt dir, dass ich nicht,
Selbst meiner Pflicht zum Trotz, geheime Wünsche
In meiner Brust genährt, dich hier zu sehen?

OREST.

Den Wunsch, mich hier zu sehn! O Himmlische ...
Doch bin ich's wirklich denn, an welchen du
Die Worte richtest? Oeffne deine Augen!
Bedenk, es ist Orest, der vor dir steht,
Ich bin es, dem dein Blick so lang gezürnt!

HERMIONE.

Ja, du bist's, dessen Liebe mir zuerst
Gezeigt, dass nicht mein Auge machtlos ist,
Du bist's, den ich um tausend Tugenden
Zu achten mich gezwungen fühlte, den
Ich stets beklagte, den ich lieben möchte.

OREST.

Ich fühle, was du sagen willst; das ist
Mein traurig Loos: für Pyrrhus spricht dein Herz,
Und für Orest der Billigkeit Gefühl.

HERMIONE.

Ha! wünsche nicht des Pyrrhus Loos! Ich würde
Dich glühend hassen!

OREST.

Und mich um so feur'ger
Dafür auch lieben. Ach! wie würdest du
Dann mit ganz andern Blicken auf mich schaun!
Jetzt möchtest du mich lieben, und vermagst
Es nicht; dann würdest du, der Liebe Macht

Allein gehorchend, selbst im Augenblick,
Wo du mich hassen wolltest, noch mich lieben!
O Himmel! deine Achtung, deine Freundschaft,
Wie vieles spräch' bei dir zu meinen Gunsten,
Wenn du mich hören könntest! Doch dein Herz
Nimmt nur Partei für Pyrrhus. Möglich ist's,
Dass du's nicht willst; gewiss, dass er's nicht wünscht,
Denn er empfindet nichts als Hass für dich;
Sein Herz, das anderswo gefesselt, weiss
Nichts mehr...

HERMIONE.

Wie weisst du, dass er mich verschmäht?
Hat denn sein Wort, hat dir's sein Blick gezeigt?
Bist du der Meinung, dass mein Auge nur
Verachtung einflösst; dass es flücht'ge Glut
In einem Herzen nur entzünden könne?
Vielleicht sehn andre Augen mich doch günst'ger an.

OREST.

Nur weiter so! Es ziemt dir, meiner noch
Zu spotten! Also ich verachte dich?
Hat mich dein Aug nicht treu genug gefunden?
Bin ich ein Zeuge seiner schwachen Kraft?
Hab' ich's verachtet? Wollt' es nur erkennen,
Wie seiner Kraft mein Nebenbuhler spottet!

HERMIONE.

Was kümmert mich sein Hass? was seine Neigung?
Geh nur und waffne wider den Rebellen
Ganz Griechenland! Bringt ihm den Lohn für seine
Verrätherei und macht ein zweites Ilium
Hier aus Epirus! — Wirst du nun noch sagen,
Dass ich ihn liebe?

OREST.

O Hermione,
Komm! thu noch mehr, begleite mich zur Heimath!
Willst du als Geissel denn hier bleiben? komm!
Zu allen Herzen lass dein Auge reden!
Ihn überwält'ge unser Aller Hass!

HERMIONE.

Und unterdess führt er Andromache
Zum Altar?

OREST.

Nun! was soll's!

HERMIONE.

Denk, welche Schmach
Für uns, wenn seine Hand das phryg'sche Weib
Gewänne!

OREST.

Wie! Hermione, ich meine,
Du hassest ihn! Gesteh es nur, die Liebe
Ist nicht ein Feuer, das sich in den Busen
Einschliessen lässt; sie gibt verräthrisch sich
In Wort und Blick, sogar im Schweigen kund;
Verdeckte Glut bricht um so heft'ger aus.

HERMIONE.

Ich seh', Orest, dein eingenomm'ner Geist
Leiht einen gift'gen Stachel Allem, was
Ich sagen mag. Du suchst in meinen Gründen
Stets einen list'gen Schlangenweg und glaubst,
Mein Hass sogar sei nur verstärkte Liebe.
So hör' mein letztes Wort; du magst dann handeln.
Du weisst, die Pflicht hat mich hieher geführt,
Die Pflicht auch bannt mich hier; ich darf nur reisen,

Wenn mich mein Vater, oder Pyrrhus gehen heisst.
So geh' und sag' ihm in des Vaters Auftrag,
Der Feind der Griechen könne nie und nimmer
Sein Eidam seyn. Geh, lass ihn zwischen mir
Entscheiden und dem Sohn der Troerinn;
Er möge prüfen, wen er von uns Beiden
Aufopfern oder wahren will; — genug,
Er mög' entweder ihn ausliefern, oder
Mich heimentsenden. — Lebewohl! ich bin
Bereit, dich, wenn er einstimmt, zu begleiten.

(Hermione geht ab.)

Dritter Auftritt.

OREST *(allein.)*

Ja, du begleitest mich, du darfst nicht zweifeln;
Ich bürge dir, dass er nicht widerstrebt!
Nein, Pyrrhus wird sie hier nicht fesseln! Er
Sieht nichts, als die geliebte Troerinn.
Vielleicht erwartet er nur einen Vorwand,
Um sie aus seiner Nähe zu entfernen.
Ja, eines Wortes nur bedarf es, und —
Das Ziel ist schon erreicht! Ha, welches Glück,
Die schöne Beute fort von hier zu führen!
Epirus, magst du Troja's letzten Rest
Und Hektor's Sprössling, magst du seine Wittwe
Und tausend andre immerhin bewahren, —
Wenn nur Hermione auf immer sich
Von deinem Strand und deinem Fürsten scheidet!

Doch sieh! ein schöner Zufall führt ihn eben her!
Wohlan denn! reden wir. — O Gott der Liebe,
Verschliess sein Aug für ihre Götterreize!

Vierter Auftritt.

PYRRHUS. OREST. PHÖNIX.

PYRRHUS.

Ich suchte dich, Orest; ich will's gestehn,
Mit Unrecht hab' ich gegen deine Gründe
Mich so gesträubt. Seitdem ich dich verlassen,
Erkannt' ich ihre Kraft und Billigkeit.
Erwogen hab' ich, dass du Recht hast, dass
Ich meiner Heimat, meines Vaters Feind,
Mit Einem Wort, mein eigner Gegner würde,
Dass ich aus seinen Trümmern Ilion
Erhöb', und Alles was Achill und was
Ich selbst gethan, zum halben Werke machte!
Ja, der Hellenen Hass ist ganz gerecht,
Man wird das Opfer gleich dir überliefern.

OREST.

So klug als hart ist dein Entschluss; du kaufst
Mit eines armen Kindes Blut den Frieden.

PYRRHUS.

Ja, und ich will noch mehr den Frieden sichern:
Hermione sei seiner Dauer Pfand.
Ich reich' ihr meine Hand. Die schöne Feier
Hat, wie es scheint, an dieser Küste hier
Nur einen Zeugen, wie du bist, erwartet.

Du stehst als Stellvertreter aller Griechen
Und ihres Vaters hier, weil Menelaus
In dir den Bruder neu erblühen sieht.
So geh denn hin und sag' ihr, dass ich morgen
Ihr Herz aus deinen Händen mit dem Frieden
Erwarte.

OREST

(bei Seite.)

Ha! Grausame Götter!

(Orest geht ab.)

Fünfter Auftritt.

PYRRHUS. PHÖNIX.

PYRRHUS.

Nun?
Sprich, Phönix, bin ich noch der Liebe Knecht?
Erkennen deine Augen jetzt mich wieder?

PHÖNIX.

Ja, ich erkenne dich. Gerechter Zorn
Gibt dich den Griechen, dich dir selbst zurück.
Ich seh' nicht mehr ein Spielwerk niedrer Flamme,
Den Pyrrhus seh' ich, ihn, den Sohn Achills
Und seinen Nebenbuhler, der dem Ruhm
Sein Herz jetzt wieder zugewandt, der jetzt
Zum zweiten Mal die Troer überwindet.

PYRRHUS.

Nein, sage nur zum ersten Mal! Erst seit
Dem heut'gen Tag geniess' ich meines Ruhms.

Mein Herz, so frei jetzt und voll Selbstgefühl,
Als du vorher es unterjocht gesehn,
Es glaubt in jener Liebe tausend Feinde
Besiegt zu haben. Denke, Phönix, nur,
Wie vielen Sorgen ich dadurch entrinne!
Was für ein Leiden-Schwarm zieht als Gefolge
Der Liebe nach! Wie viele Freunde wollt' ich,
Wie viele Pflichten opfern! Wie bedrohte
Mich rings Gefahr... Mich hätt' ein einz'ger Blick
Für Alles blind gemacht. Die Griechen wollten
Vereinigt sich auf den Empörer stürzen,
Und ich fand süsse Lust darin, für sie
Dem sichern Untergange mich zu weih'n.

PHÖNIX.

Ja, Herr, ich preise deine Härte, die
So glücklich dich...

PYRRHUS.

Du hast gesehen, wie
Sie mich behandelt hat! Als ich das Herz
Der Mutter so von Angst gefoltert sah,
Da, dacht' ich, würde mir der Sohn die Mutter
Entwaffnet endlich in die Hände geben.
Ich hoffte froh Gelingen von des Sohns
Umarmung, und was fand ich? Nichts als Thränen,
Vermischt mit Zornausbrüchen. Bittrer nur
Und trotz'ger wird sie, wie ihr Unglück wächst.
Der Name Hektor kam aus ihrem Munde
Wohl hundertmal. Vergebens sagt' ich ihr
Beistand für ihren Sohn zu. „Hektor ist's,"
So rief sie, ihn umschlungen haltend, „ja,
‚Sein Aug, sein Mund ist's, selbst schon seine Kühnheit,

„Er ist es selbst; du bist es, theurer Gatte,
„Den ich umarme!“ — Wie! was denkt sie denn?
Ich sollte dieses Kind ihr lassen, um
Verhasste Liebe fort und fort zu nähren?

PHÖNIX.

Gewiss, die Undankbare hätte dir
Den Lohn bewahrt; doch, Herr, vergiss sie!

PYRRHUS.

Ja,
Ich seh', mit welcher Hoffnung sie sich schmeichelt.
Auf ihre Schönheit rechnet sie; die Stolze
Wähnt, ungeachtet meines Zorns, mich noch
Zu ihren Füssen zu erblicken. Phönix,
Mit ruh'gem Auge würd' ich's sehn, wie sie
Zu meinen Füssen läge. Sie ist Hektors Wittwe,
Und ich der Sohn Achills; zu heft'ger Hass
Stellt sich als Schranke zwischen sie und Pyrrhus.

PHÖNIX.

Beginne denn auch, Herr, nicht mehr von ihr
Zu sprechen; such' Hermione jetzt auf!
Zufrieden, wenn du ihr gefällst, vergiss
Zu ihren Füssen deinen Zorn sogar.
Komm, stimme selbst für diesen Ehebund
Sie günstig. Ist es klug gethan, dabei
Sich auf den Nebenbuhler zu verlassen?
Er liebt sie nur zu feurig.

PYRRHUS.

Meinst du, sprich!
Wenn ich mich ihr vermähle, dass darob
Andromache nicht etwas Eifersucht
Empfindet?

PHÖNIX.

Herr, muss denn Andromache
Stets deinen Geist beschäftigen? Was kann
Dich ihre Freud' und ihr Verdruss noch kümmern?
Was für ein Zauber ist's, der dich zu ihr
Selbst gegen deinen Willen mächtig zieht?

PYRRHUS.

Ich sagt' ihr noch nicht Alles, was ich sollte.
Sie hat den Zornesbrand in meinem Busen
Nur halb gesehn; sie weiss noch nicht, wie sehr
Sie mir verhasst ist. Komm zurück zu ihr;
Ich will ins Angesicht ihr trotzen, will
Den freisten Spielraum meinem Zorne geben.
Komm, Phönix, sehen sollst du, wie an mir
All ihrer Reize Macht zu nichte wird!

PHÖNIX.

Ja, geh, Herr, um zu ihren Füssen dich
Zu werfen; geh' und schwör' ihr, dass dein Herz
Sie noch anbetet, und ermuth'ge sie,
Aufs Neu' dich zu verachten!

PYRRHUS.

Phönix, wie?
Du glaubst, ich ginge mit einem Herzen,
Das gerne sie entschuld'gen möchte, das
Nur auf Befried'gung seiner Sehnsucht denkt?

PHÖNIX.

Genug, du liebst sie.

PYRRHUS.

Ich sie lieben? Wie!
Die Undankbare, der ich um so mehr

Verhasst bin, als ihr meine Liebe schmeichelt?
Sie hat nicht Eltern mehr, noch Freunde; ich,
Ihr letzter Hoffnungsanker, kann den Sohn
Ihr ins Verderben stürzen, habe selbst
Vielleicht die Pflicht; und wenn ich dennoch ihr,
Der Fremdlinginn, .. was sag' ich, ihr, der Sklavinn
Den Sohn, mein Herz und meine Herrschaft schenke,
Gönnt sie in ihrer Brust mir nur den Platz
Des Feindes und des grimmigsten Verfolgers.
Nein, nein, ich schwur es; meine Rache wird
Sie treffen! Einmal muss ich doch den Hass
Rechtfert'gen, den sie nährt; ich geb' ihn preis,
Den Knaben... Wie viel Thränen werden fliessen!
Und welche Namen wird ihr Schmerz mir geben!
Was für ein Schauspiel harret ihrer heut?
Es wird ihr Tod seyn, Phönix; und ich bin
Der Mörder; ja, ich stosse selbst den Dolch
In ihren Busen.

PHÖNIX.

Warum willst du denn
So laut ihr den Entschluss verkünden? Geh
Mit deiner Schwäche, Herr, zu Rath!

PYRRHUS.

Den Rest
Von Zärtlichkeit musst du zu gut mir halten.
Doch, Phönix, fürchte nicht für meinen Zorn
Den schwachen Kampf! Es ist das letzte Flackern
Der Liebesflamme, die schon im Verlöschen.
Wohlan! ich gebe deinem Rath mich preis;
Was forderst du? Soll ich Astyanax

Gleich überliefern? zu Hermione
Mich gleich begeben?

PHÖNIX.

Ja, geh' zu ihr hin!

Betheure ...

PYRRHUS.

Wohl! ich thu, was ich versprochen!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

OREST. *PYLADES.*

PYLADES.

Freund, mäss'ge deine gränzenlose Wuth!
Ich kenne dich nicht mehr, du bist nicht mehr
Du selbst.

OREST.

Erspare den unzeit'gen Rath!
Ich bin es müde, Pylades, noch auf
Die Stimme klügelnder Vernunft zu hören.
Zu lange schleppt' ich schon mein Daseyn hin
Und meine Qual, ich muss sie rauben, oder
Zu Grunde gehn! Gefasst ist mein Entschluss,
Ich will ein Ende machen, ja, ich will's!

PYLADES.

Nun ja,
Wir wollen sie entführen; mir ist's recht.
Bedenk indessen, wo wir sind! Was muss
Der glauben, der dein Thun und Wesen sieht?
Verstelle dich, beschwichtige den Sturm,
Der deine Seele ganz in Aufruhr bringt.
Hier diese Wachen, dieser Hof, die Luft,

Die du hier athmest, Alles ist dem Pyrrhus
Hier unterthan, zumal Hermione.
Birg deinen Zorn vor Allem ihren Blicken!
O Götter! warum musstest du sie auch
An diesem Strande suchen?

OREST.

Weiss ich's selbst?
Ich war nicht Meister meiner selbst, mich riss
Die Wuth dahin. Ich kam, die Undankbare
Vielleicht sammt dem Geliebten zu bedrohn.

PYLADES.

Und was war deines zorn'gen Tobens Frucht?

OREST.

Sprich! welche Seele hätte diesem Schlag
Auch widerstanden, der mir das Gemüth
Zerrüttet hat? Er wolle morgen schon
Sich mit Hermione vermählen, sagt' er;
Und, mich zu ehren, woll' aus meiner Hand
Er sie empfangen. Nimmermehr! nein, eher
Soll diese Hand in des Barbaren Blut...

PYLADES.

Du machst zum Vorwurf ihm ein tückisch Schicksal,
Und doch, von seinem eigenen Entschluss
Gequält, ist er vielleicht nicht weniger
Beklagenswerth als du.

OREST.

Nein, nein, ich kenn' ihn;
Es schmeichelt ihm, dass mich Verzweiflung foltert.
Ja, ohne mich und ohne meine Liebe
Hätt' er die Undankbare ganz verschmäht.
Er war ja früher kalt für ihre Reize,

Er wählt sie sich zur Gattinn nur, um mir
Sie zu entreissen. Götter! ach, ich war
So nah dem Ziel! Gewonnen hatt' ich sie
Beinah und ewig seinem Blick entzogen.
Ihr Herz, schon zwischen Zorn und Liebe schwankend,
Erwartete nur eine Weigrung noch,
Um sich mir ganz zu schenken. Pylades,
Ihr Aug ging endlich offen, willig gab
Sie mir Gehör, beklagte mich und sprach
Mit mir; ein Wort nur hätt' es ganz vollendet.

PYLADES.

Das kannst du glauben?

OREST.

Ja, der Zorn, der gegen
Den Undankbaren sie entflammte...

PYLADES.

Nie
Ward Pyrrhus feuriger von ihr geliebt.
Wähnst du, wenn er sie dir auch überliess,
Dass nicht ein leichter Vorwand sie doch hier
Zurückgehalten hätte? Höre, Freund;
Des trügerischen Reizes endlich müde,
Flieh sie auf immer, statt sie zu entführen.
Wie! wolltest du mit einer Furie dich
Belasten, welcher du zum Abscheu bist?
Die all dein Leben lang um eines Hymens
Vereitlung weint, der ihr so nah gewinkt,
Die...

OREST.

Eben drum sinn' ich auf ihren Raub.
Ihr sollte Glück und Freude lachen, und,

Als meinen Antheil, sollt' ich nur von hier
Ohnmächt'ge Wuth mitnehmen? sollte fern
Von ihr sie nochmals zu vergessen streben?
Nein, nein, sie soll Theil nehmen an der Qual,
Die mich verzehrt; ich habe lang genug
Allein geseufzt, ich bin es müd', beklagt
Zu werden. Möge die Unmenschliche
Auch einmal vor mir zittern lernen, mir
Die Namen alle, die ich ihr gegeben,
Zurückerstatten!

PYLADES.

Also das wär' deiner
Gesandtschaft Ausgang! Agamemnons Sohn
Ein Weiberräuber!

OREST.

Nun, was liegt daran?
Wenn unsre Staaten sich der Rache freun,
Die ich bereitet, wird die Undankbare
Drum weniger sich meiner Thränen freun?
Was hilft mir's, dass mich Griechenland bewundert,
Wenn ich zum Spott hier von Epirus werde?
Was willst du denn? Doch, um dir nichts zu bergen,
Dass keine Schuld mich drückt, das fängt jetzt an
Zur Bürde mir zu werden. Immer lässt —
Ich weiss nicht, welche ungerechte Macht —
In Ruh den Frevel und verfolgt die Tugend.
So oft ich auf mich blicke, find' ich Leiden,
Die laut die Himmlischen des Unrechts zeihen.
Wohlan! so will ich ihren Zorn verdienen,
Will ihren Hass rechtfert'gen und die Frucht
Des Frevels vor des Frevels Strafe kosten.

Du aber, welcher Wahn verblendet dich,
Dass du den Zorn, der mir nur gilt, auf dich
Willst lenken? Lang genug und überlange
Drückt meiner Freundschaft Bürde dich zu Boden.
Flieh den vom Unglück schwer Bedrängten, meide
Den Schuldbeladnen. Theurer Pylades,
Dein Mitleid führt dich irre, glaube mir's!
Lass mir allein Gefahren, deren Frucht
Ich auch allein erwarte. Bring den Griechen
Den Knaben, den mir Pyrrhus überlässt,
Geh, reise!

PYLADES.

Auf! lass uns Hermione
Entführen! Männerkühnheit bricht sich Bahn
Durch drängende Gefahren; was vermag
Die Freundschaft nicht, wenn Liebe sie geleitet!
Komm, lass uns deiner Griechen Schaar ermuth'gen,
Die Schiffe sind bereit, die Winde rufen;
Ich kenne des Palastes dunkle Gänge,
Du weisst, das Meer bespület seine Mauern.
Noch diese Nacht kann ein geheimer Weg
Leicht deinen Raub an Bord der Schiffe bringen.

OREST.

Ich treibe Missbrauch, Freund, mit deiner Liebe;
Doch halt es meinem Schmerz zu gut, mit dem
Du einzig Mitleid fühlst. Entschuld'ge einen
Unglücklichen, der Alles, was ihm theuer,
Verlieren soll, den Alles hasst, ja der
Sich selbst verhasst ist! Warum darf ich nicht
Auch einmal dir ein glücklich Loos...

PYLADES.

Verstelle
Dich nur; das ist's allein, was ich verlange.
Sey auf der Hut, dass nicht dein Plan verlaute,
Eh Alles reif zum Schlage der Entscheidung.
Vergiss bis dahin, dass Hermione
Undankbar ist; vergiss, dass du sie liebst!
Ich seh' sie nahen.

OREST.

Gehe! Bürge mir
Für sie nur, und ich bürge dir für mich.

(Pylades geht ab.)

Zweiter Auftritt.

HERMIONE. OREST. CLEONE.

OREST.

Hermione, ich sprach mit Pyrrhus. Mein
Bemühen gibt ihn dir zurück; schon wird
Zu der Vermählung Alles vorbereitet.

HERMIONE.

So sagt man. Ausserdem ward mir versichert,
Du kommest einzig in der Absicht her,
Um mich vorzubereiten.

OREST.

Und dein Herz
Wird gegen seine Wünsche sich nicht sträuben?

HERMIONE.

Wer konnt' es glauben, dass er treu geblieben?
Dass sein Gefühl so lang verborgen glimmte,
Eh es zur Flamme werden sollte? Dass
Er erst mir wiederkehren würde, wo
Ich im Begriffe stand, ihn zu verlassen?
Ich will es mit dir glauben: Vortheil eher,
Als Liebe wirkt auf sein Gemüth; ihm bangt
Vor Griechenland; auf deine Seele wirkte
Mein Aug mit unumschränkterer Gewalt.

OREST.

Nein, nein, er liebt dich; ich bezweifl' es jetzt
Nicht mehr; dein Aug vermag, was es nur will.
Und ihm missfallen wollt' es sicher nicht.

HERMIONE.

Orest, wie kann ich anders? Hat man ihm
Nicht meine Treu gelobt? Und darf ich denn
Ein Gut, das er nicht mir verdankt, ihm rauben?
Darf Neigung einer Fürstinn Loos bestimmen?
Uns lasst man nur den Ruhm, still zu gehorchen.
Und dennoch stand ich auf dem Punkt zu reisen;
Du weisst es selbst, wie viel von meiner Pflicht
Ich dir zu Gunsten nachgelassen.

OREST.

Ha!
Grausame, trefflich weisst du ... doch, ein Jeder
Darf seine Neigung frei, nach eigner Wahl,
Verschenken. Zwar, ich nährte Hoffnung .. doch
Du konntest sie vergeben, ohne dass
Du einen Raub an mir begingst. Ich klage
Dich wen'ger an, als meines Schicksals Härte.

Wozu dich auch mit Klagen noch beläst'gen?
Du thust nur, was die Pflicht gebeut, ich will's
Gestehn, und meine Pflicht gebietet, jetzt
Ein peinlich Zwiegespräch dir zu ersparen.

(Orest geht ab.)

Dritter Auftritt.

HERMIONE. CLEONE.

HERMIONE.

Cleone, warst du wohl auf solchen Zorn
Gefasst, der so sich zu bescheiden weiss?

CLEONE.

Der stumme Schmerz ist just der unheilvollste.
Ich fühle Mitleid mit ihm, um so mehr,
Da er den Streich, der ihn vernichtet, selbst
Geführt hat. Denke nur, wie lange schon
Dein Ehebündniss vorbereitet ward!
Kaum spricht er, und sogleich erklärt sich Pyrrhus.

HERMIONE.

Du glaubst, die Furcht bestimme Pyrrhus? Wen
Sollt' er noch fürchten? Völker, die zehn Jahre
Vor Hektor flohn? die hundertmal, weil ihnen
Achilleu's Arm gefehlt, auf ihrer Flotte
Sich zwischen Flammen einen Zufluchtsort
Gesucht? die jetzt noch, wenn der Sohn Achills
Nicht ihnen seinen Arm geliehn, von Troja
Vergebens Helena zurückbegehrten.
Cleone, nein, er ist sich selbst nicht Feind;

Er thut nur, was er will, und wenn er mich
Zur Gattinn wählt, so wählt er mich aus Neigung.
Doch mag Orest mir immerhin sein Leiden
Schuld geben, sollen seine Thränen denn
Jetzt immer mein Gespräch sein? Pyrrhus hat
Sein Herz mir neu geschenkt; Cleone, kannst
Du ganz Hermione's Entzücken fassen?
Weisst du, wer Pyrrhus ist? Hast du dir wohl
Je seiner Thaten Reih' herzählen lassen?
Doch wer vermag sie alle aufzuzählen?
Furchtlos, den Sieg an seine Spur gebannt,
Bezaubernd, treu, — o was gebricht ihm noch
Zum schönsten Ruhm ...

CLEONE.

Verhehle jetzt dein Glück;
Es naht die Nebenbuhlerinn in Thränen;
Sie will zu deinen Füssen, ohne Zweifel,
Der Schmerzen Bürde niederlegen.

HERMIONE.

Götter!
Ach! warum darf ich mich nicht ganz dem Glück
Hingeben! — Ich entferne mich. Was kann
Ich jetzt ihr sagen?

Vierter Auftritt.

DIE VORIGEN. ANDROMACHÉ. CEPHISSA.

ANDROMACHE.

Wohin eilest du?
Ist's nicht ein süsses Schauspiel deinem Auge,

Die Wittwe Hektors hier zu deinen Füssen
In Thränen zu erblicken? Denke nicht,
Dass Eifersucht sie mir entlockt, dass es
Ein Herz dir neide, das sich deinen Reizen
Aufs Neu' ergeben. Ach! ich sah durch eine
Grausame Hand den Einzigen durchbohrt,
Auf den mein Aug mit Liebe blicken mochte;
Durch Hektor ward einst meiner Neigung Glut
Entzündet, Hektor nahm sie mit ins Grab.
Doch lebt ein Sohn mir noch. Hermione,
Auch du wirst fühlen einst, wie weit die Liebe
Zu einem Sohne geht; doch wirst du nie,
Ich wünsch' es wenigstens, niemals empfinden,
Wie Todesqual im Mutterherzen tobt,
Wenn von so vielen Gütern uns ein Sohn
Das einzig übrige noch ist, und wenn
Man uns auch dieses Gut noch rauben will.
Ach! als die Troer, durch zehnjährig Leid
Ermüdet, wider deine Mutter einst
In droh'ndem Zorn entbrannten, wusst' ich ihr
Den Beistand meines Hektor zu verschaffen.
Was ich bei ihm vermochte, das vermagst
Du über Pyrrhus jetzt. Was fürchten sie
Von einem Kinde? Lasst den Knaben mich
Auf irgend einer öden Insel bergen;
Es bringt euch nicht Gefahr, dass ihr der Mutter
Ihn lasst; sie wird ihn nur das Weinen lehren.

HERMIONE.

Ich fasse deinen Schmerz; doch strenge Pflicht
Heisst da mich schweigen, wo mein Vater redet.
Gilt's Pyrrhus Zorn zu beugen, wer vermag

Das besser wohl als du? Dein Aug hat' ihn
So lange ja beherrschst; bewege du
Zu milderm Ausspruch ihn, ich stimme bei.

(Hermione und Cleone gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

ANDROMACHE. CEPHISSA.

ANDROMACHE.

Wie grausam sie zur Weigrung noch den Hohn
Gesellt!

CEPHISSA.

Ich würde ihren Rath befolgen
Und Pyrrhus suchen. Nur ein Blick von dir
Macht schnell Hermione und Griechenland
Zu Schanden. Doch da sucht er dich schon selbst.

Sechster Auftritt.

DIE VORIGEN. PYRRHUS. PHÖNIX.

PYRRHUS

(zu Phönix.)

Wo ist Hermione denn? Sagtest du
Mir nicht, sie sey in diesem Saale.

PHÖNIX.

Herr,

So glaubt' ich.

ANDROMACHE
(zu Cephissa.)
Sieh, so mächtig ist mein Blick!
PYRRHUS.
Was sagt sie, Phönix?
ANDROMACHE.
Alles ach! verlässt mich.
PHÖNIX.
Herr, folgen wir Hermionen!
CEPHISSA.
So brich
Dein trotzig Schweigen doch! Was zögerst du?
ANDROMACHE.
Sein Wort hat er gegeben, meinen Sohn...
CEPHISSA.
Noch hat er nicht sein Wort gehalten.
ANDROMACHE.
Nein,
Ich fleh' umsonst; beschlossen ist sein Tod.
PYRRHUS.
Sie würdigt mich nicht einmal eines Blicks;
Ha, welcher Stolz!
ANDROMACHE.
Ich reiz' ihn nur noch mehr;
Entfernen wir uns!
PYRRHUS.
Phönix, komm und lass
Uns Hektors Sohn den Griechen überliefern.
ANDROMACHE
(sich dem Pyrrhus zu Füssen werfend.)
O worauf sinnest du? Halt ein, o Herr!

Wenn du den Sohn auslieferst, überliefre
Die Mutter auch! Du hast vor Kurzem noch
So warme Neigung mir geschworen; Götter!
Kann ich nicht wenigstens dein Mitleid rühren?
Hast du unwiderruflich mich verdammt?

PYRRHUS.

Du wirst von Phönix hier die Antwort hören
Ich gab mein Wort.

ANDROMACHE.

Wie! du, der für mich tausend
Gefahren Trotz geboten...

PYRRHUS.

Damals war
Ich blind; jetzt hat mein Auge sich geöffnet.
Ich hätte deinem Wunsch vielleicht sein Leben
Gewährt; doeh du gewannst es nicht einmal
Von dir, zu bitten. — Jetzt kommt es zu spät.

ANDROMACHE.

Ach, Herr, du hast die Seufzer wohl verstanden,
Die angstvoll bebten, nicht erhört zu werden.
Vergib dem Glanz des alten Königshauses
Den Rest von Stolz, der ungern lästig würde.
Du weisst es selbst, nie hätt' Andromache
Vor einem andern Herrn ihr Knie gebeugt.

PYRRHUS.

Nein, nein, du hassest mich; im Innern deiner Seele
Quält dich die Furcht, du möchtest meiner Neigung
Etwas verdanken. Eben dieser Sohn,
Um den die Sorge dich verzehrt, ihn würdest
Du minder lieben, hätt' ich ihn gerettet.
Ja, Hass, Verachtung, Alles kommt bei dir

Zusammen gegen mich; du hassest mich
Weit mehr als alle Griechen miteinander.
Wohl denn! so weide nach Belieben dich
An deinem edeln Ingrimm! — Phönix, komm!

ANDROMACHE.

Und ich will meinen Gatten suchen.

CEPHISSA.

Wie!
Gebieterinn . . .

ANDROMACHE.

(zu Cephissa.)

Was kann ich ihm noch sagen?
Wähnst du, er kenne meine Leiden nicht,
Er, der sie schuf?

(Zu Pyrrhus.)

Herr, sieh, wohin du mich
Gebracht hast! Meinen Vater sah ich sterben,
Sah unsre Mauern hin in Trümmer sinken,
Sah unser ganz Geschlecht geopfert, sah
Den Gatten blutend durch den Staub geschleift
Und seinen Sohn, allein mit mir noch übrig,
Für Sklavenketten aufgehoben. Doch,
Wozu bewegt ein Sohn die Mutter nicht!
Ich athme noch, ich diene; ja, ich that
Noch mehr; zuweilen sucht' ich Trost darin,
Dass mich mein Schicksal grad' in deine Nähe
Verbannte, dass der Enkel all der Herrscher,
Wenn er doch einmal dienen sollte, just
In deine Hände fiel; ich dachte mir,
Sein Kerker werd' ihm so zur Zufluchtstätte.
Achill hat einst des Priamus geschont;

Noch grössre Güt' und Huld versprach ich mir
Von seinem Sohne. Zürne nicht ob meiner
Leichtgläubigkeit, geliebter Hektor; ach,
Ich konnte deinen Feind nicht eines Frevels
Für fähig halten; grossmuthvoll erschien
Er gegen seinen eignen Willen mir.
Ach! wär' er's nur so viel, um uns das Grab
Zu gönnen, das ich deiner Asche weihte,
Und dort, wo unser Unglück endet, nicht
Die Reste treuer Liebenden zu trennen!

PYRRHUS.

Geh, Phönix, und erwarte mich!

(Phönix geht ab.)

Siebenter Auftritt.

PYRRHUS. ANDROMACHE. CEPHISSA.

PYRRHUS.

Verweile,
Bleib hier, Andromache! — Man kann den Sohn,
Um den du weinest, noch dir wiedergeben.
Zu meinem Aerger fühl' ich's, dass ich dir
Nur Waffen reiche wider mich, indem
Ich Thränen dir entlocke. Glaubt' ich doch
Mit grösserm Hass und Zorn vor dich zu treten.
So wende doch dein Aug nur zu mir her!
Sieh her, ob dir mein Blick den strengen Richter,
Den Feind, der deinen Hass wünscht, dir verkündet!

O, warum zwingst du selber mich, an dir
Verrath zu üben? Sieh, ich flehe dich
Bei deinem Sohne: lass uns länger nicht
Einander hassen! Ich, ich bin es selbst,
Der dich beschwört, ihn vor dem Tod zu retten.
Muss ich dich um sein Leben flehn? Muss ich,
Zu seinen Gunsten, dir zu Füssen fallen?
Zum letzten Male, rett' ihn, rette dich!
Ich weiss, welch heil'ger Schwüre Fesseln ich
Um dich zerbreche, weiss, welch grimm'gen Hass
Von Tausenden ich wider mich entflamme.
Ich send' Hermione zurück und drücke
Statt meines Diadems ein ewig Mal
Der Schmach auf ihre Stirn; ich führe dich
Zum Tempel, der für ihre Hochzeit prangt;
Ich winde dir die Herrscherbinde um,
Die man für ihre Stirne bereitet hat.
Doch wiss', es ist kein Anerbieten mehr,
Das man verschmähen kann; Andromache,
Ich schwör' es hier vor dir: du hast die Wahl
Nur zwischen Herrschaft oder Untergang.
Ein ganzes Jahr des Undanks brachte zur
Verzweiflung meine Seele; sie erträgt
Nicht länger meines Schicksals Ungewissheit;
Zu lang hab' ich gebebt, gedroht, geseufzt;
Mein Tod ist's, wenn ich dich verlieren muss,
Doch auch mein Tod ist's, wenn ich länger warte.
Erwäg's, ich überlasse dich dir selbst;
Ich komme dann, um in den Tempel dich
Zu führen, wo dein Sohn schon mich erwartet.
Da wirst du mich, ganz glücklich oder wuthvoll,

Dich krönen sehen, oder deinen Sohn
Vor deinen Augen dem Verderben weihn!

(Pyrrhus geht ab.)

Achter Auftritt.

ANDROMACHE. CEPHISSA.

CEPHISSA.

Ich hab' dir's ja voraus gesagt, du würdest,
Ganz Griechenland zum Trotz, in deiner Hand
Dein Schicksal haben.

ANDROMACHE.

Ach! wohin hat mich
Dein Rath gebracht! Ich brauchte meines Sohns
Verdammungsurtheil nur noch auszusprechen.

CEPHISSA.

Gebieterinn, das heisst zu treu den Manen
Des Gatten sein; zu viel der Tugend könnte
Dich zur Verbrech'rinn machen; glaube mir,
Er würde selbst zur Milde dich bereden.

ANDROMACHE.

Du willst, ich solle zum Nachfolger ihm
Den Pyrrhus geben?

CEPHISSA.

Also will's sein Sohn,
Den Griechenland dir zu entreissen droht.
Glaubst du, dass seine Manen drob erröthen,
Dass er dies Heldenherz verachten könnte,
Ihn, der dich zu der Ahnen Rang aufs Neue

Erhebt, der unsre zorn'gen Ueberwinder
Für dich mit Füssen tritt, der nicht gedenkt,
Dass Hektors grosser Feind sein Vater war,
Der seine Thaten Lügen straft und sie
Unwirksam macht?

ANDROMACHE.

Muss ich sie drum vergessen,
Wenn er sich ihrer nicht erinnert? Darf
Ich je vergessen, wie mein Hektor, grabberaubt,
Schmachvoll um unsre Mauern ward geschleppt,
Und wie sein grauer Vater, mir zu Füssen,
Den Altar, den sein Arm umschlungen hielt,
Mit seinem Herzblut überströmte? Denke,
Cephissa, denke jener graus'gen Nacht,
Die für ein ganzes Volk zur ew'gen Nacht
Des Todes ward! Vergegenwärt'ge dir
Den Pyrrhus, wie er mit erglühten Blicken,
Bestrahlt vom Schein des brennenden Palastes,
Hereindrang, über aller meiner Brüder
Leichname Bahn sich brach, und, ganz mit Blut
Bedeckt, der Griechen Heer zum Mord entflammte!
Denk an der Sieger wilden Freudenruf
Denk an der Sterbenden Geschrei, die hier
Im Brand erstickten, dort dem Schwert erlagen,
Und rufe dir mein Bild zurück, wie ich
Besinnungslos von all den Gräueln lag!
So stellte Pyrrhus sich zuerst mir dar,
Und diesen willst du mir zum Gatten geben?
Nein, seiner Frevel Last will ich nicht theilen,
Er nehm' uns, wenn er will, als letztes Opfer!

CRPHISSA.

Wohlan! so lass uns gehn, und Zeugen sein
Von deines Sohns Aufopfrung! Man erwartet
Nur dich noch ... Schauderst du, Gebieterinn?

ANDROMACHE

Unsel'ge, welches Schreckensbild rufst du
Vor meine Seele? Ihn, mein einzig Glück,
Des Gatten Abbild, soll ich sterben sehn?
Den Sohn, den als der Liebe Pfand er mir
Zurückgelassen? Ach! noch schwebt mir's vor:
Am Tage, wo sein Muth ihn den Achill,
Vielmehr den sichern Tod ihn suchen hiess,
Begehrt' er seinen Sohn, und, auf den Arm
Ihn nehmend, sprach er, meine Thränen trocknend:
„Ich weiss nicht, theure Gattinn, wie das Loos
„Der Waffen heut mir fällt, ich lasse dir
„Als Pfand der Treue meinen Sohn zurück;
„Verliert er mich, so fordr' ich, dass in dir
„Er seinen Vater wiederfinde; zeige,
„Wenn unsers schönen Bundes Angedenken
„Dir theuer ist, dem Sohn, wie innig du
„Den Vater liebtest!" So sprach Hektor, und —
Ich soll dies edle Blut vergiessen sehn?
Mit ihm all seine Ahnen sterben lassen?
Grausamer König, muss denn mein Verbrechen
Ihn mit zum Abgrund ziehn? Wenn ich dich hasse,
Wird er durch meinen Hass denn strafbar? Hat
Er all der Seinen Tod dir vorgeworfen?
Sich über Leid beklagt, das er nicht fühlt?
Und dennoch musst du sterben, Sohn, wenn ich
Den Stahl nicht hemme, den ob deinem Haupt

Der Unmensch schon erhoben hat. Ich kann
Ihn hemmen, und ich geb' ihm doch dich preis?...
Nein, nein, du sollst nicht sterben, ich ertrag'
Es nicht! Komm mit zu Pyrrhus!.. Doch, geh du,
Geh du, Cephissa, für mich zu ihm hin!

CEPHISSA.

Was sag' ich ihm denn?

ANDROMACHE.

Sag ihm, meine Liebe
Zum Sohn sey stark genug... Doch, glaubst du, dass
Er wirklich meines Sohnes Tod geschworen?
Führt Liebe wohl zu solcher Grausamkeit?

CEPHISSA.

Gewiss, er wird voll Wuth bald wiederkehren.

ANDROMACHE.

Nun, so versichr' ihn...

CEPHISSA.

Wessen? Deiner Treue?

ANDROMACHE.

Ist sie noch mein? kann ich sie noch versprechen?
O Asche meines Gatten! Ilium!
O Priamus! Wie theuer kommt, mein Sohn,
Dein Leben mir zu stehn! Wohlan denn! gehn wir!

CEPHISSA.

Wohin? wozu bist du entschlossen?

ANDROMACHE.

Komm,
Auf seinem Grab den Gatten zu befragen!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

ANDROMACHE. CEPHISSA.

CEPHISSA.

Es gilt kein Zweifel, Hektor ist's, dein Gatte,
Der solches Wunder schafft in deinem Herzen;
Er will: mit diesem hochbeglückten Kinde,
Das er dich zu erhalten antreibt, soll
Sich Troja neu aus seinen Trümmern heben.
Du hast des Pyrrhus Wort, du hörtest eben:
Er wartete nur auf ein Wort von dir,
Um dir den Sohn zurückzugeben; ja,
Du darfst auf seine Leidenschaft vertraun;
Er wird, mit deiner Liebe sich begnügend,
Dir Vater, Scepter, Bundsgenossen, Alles
Zu Füssen legen, als Gebieterinn
Dir huldigen mit seinem ganzen Volk.
Ist das der hassenswürd'ge Sieger noch?
Von edelm Zorn glüht seine Seele gegen
Die Griechen schon; er ist um deinen Sohn
Nicht minder zärtlich als um dich besorgt.
Um ihrer Wuth zuvorzukommen, gibt
Er ihm die eigne Wache, wagt sich selbst,

Um ihn nicht blosszustellen ... Doch im Tempel
Ist Alles jetzt bereit; du hast versprochen ...

ANDROMACHE.

Sey unbesorgt; ich finde dort mich ein;
Doch lass uns jetzt zum Sohne gehn.

CEFHISSA.

Was drängt
Dich so zu eilen? Ist es nicht genug,
Dass fürder dir sein Anblick nicht verwehrt ist?
Bald darfst du deine Zärtlichkeit an ihn
Verschwenden, dein Umarmen wird nicht nicht länger
Berechnet nach Minuten seyn. O welch
Ein Glück, ein Kind, das man aufwachsen sieht,
Als Sklaven nicht für einen Herrn erziehn,
Nein, um in ihm der königlichen Ahnen
Erlauchte Reihe neu erblühn zu sehen!

ANDROMACHE.

Komm ihn zum letzten Mal zu sehn, Cephissa!

CEPHISSA.

Was sagst du? Götter!

ANDROMACHE.

Theure, gegen dich
Darf sich mein Herz nicht heuchlerisch verstellen.
Du hast in meinem Unglück deine Treu
Bewährt; doch hätt' ich auch gedacht, dass du
Mich besser känntest. Wie! du hast geglaubt,
Andromache sey fähig, einem Gatten
Untreu zu seyn, an ihm Verrath zu üben,
Der wieder aufzuleben glaubt in ihr?
Ich könnte, all der Todten Schmerz erweckend,
Durch Sorg' um meine Ruh die ihre stören?

Wär' das die seiner Asche tausendmal
Geschworne Liebe? — Seinen Sohn bedrohte
Verderben, er bedurfte meines Schutzes.
Pyrrhus erklärt zu seiner Stütze sich,
Wenn ich die Hand ihm reiche; das ist mir
Genug, ich darf mich auf sein Wort verlassen.
Ich kenne Pyrrhus; heftig ist sein Herz,
Doch treu; er leistet mehr, als er versprochen.
Auch rechn' ich auf der Griechen Zorn; ihr Hass
Wird ihn für Hektors Sohn zum Vater machen.
So geh' ich denn, weil ich mich opfern muss,
Des Lebens Rest dem Pyrrhus zuzusichern.
Ich will, am Altar seinen Schwur empfangend,
Ihn meinem Sohne durch ein ewig Band
Verbinden. Aber dann soll meine Rechte
Sogleich den Rest auch eines treuvergessnen
Daseyns mir kürzen, meine Tugend retten,
Und meine Schuld an Pyrrhus, meinen Sohn,
An meinen Gatten und mich selbst entrichten.
Nun kennst du meiner Lieb' unschuld'ge List,
Das hat mein Gatte selbst mir eingegeben;
Ich will allein ins Reich der Schatten steigen,
Zu Hektor und den königlichen Ahnen;
Cephissa, schliesse du mein sterbend Auge.

CEPHISSA.

Ha! fordre nicht, dass ich es überlebe...

ANDROMACHE.

Nein, ich verbiet' es dir, mich zu begleiten.
Cephissa, deiner Sorgfalt übergebe
Ich meinen einz'gen Schatz; wie du für mich

Gelebt, so lebe nun für Hektors Sohn.
Die einz'ge Hüterinn von Troja's Hoffnung,
Bedenk welch' einer Reih von Kön'gen du
Nun unentbehrlich wirst. Sey wachsam stets
In Pyrrhus Nähe; such' ihn seinem Wort
Treu zu erhalten; wenn es seyn muss, magst
Du meiner immerhin bei ihm gedenken;
Das heil'ge Bündniss mache bei ihm geltend,
In das ich mich gefügt; erinnr' ihn, dass
Vor meinem Tod ich ihm verknüpft gewesen,
Dass jetzt sein Zorn nicht länger glühen dürfe,
Dass ich genugsam meine Achtung ihm
Gezeigt, indem ich meinen Sohn ihm liess.
Zum Sohne sprich von seines Hauses Helden,
Führ' ihn, so viel du kannst, auf ihrer Spur,
Sag' ihm, durch welche Thaten ihre Namen
Zu solchem Ruhm aufstrahlten, sprich vielmehr
Von dem, was sie gethan, als was sie waren;
Erzähl' ihm jeden Tag von seines Vaters
Erhabnen Tugenden; bisweilen auch,
Cephissa, sprich mit ihm von seiner Mutter.
Doch mög' er nicht drauf sinnen, uns zu rächen;
Wir lassen einen Herrn ihm hier zurück;
Ihn muss er schonen, seiner Ahnen mag
Er mit bescheidner Mäss'gung sich erinnern;
Er ist von Hektors Blut, allein er ist
Von Hektors Blut der einz'ge Rest, und ich
Hab' diesem Rest an Einem Tag mein Blut
Geopfert, meinen Hass und meine Liebe!

CEPHISSA.

Ach!

ANDROMACHE.

Folg' mir nicht, wenn du voraussiehst, dass
Dein stürmend Herz die Thränen nicht beherrscht.
Man kommt. Verbirg dein weinend Aug, Cephissa;
Bedenk es wohl, Andromaches Geschick
Ist dir vertraut. — Es ist Hermione;
Komm, meiden wir die heftig Aufgeregte.

(Beide entfernen sich.)

Zweiter Auftritt.

HERMIONE. CLEONE.

CLEONE.

Ich kann dies Schweigen nicht genug bewundern,
Du sprichst kein Wort, dies grausam kränkende
Verschmähn, Gebieterinn, setzt dein Gemüth
Nicht in die mindeste Bewegung; still,
Ergebungsvoll trägst du den herben Schlag;
Du, die man schaudern sah beim blossen Namen
Andromache, die 's zur Verzweiflung brachte,
Wenn Pyrrhus sie mit einem Blick beehrte!
Er gibt ihr seine Hand; er will sogleich
Mit seinem Diadem die Treu ihr schenken,
Die er so eben erst dir zugesagt:
Und stumm bei all der Kränkung, öffnet sich
Dein Mund nicht einmal, über ihn zu klagen.
Mir bangt, Gebieterinn, vor dieser Ruhe,
Viel lieber säh' ich's, wenn . . .

HERMIONE.

Hast du Orest
Hieher geladen?

CLEONE.

Er kommt, gewiss, er kommt; du darfst nicht zweifeln;
Er war bereit, sogleich zu kommen; er,
Der immer, ohne Aussicht auf Belohnung,
Bereit steht dir zu dienen. Nur zu viel
Gewalt hat über ihn dein Auge.. Sieh!
Da ist er schon!

Dritter Auftritt.

DIE VORIGEN. OREST.

OREST.

O darf ich's glauben? Ist
Es dein Befehl, der mich hieher gerufen?
Sprich! täuschte man mich nicht mit falscher Hoffnung?
Du hättest wirklich meine Gegenwart
Gewünscht? Wär's möglich? willst du endlich,
Entwaffnet...

HERMIONE.

Wissen will ich, ob Orest
Mich liebt.

OREST.

Ob ich dich liebe? O ihr Götter!
All meine Schwüre, meine falschen Eide,
Mein Fliehn, mein Wiederkommen, mein Gehorchen,
Mein Toben, mein Verzweifeln, und mein Aug,
In Thränen stets gebadet, welche Zeugen
Verlangst du noch, wenn du nicht diesen glaubst?

HERMIONE.

Geh! räche mich, und Alles will ich glauben.

OREST.

Wohlan, Hermione! lass uns noch einmal
Ganz Griechenland in Flammen sehen! hell
Erglänzen soll dein Name, wie mein Schwert!
Ich tret' an Agamemnons Platz, und du
An Helena's; so wollen wir aufs Neue
An dieser Küste Troja's Jammer wecken,
Und wie von unsern Vätern, soll von uns
Die Nachwelt reden. Auf! ich bin bereit,
Komm! lass uns ziehn!

HERMIONE.

Nein, lass uns bleiben! Nicht
So weithin tragen will ich meine Schmach.
Ich sollte, meiner Feinde Frechheit krönend,
In fernem Land langsamer Rache harren?
Mich auf der Schlachten Loos verlassen, das
Vielleicht zuletzt mich ohne Rache liess?
Nein, ganz Epirus soll in Thränen seyn,
Wenn ich von hinnen geh. Willst du mich rächen,
So räche mich in dieser Stunde noch!
Verzögrung gilt mir gleich mit Weigerung,
Auf! in den Tempel! Opfre dort..

OREST.

Wen?

HERMIONE.

Pyrrhus!

OREST.

Den Pyrrhus!

HERMIONE.

Wie! dein Hass beginnt zu wanken?
Ha! eile! fürchte, dass ich sonst sogleich
Zurück dich rufen werde! Mahne mich
An Rechte nicht, die ich vergessen will!
Nicht dir geziemt es, ihm in das Wort zu reden.

OREST.

Ich ihm? Die Huld, die du ihm zeigtest, grub
Zu tief ins Herz mir sein Verbrechen ein.
Ja, rächen wir uns, gerne stimm' ich bei,
Doch nicht auf diesem Wege! Lass' uns ihm
Todfeinde seyn, doch keine Meuchelmörder!
Zum ehrenhaften Siege lass uns sein
Verderben machen! Wie? ich soll den Griechen
Sein Haupt als Antwort bringen? Legten sie
Die Sorge für das ganze Vaterland
Darum auf meine Schultern nur, damit
Ich meines Auftrags mich durch Mord entledigte?
O, bei den Göttern! lass sich Griechenland
Erklären! Lass ihn sterben, mit dem Hass
Des ganzen Volks belastet! Denk', er ist
Ein König; ein gekröntes Haupt umschwebt....

HERMIONE.

Genügt es dir nicht, dass ich ihn verdammt?
Dass meine Ehre, tiefgekränkt, ein Opfer
Verlangt, das mir allein zur Sühne falle?
Das für das Leben des Tyrannen sich
Hermione als Preis gesetzt, dass ich
Ihn hasse, ja, dass ich ihn einst geliebt?
Ich berg' es nicht, dem Undankbaren hat
Mein Herz gehört, gleichviel, ob meines Vaters

Befehl es ihm geschenkt, ob eigne Neigung, —
Genug für dich, dein Handeln zu bestimmen.
Orest, wie schmählich er mich hinterging
Und wie gerechten Abscheu mir sein Frevel
Einflösst, so lang er lebt, hast du zu fürchten,
Dass ihm mein Herz vergebe. Baue nicht
Vor seinem Tod auf meinen Hass; ich kann,
Wenn er nicht heute stirbt, ihn morgen lieben.

OREST.

Nun wohl! er soll auch fallen; vorgebeugt soll werden
Der Rückkehr seiner Gunst; doch sprich! was kann soll
Ich thun? Wie kann ich deinem Zorn so bald
Schon dienen? Wie soll ihn mein Schlag erreichen?
Erst eben in Epirus angelangt,
Soll ich mit meiner Hand ein Reich schon stürzen?
Du forderst, dass ein König fällt, und gibst
Zu seiner Züchtigung Einen Tag mir nur,
Nur eine Stunde, einen Augenblick
Ich muss vor seines ganzen Volkes Augen
Ihn überfallen; lass mich erst mein Opfer
Zum Altar führen. Keine Weigrung ist's;
Lass mich den Platz nur auskundschaften gehn,
Wo ich ihn opfern soll; noch diese Nacht
Vollzieh' ich dein Gebot und greif' ihn an.

HERMIONE.

Und unterdessen wird er, heute noch,
Andromache's Gemahl; schon hebet sich
Der Thron im Tempel, meine Schmach ist dann
Gesichert, sein Verbrechen ausgeführt.
Wozu noch warten? Bietet er nicht selbst
Sein Haupt dir dar? Er schreitet unvertheidigt

Und ohne Wachen zu dem Fest; er hat
Mit ihnen allen Hektors Sohn umringt
Und gibt sich meines Rächers Arme preis.
Willst du mit grössrer Sorgfalt, als er selbst,
Sein Leben schirmen? Auf! nebst deinen Griechen
Bewaffne meine Diener, die hieher
Mir folgten; wiegle deine Freunde auf,
Der Meinen Herz und Arm gehören dir.
Er übt an mir Verrath, an dir Betrug,
Und sieht uns Alle mit Verachtung an.
Schon ist ihr Hass dem meinen gleich entflammt,
Und schont den Gatten der Trojanerinn
Nur sträubend; ja, mein Feind entgeht dir nicht,
Du hast zu sprechen nur, vielmehr lass sie
Den Streich nur führen. Kömmst du dann zurück,
Mit seines falschen Herzens Blut gefärbt,
So kannst du sicher meiner Liebe seyn.

OREST.

Bedenk', Hermione.

HERMIONE.

Das ist zu viel!
All dein Bedenken muss zuletzt mich reizen.
Ich wollte dir die Mittel zeigen, wie
Du mir gefallen könntest, wollte dich
Befried'gen; doch ich sehe wohl, du willst
Stets klagen, aber nie etwas verdienen.
Geh', rühme deine Treue anderswo
Und überlass mir meiner Rache Sorge.
Ich schäme meiner feigen Bitten mich...
Das ist zu viel der Schmach an Einem Tage!
Ich geh' allein zum Tempel, wo man ihre

Vermählung feiern will, und du nicht wagst
Durch eine kühne That mich zu gewinnen;
Da will ich mich dem Feind schon nahen, will
Ins Herz, das ewig mir verschlossen blieb,
Den Weg mit einem Dolch mir öffnen; dann
Soll meine blut'ge Hand, auf mich gekehrt,
Trotz seinem Sträuben, unser Loos vereinen;
Und wie verrätherisch er auch an mir
Gehandelt, dennoch wird mir's süsser seyn,
Mit ihm zu sterben, als mit dir zu leben!

OREST.

Nein, die schwarze Lust sollst du nicht kosten,
Er soll von meiner Hand nur fallen; ich
Will deine Feinde schlachten; magst du dann,
Wenn dir's genehm ist, dich erkenntlich zeigen.

HERMIONE.

Geh, lass die Sorge für dein Schicksal mir
Und halte deine Schiffe segelfertig.

(Orest geht ab.)

Vierter Auftritt.

HERMIONE. CLEONE.

CLEONE.

Gebieterinn, du richtest dich zu Grunde;
Bedenk ...

HERMIONE.

Gleichviel, ich denke nichts als Rache!
Ich weiss nicht einmal, was er auch versprochen,
Ob ich auf Andre zählen darf, als mich.
In seinen Augen ist des Pyrrhus Schuld

Geringer, als in meinen, sichrer däucht
Der Streich mir, den mit eigner Hand ich führe.
Ha! welche Lust, die Kränkung selbst zu rächen!
In des Meineid'gen Blut den Arm zu tauchen!
Und, um das Maass zu füllen seiner Qual
Und meiner Wonne, seinem Aug auf immer
Den Anblick meiner Nebenbuhlerinn zu rauben.
Ach! wenn Orest doch wenigstens den Schmerz
Ihm liesse, dass er mir als Opfer fällt!
Geh! such' ihn auf! er soll dem Dankvergessnen
Es sagen, dass er meinem Hass und nicht
Dem Vaterland geopfert wird; o eile!
Cleone; meine Rache wird zu nichts,
Wenn er's im Sterben nicht erfährt, dass ich
Die Mörd'rinn bin!

CLEONE.

Ich werde dir gehorchen.
Doch sieh! Gebieterinn, wer hätte das
Geahnt? der König ist es, Pyrrhus selbst.

HERMIONE.

O Theure, gehe schnell Orestes nach,
Sag ihm, er soll nicht eher handeln, soll
Nichts thun, bevor er nochmals mich gesprochen.

(Cleone ab)

Fünfter Auftritt.

PYRRHUS. HERMIONE. PHÖNIX.

PYRRHUS.

Ich ward hier nicht erwartet; meine Ankunft,
Das seh' ich wohl, hat eu'r Gespräch gestört.

Ich komme nicht, um, mit unwürd'ger List
Gerüstet, eine ungerechte That
In das Gewand der Billigkeit zu hüllen.
Genug, wenn leise mich mein Herz verdammt;
Ich würde, was ich selbst nicht bill'ge, schlecht
Vor Andern zu beschönigen verstehn.
Zur Gattinn wähl' ich eine Troerinn;
Ja, ich gesteh' es offen, dir hab' ich
Die Treu versprochen, die ich heut ihr weihe.
Ein Andrer machte das vielleicht jetzt geltend,
Dass, ohne uns, dies Bündniss, fern auf Troja's
Gefild, von unsern Vätern ward geschlossen,
Dass man, nach dein' und meiner Wahl nicht fragend,
Uns, ohne Liebe, aneinander knüpfte.
Doch das genügt für mich, dass ich mich ihrer
Bestimmung unterworfen. Durch Gesandte
Hab' ich dir feierlich mein Herz versprochen.
Du kamst mit ihnen in Epirus an.
War damals gleich schon eines andern Auges
Siegreicher Glanz den Reizen deiner Blicke
Zuvorgekommen, dennoch liess ich mich
Durch diese neue Glut nicht fesseln, nein
Hartnäckig wollt' ich mich zur Treue zwingen.
Ich nahm als Königinn dich auf und glaubte
Bis auf den heut'gen Tag, die Liebe würden
Die Schwüre, die ich dir gethan, ersetzen.
Allein die Liebe siegt, Andromache
Hat mir ein Herz geraubt, das sie verabscheut;
Uns wechselweis fortreissend, eilen wir
Zum Altar, um ein unauflöslich Band
Dort wider unsern Willen zu beschwören.

Jetzt weisst du Alles, brich nun gegen einen
Verräther aus, der dich mit Schmerz verräth
Und dennoch zum Verrath entschlossen ist!
Ich suche deinen vohlverdienten Zorn
Nicht zu bezähmen; nein, er gibt vielleicht
Nicht weniger Erleichtrung mir, als dir.
All jene Namen, die den Meineid schmähen,
Gieb sie mir alle! Nicht dein Schelten ist's,
Dein Schweigen ist es, was ich fürchte; tausend
Geheime Zeugen stehen wider mich
In meinem Busen auf und sagen mir
Nur um so mehr, je wen'ger du mir sagst.

HERMIONE.

Es freut mich sehr, aus deinem ungeschminkten
Geständniss wenigstens zu sehn, dass du
Gerechtigkeit dir widerfahren lässest,
Dass du, entschlossen, ein so feierlich
Beschwornes Band zu reissen, dich auch recht
Wie ein Verbrecher dem Verbrechen weihst.
Warum auch sollte wohl ein solcher Held
Dem niedrigen Gebot, sein Wort zu halten,
Sich sklavisch fügen? Nein, Treulosigkeit
Hat auch verführerischen Reiz, du hast
Mich nur gesucht, um dich damit zu brüsten.
Wie! nicht von Schwüren, noch von Pflicht gefesselt,
Um eine Griechinn werben, eben dann,
Wenn man für eine Troerinn entbrannt ist,
Mich kalt verlassen, mich aufs Neue suchen,
Und nochmals von der Tochter Helena's
Zu Hektors Wittwe kehren, wechselweise
Der Sklavinn Haupt und das der Fürstinn krönen,

Das Alles kann ein Herz nur, das sich ganz
Beherrscht, das kann ein Held nur, welcher nicht
Ein Sklave des gegebnen Wortes ist.
Ich soll wohl, deiner Gattinn zu Gefallen,
In meinem Zorn dich mit den süssen Namen
Meineidiger, Verräther überschütten?
Du kamst wohl her, auf meiner bleichen Stirn
Verzweiflungsschmerz zu lesen, um alsdann
In ihren Armen meines Grams zu höhnen?
Du möchtest hinter ihrem Wagen mich
In Thränen schreiten sehn? Das wäre doch
Des Glückes allzuviel an einem Tage!
Was sehnst du dich nach andern Titeln noch?
Genügt dir's nicht an denen, die du trägst?
Der alte Priamus, der schwache Greis,
Der vor der Seinen Aug den Geist verhaucht,
Indess dein Arm, in seinem Busen wühlend,
Den letzten Rest des Blutes sucht, das Schreck
Und Alter ganz vereisten; Troja rings
Ein Blut- und Flammenmeer; Polyxena
Von deiner Hand erwürgt, im Angesicht
Des Griechenheers, das zürnend von dem Schauspiel
Die Blicke wandte, — welche Namen sprich!
Kann man so hohen Thaten wohl versagen?

PYRRHUS.

Ich weiss, zu welchem Uebermaass von Wuth
Der Rache Durst um Helena mich trieb;
Ich kam, bei dir mich um das Blut beklagen,
Das ich vergossen; doch, mir ist es recht,
Wenn das Vergangene vergessen wird.
Dem Himmel sag' ich Dank, dass deine Kälte

Von meiner Neigung Unschuld mich belehrt.
Mein Herz, ich seh' es wohl, hat sich voreilig
Zwang angethan; es hat dich schlecht gekannt.
Dass mich Gewissensbisse quälen, ist
Dir schwere Kränkung; muss man doch geliebt
Sich glauben, um für untreu sich zu halten.
Du sannest gar nicht drauf, in deinen Fesseln
Mein Herz zu halten; während ich besorgte,
Ich möchte zum Verräther an dir werden,
Hab' ich vielleicht dir einen Dienst geleistet.
Wir waren nun einmal nicht für einander
Geschaffen, ich bin meiner Pflicht gefolgt,
Und du der deinen; in der That warst du
Durch keine Pflicht gebunden, mich zu lieben.

HERMIONE.

Ich hätte dich, Grausamer, nicht geliebt?
Was that ich denn? Hab' ich dich die Werbung
All unsrer Fürsten nicht zurückgewiesen?
Hab' ich dich nicht in deines Reiches Schooss
Selbst aufgesucht? Und bin ich nicht trotz deiner
Treulosigkeit noch hier, trotz meinen Griechen,
Die voller Scham ob meiner Nachsicht grollen?
Auf mein Gebot verhehlen sie die Kränkung,
Ich habe stets des Treuvergessnen Rückkehr
Noch still gehofft; früh oder später, dacht'
Ich mir, wird er, zur Pflicht zurückgewandt,
Ein Herz, das mir gebührt, mir wiederbringen.
Trotz deiner Untreu liebt' ich dich; wie hätte
Ich dich geliebt, wärst du mir treu gewesen?
Ja, jetzt, in diesem Augenblicke noch,
Wo dein grausamer Mund so ruhig mir

Das Todesurtheil spricht, jetzt zweifl' ich noch,
Ob ich dich, Dankvergessner, nicht noch liebe.
Doch, ist es unabwendbar, hat der Zorn
Des Himmels einem andern Aug das Glück
Dir zu gefallen aufbewahrt, — sey's denn!
Vollzieh den Ehebund; nur zwinge nicht
Auch noch mein Aug, der Feier zuzusehn;
Verschiebe sie nur Einen Tag noch, morgen
Sollst du ganz Meister... Du erwiderst nichts?
Treuloser, ich durchschaue dich; du zählst
Die Augenblicke, die du hier verlierst.
Voll Ungeduld, die Troerinn zu sehen,
Erträgst du mein Gespräch mit Widerwillen.
Du sprichst mit ihr in deinem Herzen, suchst
Mit deinem irren Aug sie allenthalben.
Ich halte dich nicht länger, rette dich
Aus meiner Nähe! Eile hin und schwöre
Die Treue ihr, die du auch mir geschworen!
Entweih der Götter heil'ge Majestät!
Die Götter, die gerechten, werden's nicht
Vergessen haben, dass dieselben Eide
Dich auch mit mir verknüpften! Geh;
Und bring dein treulos Herz zum Altar hin;
Doch fürcht', auch dort Hermione zu finden!

(Hermione geht ab.)

Sechster Auftritt.

PYRRHUS. PHÖNIX.

PHÖNIX.

Hast du gehört? Verachte nicht, o Herr,
Der Wuthentbrannten Rachedurst! Sie hat
Hier nur zu kräft'ge Stützen. Ihre Sache
Ist mit der Griechen Sache fest verknüpft;
Orest glüht noch für sie; um diesen Preis
Vielleicht ...

PYRRHUS.

Andromache erwartet mich;
Geh, Phönix, sei du ihres Sohns Beschützer.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

HERMIONE.

Wo bin ich? Was hab' ich gethan? Was soll
Ich jetzt noch thun? Wie stürmt's in meinem Busen!
Wie grimmig nagt der Schmerz an meiner Seele!
Ich irre planlos im Palast umher;
Ist's Hass, ist's Liebe, was das Herz mir foltert?
Mit welchem Aug der Unmensch mich entliess!
Kein Mitleid, selbst nicht von erzwungnem Schmerz
Das kleinste Zeichen! Ward er nur verwirrt!
Beklagt' er mich nur einen Augenblick?
Entriss ich Einen Seufzer seiner Brust?
Stumm blieb er meinem Stöhnen, unbewegt
Bei meinem Seelensturm, bei meinen Thränen
Und ich beklag' ihn noch, und um das Maass
Der Qualen mir zu häufen, muss dies Herz,
Dies feige Herz noch Mitgefühl ihm zollen?
Zusammenfahr' ich beim Gedanken nur
An das, was ihn bedroht, und bereit zur Rache,
Bin ich bereit auch schon, ihn zu begnad'gen. —
Nein! nimmer nehm' ich meines Zornes Spruch
Zurück! Er sterbe! Lebt er doch schon jetzt

Nicht mehr für mich. Er triumphirt, er lacht
Ob meiner Wuth; in Thränengüssen wird,
So wähnt er, dies Gewitter bald sich lösen;
Er glaubt, ich werde, schwach und schwankend stets,
Mit einem Arm des andern Schlägen wehren.
Er urtheilt noch nach meiner frühern Nachsicht.
Doch nein, ganz andere Gedanken hat
Jetzt der Verräther! Triumphirend dort
Im Tempel, fragt er nicht darnach, ob ich
Hier seinen Tod, ob ich sein Leben wünsche;
Er überlässt mir dieser Zweifel Marter.
Noch einmal, nein! ich lass Orest gewähren!
Er falle, weil er es voraussehn musste,
Weil er mich seinen Tod zu wollen zwang!...
Zu wollen? Also ich hab' ihn geboten?
Er stirbt, weil ihn Hermione geliebt?
Der Held, von dessen Thaten ich mit solchem
Entzücken einstens mir erzählen liess,
Dem ich mich im Geheimen schon bestimmt,
Eh unser Bund noch ward geschlossen?
So bin ich also über all die Meere,
Durch all die Länder darum nur gekommen,
Um ihm den Tod zu bringen? ihn zu morden?
Nein, eh er stirbt...

Zweiter Auftritt.

HERMIONE. *CLEONE.*

HERMIONE.

Was bringst du mir, Cleone?
Wie steht's um Pyrrhus?

CLEONE.

Seines Glückes Maass
Ist voll; er ist von Stolz und Liebe trunken.
Ich sah ihn, wie er zu dem Tempel, wo
Die Feier sich bereitet, als Erobrer
Mit der Errungnen siegesfreudig schritt;
Sein Auge, worin Glück und Sehnsucht strahlten,
Berauschte sich im Gehn an ihrem Anblick.
Andromache trägt mitten durch den Sturm
Des Jubelrufs zum Altar die Erinnerung
An Jlium und Hektor; gleich unfähig,
Zu lieben, wie zu hassen, scheint sie ihm
Still, ohne Freud' und Murren, zu gehorchen.

HERMIONE.

Und er, der Undankbare? Hat er wirklich
Die Kränkung bis zum Aeussersten getrieben?
Cleone, hast du seine Züge wohl
Betrachtet? Kostet er ein ruhiges,
Ein ungetrübtes Glück? Hat er sein Auge
Zuweilen nicht nach dem Palast gewandt?
Sprich! hast du seinem Blick dich nicht gezeigt?
Fuhr nicht ein Schamroth über seine Wange,
Als er dich sah? und lag in seiner Miene
Nicht ein Geständniss seines niedern Treubruchs?
Hat bis zu End' er seinen Stolz bewahrt?

CLEONE.

Er ist ganz blind. Sein Wohl und seine Ehre
Scheint seinem Geist mit dir zugleich entschwunden;
Er sieht nicht, wer ihm folgt, ob Feind ob Freund;
Er ist versunken ganz in seine Liebe.
Mit seinen Wachen hat er Hektors Sohn
Umgeben; ihn allein glaubt er bedroht.
Phönix hat's übernommen, ihn zu schützen,
Und eigens ihn in eine Veste, fern
Von Tempel und Palast gebracht; das ist
Die einz'ge Sorge, die ihn noch bewegt.

HERMIONE.

Ha! der Verräther! sterben soll er! Doch
Was sagte dir Orest?

CLEONE.

Er ist mit seinen
Genossen in den Tempel eingetreten.

HERMIONE.

Nun? ist er nicht gerüstet, mich zu rächen?

CLEONE.

Ich weiss nicht.

HERMIONE.

Wie! du weisst nicht? Ward denn auch
Orest, Orest an mir auch zum Verräther?

CLEONE.

Er liebt dich treu und feurig; doch von tausend
Gewissensqualen ist sein Herz zerrissen;
Bald glaubt er seiner Leidenschaft, bald seiner Tugend.
Er scheut das Diadem auf Pyrrhus Haupt,
Verehrt in ihm den Sohn Achills, verehrt
Ihn selbst in ihm; ihm bangt vor aller Griechen,

Ihm bangt vor eines ganzen Weltalls Zorn;
Am meisten aber, sagt er, bangt ihm vor
Sich selbst; er möchte dir als Sieger gern
Sein Haupt zu Füssen legen; was ihn schreckt
Und hemmt, das ist der Name Meuchelmörder.
So trat er in den Tempel ein, nicht wissend,
Ob er als Schuldbeladner ihn, ob als
Unschuld'ger Zeuge bald verlassen werde.

HERMIONE.

Nein, nein, er lässt sie ruhig triumphiren,
Er wird sich hüten, dieses Fest zu stören.
Ich weiss schon längst, was sein Gewissen quält;
Der Feige zittert vor dem Tod; das ist
Das Ganze, was er fürchtet! Meiner Mutter
Ach! hat's kein bittend Wort gekostet,
Und alle Griechen standen für sie auf
In Waffen! Zwanzig Kön'ge, die sie nie
Gesehen, sanken blutend für sie hin
In zehenjähr'gem Kampf! Und ich, auf Eines
Meineid'gen Tod nur sinnend, übertrage
Es einem Liebenden, die Schmach zu rächen;
Ich biete selbst mich an als Preis der That
Und — kann nicht Rache finden! — Auf! es sey!
Ich muss mir selber Recht und Rache schaffen!
So mag der Tempel denn von Schmerzensruf
Und Schreckenstönen hallen! Unversehns,
Wie das Geschick, fahr' ich in ihre Freude,
Ihr Bund soll einen Augenblick nur dauern,
Ich werd' in meiner Wuth nicht lange wählen,
Ein Jeder wird mir Pyrrhus seyn; und wär's
Orest auch selbst! Ich weiss, ich werde fallen,

Doch fall' ich wenigstens nicht ungerächt,
Und zieh mit mir noch Jemand ins Verderben!

Dritter Auftritt.

DIE VORIGEN. OREST.

OREST.

Es ist geschehn! Vollzogen ist dein Wille:
Pyrrhus verhaucht am Fuss des Altars seine
Treulose Seele.

HERMIONE.

Er ist todt?

OREST.

Er stirbt.

In seinem Blute sühnten meine Griechen
Voll Ingrimm seinen Wortbruch. Schwebte gleich
Das Bild der That, auf die ich sann, in düstrer,
Abschreckender Gestalt mir vor: treu meinem
Gegebnen Wort, eilt' ich zum Tempel hin,
Wo unsre Griechen, in der Menge sich
Zerstreuend, unvermerkt zum Altar schlichen.
Pyrrhus gewahrte mich; doch, weit entfernt,
Bei meinem Anblick zu erblassen, schien
Er jetzt erst rechte Kühnheit zu gewinnen.
Verhöhnt in ihren Abgesandten, schienen
Die Griechen noch der Feier Glanz zu mehren.
Auf einmal sahn wir voll Begeistrung ihn
Sein Diadem ergreifen und es selbst
Andromachen auf ihre Stirne drücken.

„Hier weih' ich dir", so rief er, „meine Krone
„Und meines Herzens Treu! Andromache,
„Sey du Epirus' Herrscherinn und meine!
„Ich will ein Vater deinem Sohne seyn;
„Die Götter sey'n mir Zeugen meines Schwurs!
„Als meinen eignen Feind erklär' ich Jeden
„Der ihn befeindet, und erkenn' ihn frei
„Und offen an als König der Trojaner!"
Dies Wort ward von des Volkes Beifallruf
Und unsrer Griechen Wuthgeschrei erwidert.
Von allen Seiten warfen sie sich plötzlich
Auf den Verräther; ich fand keinen Platz,
Ihn noch zu treffen; alle machten sie
Den Ruhm, die Rache zu vollziehn, sich streitig.
Ich sah ihn ein'ge Augenblicke noch
Blutströmend ihrer Streiche sich erwehren;
Doch endlich sank er vor dem Altar hin.
Ich drang durch des entsetzten Volks Gewühl,
Um, dem Palast hier dich entreissend, schnell
Den Hafen zu gewinnen, wo du bald
Die Schaar der Freunde sehen wirst, bedeckt
Mit jenem Blute, das ich dir versprach!

HERMIONE.

Was haben sie gethan!

OREST.

Vergib's dem Feuer,
Das sie erfüllte! Zwar, ich weiss, sie wurden
An deiner Rache zu Verräthern; ich,
Ich sollte gegen ihn mit eigner Hand
Die ersten Streiche führen; sterbend sollt'
Er fühlen, dass du ihm den Tod gesandt.

Doch ihre Glut hat an der meinen sich
Entzündet; für dich einzig hab' ich sie
Zum Tempel fortgerissen; ja, du darfst
Mit Recht als seines Tods Urheberinn
Dich ansehn, der sie nur den Arm geliehn;
Du einzig hast die Streiche . . .

HERMIONE.

Schweig, Treuloser!
Und gib nur dir die feige Mordthat Schuld!
Geh! lass bei deinen Griechen deine Wuth
Bewundern! Geh! ich habe nichts gemein
Mit deinem Frevel! Mir bist du ein Gräuel!
Barbar, was thatest du? Mit welcher Wuth
Zerrissest du des schönsten Lebens Faden?
Grausame, konntet ihr ihn opfern, ohne
Dass all eu'r Blut sich wild für ihn empörte?
Wer machte dich zu seines Schicksals Herrn?
Sprich! warum hast du meuchlings ihn gemordet?
Was that er dir? Wer gab dir Recht dazu?
Wer hat es dir geboten?

OREST.

Götter! wie!
Hast du nicht selber, hier, an dieser Stelle,
So eben noch, mir seinen Tod geboten?

HERMIONE.

Ha! durftest du dem Liebeswahnsinn glauben?
Und musstest du in meines Herzens Grund
Nicht lesen? Sahst du nicht, trotz meinem Zorn,
Dass meinen Mund mein Herz stets Lügen strafte?
Und hätt' ich's auch gewollt, war dir's erlaubt,
Mir nachzugeben? Musstest du mich nicht

Erst hundertmal es wiederholen lassen?
Mich nicht noch einmal fragen vor der That?
Was überliessest du mir selber nicht
Die Sorg' um meine Rache? Wer berief
Dich hierhin, wo man deine Nähe flieht?
Sieh! das sind deiner Liebe Schreckensfrüchte!
Du brachtest mir das Unglück, das dir folgt!
Ja, dein unsel'ger Auftrag hat sein Herz
Der Nebenbuhlerinn erst zugewandt;
Er theilte zwischen ihr und mir vielleicht
Noch seine Neigung, liebte mich vielleicht,
Er würde wenigstens noch Liebe heucheln.
Du kannst zur Heimath ziehn, ich werde bleiben, —
Hier in Epirus. Ich verzichte ganz
Auf Griechenland, auf meine Vaterstadt,
Aufs Elternhaus; das ist genug für mich,
Dass dort ein Ungeheur, wie du, entstanden!

(Hermione und Cleone gehen ab.)

Vierter Auftritt.

OREST.

Was seh' ich? War's Hermione, die eben
Hier vor mir stand? Was musst' ich hören?
Für wen denn fliesst das Blut, das ich vergossen?
Sie nannte mich Verräther, Meuchelmörder!
Ist's Pyrrhus wirklich, der im Tempel stirbt?
Bin ich Orest? Weh mir! Ich such' umsonst
Das Licht, das in mir aufstrahlt, zu ersticken!
Ich morde wider Willen einen König,

Den ich verehren muss; an Einem Tag
Verletz' ich der Regenten heilig Recht,
Verletze der Gesandten Pflicht und Alles,
Was Menschlichkeit gebeut, verletze selbst
Des Tempels, der Altäre Zufluchtstätte!
Ich werde Königsmörder, Meuchelmörder
Und Tempelschänder; und das Alles werd' ich
Für eine Undankbare, die von mir,
Jetzt, wo ich ihrer Wuth Gebot erfüllt,
Sein Leben und sein Blut zurückbegehrt!
Ihn liebt sie, ich bin ihr ein Ungeheuer!
Sie reisst für immer sich aus meinen Blicken
Und lässt zum Lohn mir all die graus'gen Namen,
Mit denen ich mich nur für sie belud!

Letzter Auftritt.

OREST. PYLADES. KRIEGER DES OREST.

PYLADES.

Herr, komm, wir müssen fort! Sonst können wir
Uns nur entschliessen, ewig hier zu bleiben.
Das ganze Volk drängt, mit bewehrter Hand,
Uns nach; nur einen Augenblick vertheid'gen
Noch unsre Griechen des Palastes Thor.
Andromache gebeut hier unumschränkt,
Das Volk betrachtet sie als Königinn
Und uns als Feinde. Ja, Andromache,
Die gegen Pyrrhus sich so trotzig zeigte,
Erweist ihm einer Wittwe Pflichten treu,

Und feuert Alles an zu blut'ger Rache.
Vielleicht will sie an uns ganz Jlium
Und ihres ersten Gatten Fall noch rächen.
Komm, warte nicht, bis man uns hier umzingelt!
Die Andern werden draussen zu uns stossen!
Schnell! dorthin geht der Weg! Wir können noch,
So lang Hermione das Volk um sich
Gefesselt hält, uns nach dem Hafen retten.

OREST.

Nein, nein, ihr folg' ich nach; ich überlebe
Ihr letztes Wort nicht. Reist ihr ab! Ich habe
Die Frevelthat verübt, ich will sie büssen.

PYLADES.

Hermione, Orest? Vergiss sie! Wie?
Du willst, ein Werkzeug immer und ein Ziel
Für ihre Wuth, selbst noch im Schattenreich
Aufs Neu dich von ihr schmähen lassen? Musst
Du sterben, weil sie stirbt?

OREST.

Sie stirbt? O Götter!

PYLADES.

Du weisst es nicht? Sie kam so eben uns
Entgegen, angstvoll und verwirrt, da ward
Just Pyrrhus von den Kriegern hergetragen,
Die seines Bluts Anblick zur Rache spornte.
Dies Schreckensbild liess ihre Wuth erwachen.
Wir sahn es von der Pforte hohen Stufen,
Wie sie, mit einem Dolch in ihrer Rechten,
Sich über Pyrrhus bog, dann himmelwärts
Die Blicke hob, sich traf und niedersank.

OREST.

Ihr Götter, Dank! Mein Elend übersteigt
Mein Hoffen! Ja, ich muss dich loben, Himmel,
Dass du so unermüdlich standhaft bist!
Mich rubelos verfolgend, hast du endlich
Bis auf des Unglücks Gipfel mich getrieben;
Mit Lust warst du geschäftig, mich zu quälen!
Mich liessest du geboren werden, um
In mir ein Beispiel, wie du zürnen kannst,
Ein Bild vollkommnen Unglücks aufzustellen.
Erfüllt ist mein Beruf, ich sterbe ruhig!
Wo sind die beiden Liebenden? Um meines
Entzückens Maass zu füllen, muss ich hin,
Muss mich in ihrem Blut, in meinem baden!
Gebrochnen Augs noch will ich wechselsweis
Sie ansehn, will im Tod drei Herzen einen,
Die sich im Leben nicht verstehen konnten!
Doch welche dichte Nacht umfängt mich plötzlich!
Wo find' ich hier den Ausgang? Welches Grausen
Ergreift die Seele mir? Dem Himmel Dank!
Da seh' ich ... Götter! welche Ströme Bluts
Ergiessen dampfend sich um mich im Kreise!

PYLADES.

Orest!

ORES T.

Wie! Pyrrhus, find' ich dich noch immer,
Muss überall mir dein verhasstes Aug
Begegnen? Sage! warum lebst du noch,
Wenn hundert Stösse dich durchbohrt? Nimm hin,
Das ist der letzte hier, den ich dir aufbewahrt!
Doch wie! Hermione umschlingt ihn zärtlich

Und schützt ihn vor dem Stahl, der ihn bedroht?
Was für Entsetzensblicke wirft ihr Aug
Mir zu! Ihr Götter! welche Graungestalten
Und welche Schlangen folgen ihr? Seyd ihr's?
Seyd ihr bereit, das Opfer anzufallen,
Erinnyen? Wem gilt der Schlangen Zischen
Auf euren Häuptern? Wen bedrohn die Fackeln;
Die ihr in den entfleischten Händen schwingt?
Wollt' ihr mich fort zur Nacht des Abgrunds führen?
Kommt, kommt! Orest gibt eurer Wuth sich preis!
Doch nein, lasst nur Hermione gewähren!
Sie wird mich grimmiger, als ihr, zerfleischen;
Ich geb' mein Herz ihr zum Zerreissen hin!

(Er sinkt erschöpft zusammen.)

PYLADES.

(ihn in seinen Armen auffangend.)

Er wird besinnungslos. Uns drängt die Zeit,
Auf, Freunde! nutzen wir den Augenblick,
Den seine Ruh uns lässt, zu seiner Rettung!
Wir mühten uns vergebens, wenn ihm hier
Die Wuth mit der Besinnung wiederkehrte!

DIE PROZESSKRÄMER,

Lustspiel

in drei Aufzügen.

PERSONEN.

Dandin, ein Richter.
Leander, sein Sohn.
Chicaneau, ein Bürger.
Eine Gräfinn.
Johännchen, Dandin's Pförtner.
Der Secretär.
Der Souffleur.

Der Ort der Handlung ist in einer Stadt der Nieder-Normandie, ein Platz, woran Dandin's und Chicaneau's Häuser stossen. Die Handlung beginnt vor Tagesanbruch.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

JOHÄNNCHEN

(einen grossen Sack mit Prozessacten schleppend.)

Ein Thor ist, meiner Treu! wer auf die Zukunft baut!
Wer noch am Freitag lacht, weint oft am Sonntag laut.
Ein Richter hat in Dienst mich vor'ges Jahr genommen;
Er liess von Amiens mich her als Pförtner kommen.
Die aus der Normandie hier foppten mich genug;
Doch lernt bei Wölfen man leicht heulen, heisst der Spruch.
Obwohl Picarde, schafft' ich mir Respect bei Allen,
Liess meine Peitsche auch, so gut wie Einer, knallen.
Da stand, gezognen Huts, der dicksten Herren Schaar
Vor Herrn Johännchen da, ha! der nur armdick war.
Doch mir gilt ohne Geld die Ehre keinen Kreuzer,
Darum als Muster nahm ich mir die Lustspiel-Schweizer.
Man mochte gegen mich auch noch so höflich seyn;
Es hiess: die Klinke schmiert! sonst lass ich Euch nicht ein.
Kein Geld, kein Schweizer da; die Thüre blieb verschlossen.
Zwar hat mein Herr davon das Seine mitgenossen:
Ich schaffte für das Haus die Lichter und das Heu;
Nun, mein Verlust war nicht besonders gross dabei;
Genug, ich stand mich gut, war jeden Falls geborgen,

Und konnte leicht vom Markt auch noch das Stroh besorgen.
Doch schlimm! er war zu sehr auf sein Geschäft erpicht;
Der erste war er stets, der letzte im Gericht;
Er wär' oft, hätt' er's ganz nach seiner Lust getrieben,
Die Nacht selbst, ohne Trank und Speise, dort geblieben.
Mitunter sagt' ich ihm: „Herr Dandin, grad' heraus!
„Ihr seyd jedweden Tag zu früh zum Bett hinaus;
„Wer weit will fahren, schont ein Bisschen seine Pferde;
„Trinkt, esst und schlaft und nährt das Feu'r auf Eurem Heerde!"
Umsonst; er hat so lang gewacht, sich abgequält,
Dass jetzt in seinem Kopf, wie's heisst, ein Rädchen fehlt.
Er will uns den Prozess allmiteinander machen
Und murmelt immerfort bei sich confuse Sachen,
Wovon ich nichts versteh'. Er will nur im Barett
Und in dem Amtstalar, was man auch sagt, zu Bett.
Den Hahn verdammt' er jüngst im Zorn zum Halsumdrehen,
Weil er das Unglück hatt', etwas zu spät zu krähen.
Ein Gegner, hatt' er fest sich in den Kopf gesetzt,
Hätt' ihm den armen Hahn bestochen und verhetzt.
Sein Sohn lässt. seit dem Spruch, Niemanden in Geschäften
Noch zu ihm, tobt er gleich und schimpft aus Leibeskräften.
Er lässt ihn scharf durch uns bewachen Tag und Nacht,
Sonst hätt' er längst sich fort zum Sitzungssaal gemacht.
Gott weiss, er ist recht flink, wenn's gilt, uns zu entkommen,
Ich 'schlaf' nicht mehr, es hat mir ganz das Fleisch genommen;
Ich thu' nichts mit der Zeit als gähnen und mich recken;

Doch wache jetzt, wer will! ich will mich etwas strecken;
Ich will mir einmal was zu gut thun diese Nacht,
Man kränkt Niemand, weil man zum Bett die Strasse macht.
Wohlan!

(Er legt sich auf die Erde.)

Zweiter Auftritt.

DER SECRETÄR. JOHÄNNCHEN.

DER SECRETÄR.

Johännchen, he! Johännchen!

JOHÄNNCHEN.

Secretär!

(bei Seite)

Der fürchtet, dass ich hier den Schnupfen kriege

DER SECRETÄR.

Wer
Zum Teufel! treibt sich schon so früh herum im Kühlen?

JOHÄNNCHEN.

Muss ich in Einem fort den Storch denn bei ihm spielen?
Stets Schildwach bei ihm stehn? ihn ewig hören schrein?
Und welch Geschrei! Ich glaub', er muss besessen sein.

DER SECRETÄR.

Gut!

JOHÄNNCHEN.

Mürrisch sagt' ich ihm, mir kratzend hinterm Ohr:
„Ich möchte schlafen gern.“ — „„Bring deine Bittschrift vor!““

Erwidert' er sogleich mit wichtigem Gesichte;
Ich schlaf' jetzt eben ein, indem ich dir's berichte.
Gut' Nacht!

DER SECRETÄR.

Wie! gute Nacht? Ja, meiner Seele! der
Ist auch .. Ich hör' Geräusch! .. Vom ersten Stock kommt's her!

Dritter Auftritt.

DIE VORIGEN. DANDIN.

DANDIN
(am Fenster)

Johännchen! Secretär!

DER SECRETÄR
(zu Johännchen.)

Still!

DANDIN.

Keiner in der Runde!
Gott Dank! jetzt sind sie fort, die Kerkermeisterhunde.
Ich darf nicht säumen jetzt, sonst kommen sie zurück.
Frisch denn! ich spring' hinaus zum Fenster, auf gut Glück,
Und dann fort aus dem Hof!

DER SECRETÄR.

Ha! welch ein Sprung!

JOHÄNNCHEN.

Ich habe gut gefasst. Halt! halt!

DANDIN.

Dieb! Mord! Gewalt! Gewalt!

DER SECRETÄR.

Das Schreien hilft zu nichts.

DANDIN.

Gewalt! man bringt mich um!

Vierter Auftritt.

DIE VORIGEN. LEANDER.

LEANDER.

Licht her! mein Vater treibt hier draussen sich herum. —
Wo wollt Ihr, Vater, hin? Der Morgen graut noch nicht.
Es ist noch finstre Nacht.

DANDIN.

Wohin? nun, zum Gericht.

LEANDER.

Wen wollt Ihr richten? Schläft doch Alles.

JOHÄNNCHEN.

Ach! wär's wahr!

LEANDER.

Seht! selbst am Strumpfband hat er Actensäcke gar!

DANDIN.

Ein Vierteljahr lang will ich nicht nach Hause kommen;
Ich hab' mir Vorrath drum von Säcken mitgenommen.

LEANDER.

Wo wollt Ihr in der Zeit denn speisen?

DANDIN.

In der Schenke.

LEANDER.

Und schlafen?

DANDIN.

Im Local der Sitzung, wie ich denke.

LEANDER.

Nein, Vater, besser ist's, Ihr gehet gar nicht aus,
Schlaft hier und nehmet auch das Essen hier im Haus.
Gebt endlich der Vernunft Gehör! Ihr stürmet ein
Auf die Gesundheit; denkt...

DANDIN.

Mein Will' ist's, krank zu sein!

LEANDER..

Ihr seyd es nur zu sehr. Gönnt Ruh Euch ein'ge Wochen,
Ihr seyd ja doch fast nichts, als pure Haut und Knochen.

DANDIN.

Ich ruhn? Mir scheint, du willst den Vater nach dir messen;
Du meinst, ein Richter denk' an Nichts, als Schlaf und Essen,
Sey auf dem Pflaster stets und mach' auf Mädchen Jagd,
Sey Tags im Spielhaus nur, auf Bällen nur bei Nacht.
Das Geld kommt nicht von selbst uns in das Haus gerannt,
Ein Urtheil kostet mir an dir da jedes Band.
Du, aus der Dandin Haus, du, eines Richters Sohn,
Schämst meiner Robe dich? pfui! spielest den Baron?
Auf meiner Stube, wo der Dandins Bilder hangen,
Sieh nach, ob sie nicht all in Richter-Roben prangen.
Sie waren traun! gescheut; ich lobe mir die Wahl!
Vergleich nur den Marquis und Richter selbst einmal
Zu Neujahr; lass uns erst am Schluss Decembers sein!
Was ist das Adelsvolk? Vorzimmer-Säulenreih'n.
Wie manchen nobeln Herrn hast du nicht selbst gesehn,
Geputzt, auf meinem Hof, die Finger blasend, stehn,
Den Mantel um's Gesicht, und in der Tasch' die Hand.

Wie hätten sie bei mir den Bratspiess gern gewandt?
Sieh! so behandelt man dir einen Herrn Baron.
Gab solche Lehren dir die sel'ge Mutter, Sohn?
Die arme Babonett'! Ach! fallt's mir's oft so ein; —
Da gab es kein Verhör, sie musst' anwesend seyn,
Sie liess mich nie im Stich, bei Tag nicht, noch bei Nacht,
Und Gott weiss, ob es oft ihr etwas eingebracht!
Sie hätte eh'r dem Wirth die Löffel mitgenommen,
Als dass mit leerer Hand sie wäre heimgekommen.
So kommt man erst im Haus zu etwas; aber du,
Du bist ein Dummkopf!

LEANDER.

Bring' den Vater jetzt zur Ruh,
Johännchen! — Vater, hier die Kühle kann Euch schaden. —
(zu Johännchen.)
Bring' ihn ins warme Bett! schliess Thür' und Fensterladen!

DANDIN.

Ihr steckt mich so ins Bett, den doch kein Urtheil traf?
Erwirkt Euch einen Spruch erst zu rechtsgült'gem Schlaf!

LEANDER.

Schlaft provisorisch denn. Nur, Vater, geht zu Bette!

DANDIN.

Ich geh' ins Bett; doch bring' ich Euch gesammt, ich wette,
Zum Rasen noch; ich will nicht schlafen.

LEANDER.

Nun, so wacht!
(zu Johännchen.)
Bleib' bei ihm! — Secretär, gieb hier ein wenig Acht!
(Dandin wird von Johännchen weggeführt.)

Fünfter Auftritt.

LEANDER. DER SECRETÄR.

LEANDER.

Ich hab' dir ganz allein ein Wörtchen jetzt zu sagen.

DER SECRETÄR.

Wollt Ihr bewacht seyn, Herr?

LEANDER.

Ich könnt' es auch vertragen;
Denn ich gehöre auch, wie er, zum Heer der Narren.

DER SECRETÄR.

Ihr wollt auch richten gehn?

LEANDER.

Schweig mir von seinem Sparren!
(auf Isabella's Wohnung zeigend.)
Du kennst die Wohnung dort.

DER SECRETÄR.

Ha, nun gewinn ich Licht!
Es scheint, dass Euch recht früh die Lieb' heut morgen sticht.
Von Isabellen wollt Ihr ohne Zweifel sprechen;
Sie ist gescheut, ist schön, ich kann nicht widersprechen;
Allein Herr Chicaneau verschleudert ganz vermessen,
Bedenkt es wohl, ihr Gut in ewigen Prozessen.
Wem geht er nicht zu Leib? Ich glaube, stirbt er nicht,
So lädt er nächstens noch ganz Frankreich vor Gericht.
Nah bei dem Richter sahn wir ihn sich einquartiren;
Der will Recht sprechen stets, er stets Prozesse führen.
Ich will es loben, wenn er Euch als Eidam nicht
Sammt Pfarrer und Notar noch in Prozess verflicht.

LEANDER.

Was du da Alles sagst, das weiss ich ganz genau;
Und doch glüh' ich für sie.

DER SECRETÄR.

Nun wohl, nehmt sie zur Frau.
Ihr habt zu sprechen nur, und Alles ist gemacht.

LEANDER.

Es geht nicht so geschwind, wie es dein Kopf erdacht.
Ihr Vater ist ein Mensch, dem vor mir angst und bange;
Wer nicht Gerichtsfrohn ist und Anwalt, wartet lange,
Bis er das Mädchen sieht. Es ist traun! zum Bedauern,
Im Kerker musst sie stets zu Haus unsichtbar kauern;
Indessen lös't in Gram sich ihre Jugendzeit,
In Rauch sich meine Lieb', ihr Gut in Zank und Streit;
Lässt man ihn gehn, wird's bald mit ihr zu Ende sein.
Sprich! fällt dir nicht so ein — rechtschaffner Fälscher ein,
Der gern den Freunden dient, versteht sich, gegen Lohn?
So etwa ein Huissier ...

DER SECRETÄR.

Die finden sich ja schon.

LEANDER.

Nun?

DER SECRETÄR.

Herr, ach wäre doch mein Vater noch am Leben,
Der arme wär' für Euch der rechte Mann jetzt eben.
Ein Werk von Jahren ist ihm oft im Nu gerathen,
Man las auf seiner Stirn voll Furchen seine Thaten;
Der arretirte frisch, und wär' es selbst ein Prinz,
Wen Ihr verlangtet nur. Und gab in der Provinz
Im Ganzen man ein Schock von Ochsenziemerhieben,
So sind, für seinen Theil, ihm fünfzig stets geblieben.

Doch wovon handelt sich's? Bin ich denn nicht sein Blut?
Ich werd' Euch dienen.

LEANDER.

Du?

DER SECRETÄR.

Ja, und ich hoffe, gut.

LEANDER.

Du lädst mit falschem Act den Vater vor Gericht?
Und bringest ein Billet der Tochter?

DER SECRETÄR.

Warum nicht?
Zu beidem pass' ich gut.

LEANDER.

Ich hör' ihn schrein, und wie!
Komm, überlegen wir es anderswo!

(Beide gehen ab.)

Sechster Auftritt.

CHICANEAU. JOHÄNNCHEN.

CHICANEAU.
(kommend und gehend.)

La Brie,
Bewache gut das Haus, ich bin bald wieder hier;
Lass keine Christenseel, hörst du? hinauf zu ihr!
Den Brief hier lass mir bald zur Maine-Post besorgen;
Nimm drei Kaninchen auch aus dem Geheg heut morgen,
Um in des Anwalts Haus sie gleich zu expediren;
Und wenn sein Schreiber kommt, lass ihn den Wein probiren.

Gib ihm den Sack, den ich ans Fenster dort gehangen. —
Das wär' es! — Nein, es kann ein Mensch nach mir verlangen,
Ein langer, hagrer Mensch, der für mich Zeugniss giebt
Und schwört, wenn ich es just bedarf und mir's beliebt.
Er soll etwas verziehn. Ich fürchte, weil's bald vier,
Der Richter geht mir aus. Ich klopf' an seine Thür'.

JOHÄNNCHEN
(die Thüre halb öffnend.)

Wer kommt da?

CHICANEAU.

Ist der Herr zu sprechen?

JOHÄNNCHEN
(die Thüre schliessend.)

Nein.

CHICANEAU
(wieder anklopfend.)

Doch sein Herr Secretär? nur auf ein Wörtchen?

JOHÄNNCHEN
(wieder schliessend.)

Nein.

CHICANEAU
(anklopfend.)

Und sein Herr Pförtner?

JOHÄNNCHEN.

Der — bin ich.

CHICANEAU.

Ach! sehr willkommen!
(Ihm Geld anbietend.)
Trinkt auf mein Wohlseyn, Herr!

JOHÄNNCHEN
(*es annehmend.*)
Es mög' Euch wohl bekommen.
(*Die Thüre wieder schliessend.*)
Doch morgen kommt zurück!

CHICANEAU.
So gib heraus das Geld! —
Recht boshaft, meiner Treu! ist heut zu Tag die Welt.
Wie führten ehmals doch Prozesse sich so leicht!
Zu einem Dutzend hätt' ein Louisd'or gereicht.
Jetzt, glaub' ich, würde nicht mein sämmtlich Geld genügen,
Um einen Pförtner nur auf meine Seit' zu kriegen.
Doch wie! da kommt ja auch die Gräfinn eben her,
Es scheint, als ob sie sehr pressirt und eilig wär'.

Sieventer Auftritt.

DIE GRÄFINN. CHICANEAU.

CHICANEAU.
Madam', die Thür' ist schon geschlossen.

DIE GRÄFINN.
Dacht' ich's doch!
Ha, das Bedientenpack bringt mich zum Wahnsinn noch.
Vergebens schelt' ich stets mit diesen faulen Säcken;
Ich muss jedweden Tag all meine Leute wecken.

CHICANEAU.
Ich glaub' gewiss, er hat sich mir verläugnen lassen.

DIE GRÄFINN.
Seit ehegestern konnt' ich ihn auch nicht mehr fassen.

CHICANEAU.

Mein Gegenpart ist stark, ich habe Grund zu zagen.

DIE GRÄFINN.

Nach dem, was mir passirt, hat Niemand Grund zu klagen.

CHICANEAU.

Mit meinem guten Recht...

DIE GRÄFINN.

Welch Urtheil! hört mich an!

CHICANEAU.

Hört mich, wenn's Euch beliebt! Ihr mögt entscheiden dann.

DIE GRÄFINN.

Ich muss die Bosheit, Herr, durchaus Euch kennen lehren...

CHICANEAU.

Im Grunde war es nichts.

DIE GRÄFINN.

Mein Herr, Ihr müsst es hören..

CHICANEAU.

Das Factum nämlich ist: Ein zwanzig Jahr mag's sein,
Als durch ein Wiesenstück von mir ein Eselein
Durchlief, sich wälzte drin und merklich Schaden brachte
Wesshalb beim Dorfgericht ich's gleich anhängig machte
Ich leg' auf's Thier Beschlag; der Schaden wird geschätzt
Und durch Expertenspruch auf zwei Bund Heu gesetzt.
Ein Urtheil endlich folgt, nach eines Jahrs Verlauf,
Das vom Gericht uns weist; ich appellire drauf.
Jetzt gebet, gnäd'ge Frau, auf Eins wohl Acht: Indess
In vollem Zuge nun und Gange der Prozess,
Erwirkt Freund Drolichon, der traun! kein Dummkopf ist,
Auf eine Bittschrift mir, für Geld, in kurzer Frist
Ein günstig Urtheil. Doch, wie greift man nun es an?
Von meinem Gegenpart wird Einspruch gleich gethan.

Ein Incidenzfall kommt dazu: denn unterdessen
Lässt sein Geflügel er in meiner Wiese fressen.
Von Seiten des Gerichts wird nun Bericht begehrt,
Wie viel in Einem Tag ein Huhn an Heu verzehrt.
Das Alles fügt man noch den Acten bei. Zuletzt
Wird für das Beiurtheil ein Tag uns angesetzt:
Der siebenzehnte Mai des Jahres acht und dreissig.
Ich wirk' aufs Neue frisch, ich reiche Schriften fleissig
Und Gegenschriften ein; an Vorzeigungsbefehlen,
Experten-Schätzungen, lass' ich's mit nichten fehlen,
An Protokollen nicht, Beschwerden Schlag' auf Schlag,
An Briefen der Kanzlei, und mancher Fälschungsklag'.
Zwölfmal ein Hemmungsspruch, im Ganzen sieben Klagen,
Der Ladungs-Acte Zahl mag zwanzig wohl betragen.
Zuletzt erfolgt ein Spruch, und — ich verliere, denkt!
Und werde obendrein, was mich am tiefsten kränkt,
In die Kosten condemnirt, was im Gesammtbetrag,
Sich auf sechstausend Francs etwa belaufen mag.
Ist das ein Spruch? Heisst das Gerechtigkeit wohl üben?
Doch ist zum Glück mir noch ein Zufluchtsort geblieben:
Die Bitt' um Cassation des Urtheils ist noch da.
Ich bin noch nicht besiegt. Doch Ihr, Ihr seyd auch ja
In Rechtsstreit.

DIE GRÄFINN.

Wollte Gott!

CHICANEAU.

Ich lass' es nicht dabei!

DIE GRÄFINN.

Ich ...

CHICANEAU.

Denkt, sechstausend Francs, und das um zwei Bund Heu!

DIE GRÄFINN.

Herr, mein Prozessvorrath war gänzlich beigegangen,
Ich hatte etwa vier, fünf Sächelchen noch hangen,
Eins gegen meinen Mann, mit meinem Vater Eines,
Mit meinen Kindern Eins, doch von Belang war Keines.
Ich weiss nicht, was sie nun erdacht, gethan. — Genug
Erwirkt ward gegen mich in aller Form ein Spruch,
Der ihnen auferlegt, mir Wohnung, Kost und Kleid
Zu stellen, aber mir — Prozesse ganz verbeut.

CHICANEAU.

Zeitlebens?

DIE GRÄFINN.

Ja, mein Herr.

CHICANEAU.

Ein böser Streich, fürwahr!
Das überrascht mich.

DIE GRÄFINN.

Mich bringt's zur Verzweiflung gar.

CHICANEAU.

Abscheulich! Bindet man so einer Frau die Hand?
Ist denn das Jahrgeld stark, das man Euch zugewandt?

DIE GRÄFINN.

Ich könnte freilich wohl anständig davon leben,
Doch ohne Rechtsstreit seyn, heisst das zufrieden leben?

CHICANEAU.

Uns würden bis auf's Blut Prozessekrämer plagen;
Doch, gnäd'ge Frau, seit wann — wenn Ihr erlaubt zu fragen,
Führt Ihr Prozesse?

DIE GRÄFINN.

Ja.. ich denke drüber nach ..
Zum Höchsten dreissig Jahr'.

CHICANEAU.

Es ist nicht lange.

DIE GRÄFINN.

Ach!

CHICANEAU.

Wie alt seyd Ihr? Wie's scheint, zählt ihr nicht viele Jahre.

DIE GRÄFINN.

So ein'ge sechzig.

CHICANEAU.

Nun, das Alter ist das wahre,
Wenn man Prozesse liebt.

DIE GRÄFINN.

Sie sind noch nicht am Ziel;
Ja, kommt! ich setze selbst mein letztes Hemd aufs Spiel.

CHICANEAU.

Frau Gräfinn, hört mich an: in Eurem Fall würd' ich..

DIE GRÄFINN.

Ja, Ihr benehmet Euch für mich ganz väterlich.

CHICANEAU.

Ich ging' zum Richter hin...

DIE GRÄFINN.

Ich will auch zu ihm gehn.

CHICANEAU.

Wärf' ihm zu Füssen mich...

DIE GRÄFINN.

Ich will mich gern verstehn,
Vor ihm zu knien..

CHICANEAU.

Wollt Ihr mich nicht erst reden lassen?

DIE GRÄFINN.

Ja, Ihr versteht's, das Ding am rechten End zu fassen.

CHICANEAU.

Seyd Ihr zu Ende nun?

DIE GRÄFINN.

Ja.

CHICANEAU.

Seht, ich ging' von hier
Sofort zum Richter...

DIE GRÄFINN.

Ach! wie meint Ihr's gut mit mir!

CHICANEAU.

Wenn Ihr stets sprechen wollt, Madam', so muss ich stille...

DIE GRÄFINN.

Ach! Ihr verpflichtet mich! Es ist auch nicht mein Wille...

CHICANEAU.

Ich ging sogleich...

DIE GRÄFINN.

Ja, Herr.

CHICANEAU.

Den Richter aufzufinden
Und würd' ihm sagen...

DIE GRÄFINN.

Ja!

CHICANEAU.

Ich bitte mich zu binden.

DIE GRÄFINN.

Nein, Herr, das will ich nicht!

CHICANEAU.

So lasst es meinetwegen.

DIE GRÄFINN.

Nein, nein, Herr!

CHICANEAU.

Warum muss gleich Euer Zorn sich regen?

DIE GRÄFINN.

Nein, nein!

CHICANEAU.

So seht doch erst, nach welchem Ziel ich strebe!

DIE GRÄFINN.

Prozesse führ' ich, Herr, so lang' ich athm' und lebe.

CHICANEAU.

Doch...

DIE GRÄFINN.

Wie! gebunden sein, ist nie mein Wille.

CHICANEAU.

Wenn erst ein Weiberkopf so eine tolle Grille...

DIE GRÄFINN.

Wie toll? Ihr selber toll!

CHICANEAU.

Madam'!

DIE GRÄFINN.

Mich binden lassen!

CHICANEAU.

Madam'!

DIE GRÄFINN.

Er thut vertraut! Das muss vortrefflich passen!

CHICANEAU.

Doch wie! Madame...

DIE GRÄFINN.

Ein Tropf, ein Ränkeschmied, so ein —
Schmutzfink giebt Rath!

CHICANEAU.

Madame!

DIE GRÄFINN.

Mit seinem Eselein!

CHICANEAU.

Ihr reizt mich.

DIE GRÄFINN.

Guter Mann, geht, hütet Euer Heu!

CHICANEAU.

Ihr treibt's zu weit.

DIE GRÄFINN.

Der Narr!

CHICANEAU.

O wär' Jemand dabei!

Achter Auftritt.

JOHÄNNCHEN. DIE VORIGEN.

JOHÄNNCHEN.

Welch Judenlärm! Wer schreit vor unsrer Thüre so?
Wenn Ihr so toben wollt, so thut es anderswo.

CHICANEAU.

Mein Herr, bezeugt mir . . .

DIE GRÄFINN.

Dass der Herr ein Narre dort!

CHICANEAU.

Ihr habt's gehört, mein Herr, behaltet gut dies Wort.

JOHÄNNCHEN.

Madame, Ihr hättet nicht das Wort gebrauchen sollen.

DIE GRÄFINN.

So? Er begegnete mir ganz wie einer Tollen . .

JOHÄNNCHEN.

Sehr Unrecht, Herr. Injurien muss ich hassen.

CHICANEAU.

Ich geb' ihr Rath.

JOHÄNNCHEN.

So?

DIE GRÄFINN.

Ja, ich soll mich binden lassen.

JOHÄNNCHEN.

So, Herr?

CHICANEAU.

Sie hätte mich zu Ende sollen hören.

JOHÄNNCHEN.

Sehr wahr, Madame!

DIE GRÄFINN.

Wie! sollt' ich nicht dem Schreier wehren?

CHICANEAU.

Selbst Schreierinn!

JOHÄNNCHEN.

He! Ruh!

DIE GRÄFINN.

Prozessekrämer!

JOHÄNNCHEN.

Ruh!

CHICANEAU.

Die nicht plädiren darf!

DIE GRÄFINN.

Was kümmert's dich? Hast du Nachtheil davon, du Schurk, du Fälscher, Ränkeschmied, Spitzbube!

CHICANEAU.

Gut! sehr gut! nur weiter dieses Lied!
He! Diener des Gerichts!

DIE GRÄFINN.

Huissier, Huissier herbei!
(Beide eilen fort.)

JOHÄNNCHEN.

(allein.)

Die, und den Richter muss man binden! Alle drei!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

LEANDER. DER SECRETÄR.

DER SECRETÄR.

Noch einmal, Herr, ich kann doch Alles nicht allein;
Bin ich Huissier, so könnt Ihr Commissär auch sein.
Folgt mir im Amtstalar nur auf dem Fusse gleich,
Glaubt mir, die Rolle wird recht angenehm für Euch.
Lasst Euer blondes Haar für heut ein schwarzes sein;
In seiner Streitwuth fallt Ihr diesem Volk nicht ein.
Bisweilen ist ja kaum der Tag noch angebrochen,
Wenn Euren Vater sie heraus zur Sitzung pochen.
Doch, Herr, was habt ihr denn zur Gräfin wohl gesagt,
Die mir ein gutes Glück gleich in den Wurf gebracht?
Die, so wie sie mich sieht, auch in die Schlinge springt,
Und für Herrn Chicaneau mir eine Ladung bringt.
Sie will, ob Eines Worts, ihm eine Klag' erheben,
Weil er gedroht, sie rings für närrisch auszugeben.
Sie ist es in der That, zum Binden toll, versessen
Auf nichts als Zank und Streit, sie lebt nur in Prozessen.
Doch, Herr, Ihr sagt kein Wort, ob ich mich gut geputzt?
Bin ich, wie ein Huissier, auch wirklich aufgestutzt?

LEANDER.

Sehr gut!

DER SECRETÄR.

Der Himmel weiss, wie's kommt, ich fühle
Mir Herz und Rücken jetzt so hart wie eine Schwiele.
Hier ist der Ladungs-Act, und hier das Billetdoux;
Ich bring's in ihre Hand, das sag' ich kühn Euch zu.
Doch bald muss den Contract der Vater unterschreiben,
Drum dürft Ihr ja nicht, Herr, noch lang' uns ferne bleiben.
Ihr untersucht zum Schein den ganzen Stand der Sachen
Und könnt in Chicaneau's Beisein den Hof ihr machen.

LEANDER.

Vertausche mir nur nicht den Act mit dem Billetchen.

DER SECRETÄR.

Nein, dem Papa den Act, das Billetdoux dem Mädchen.
Entfernt euch! schnell!

(Leander geht. Der Secretär klopft an Isabellens Wohnung.)

Zweiter Auftritt.

ISABELLE. DER SECRETÄR.

ISABELLE.

Wer klopft?

DER SECRETÄR.

Gut Freund!

(für sich)

Ha! Isabelle!

ISABELLE.

Wen wollt Ihr sprechen, Herr?

DER SECRETÄR.

Ich hab' hier, Mademoiselle,
Ein Aectchen; wolltet Ihr, mein Fräulein, nicht geruhn
Mir zu vergönnen, Euch den Inhalt kund zu thun?

ISABELLE.

Entschuldigt mich, mein Herr; ich würd' es doch nicht fassen.
Mein Vater ist gleich hier; für den wird's besser passen.

DER SECRETÄR.

So! ist er nicht zu Haus?

ISABELLE.

Jetzt nicht, doch kommt er gleich.

DER SECRETÄR.

Es lautet meine Schrift, mein Fräulein, just an Euch.

ISABELLE.

Ihr irrt Euch sicherlich in der Person; man bringt
Zu keinem Rechtsstreit mich; ich weiss, was der verschlingt.
Wenn Niemand grössre Lust am Prozessiren fände,
Als ich, so wär' es bald mit Eurem Amt zu Ende.
Adieu!

DER SECRETÄR.

Fräulein, erlaubt!

ISABELLE.

Ich will gar nichts erlauben.

DER SECRETÄR.

Ein Brief ist's.

ISABELLE.

Geht mir nur! Ihr scherzt.

DER SECRETÄR.

Ihr könnt mir's glauben.

ISABELLE.

Dann um so wen'ger.

DER SECRETÄR.

Les't!

ISABELLE.

Ich wünsch' Euch gute Reise.

DER SECRETÄR.

Ein Brief von Herrn...

ISABELLE.

Adieu!

DER SECRETÄR.

Leander.

ISABELLE.

Sprecht doch leise!

Von Herrn..?

DER SECRETÄR.

Zum Teufel, ja! Bei Euch ist's schwer, zu Wort
Zu kommen; seht — mir ist — beinah der Athem fort.

ISABELLE.

Wie! du, der Secretär? Verzeih, ich ahnte nicht..
Gieb her!

DER SECRETÄR.

Verschliesst mir doch die Thüre vorm Gesicht!

ISABELLE.

In der Vermummung hätt' ich nie an dich gedacht;
Gieb her denn!

DER SECRETÄR.

Also wird uns doch hier aufgemacht!

ISABELLE.

Gieb her!

DER SECRETÄR.

Die Pest! das heisst...

ISABELLE.

Nun denn, so gieb ihn nicht,
Und mach dich mit dem Brief mir rasch aus dem Gesicht!

DER SECRETÄR.

Hier! — Doch ein andermal verfahrt auch mit Bedacht.

Dritter Auftritt.

CHICANEAU. DIE VORIGEN.

CHICANEAU
(für sich.)

Also ich wär' ein Narr, ein Spitzbub, wie sie sagt!
Zum Denken setzte sich schon ein Huissier in Lauf;
Ich tisch' ihr ein Gericht aus meiner Küche auf.
Doch, was ist das? da spricht ein Mann mit Isabelle!
Sie liest! Ein Liebesbrief gewiss! Ich muss mich schnelle
Ein wenig nähern.

ISABELLE.

Sprich! ist deinem Herrn zu traun?
Meint er's auch treu?

DER SECRETÄR.

Ihr könnt auf seine Liebe baun;
Er schläft und isst nicht mehr ...
(Chicaneau bemerkend.)
Ja, heut noch sollt Ihr finden,
Dass es mit solchem Mann nicht klug ist anzubinden.

ISABELLE
(ihren Vater bemerkend.)

Mein Vater!

(zum Secretär.)

O, Ihr mögt die Leute nur belehren,
Dass, wenn man uns verfolgt, wir uns verstehn zu wehren.
(das Billet zerreissend.)
Aus solchen Wischen macht sich unser Eins nicht das!

CHICANEAU.

Wie! eine Ladung war's, was meine Tochter las?
Mein Kind, ja, du wirst einst noch meines Hauses Ruhm!
Komm her, mein Blut, recht so! beschütz' dein Eigenthum!
Ich kaufe nächstens dir den „klugen Practicus".
Doch weisst du, dass man so was nicht zerreissen muss?

ISABELLE

(zum Secretär.)

Sagt ihnen wenigstens, dass wir nicht bange sind;
Ich fordre sie heraus; sie mögen kommen!

CHICANEAU.

Kind,
Ereifre dich nicht so!

ISABELLE

(zum Secretär.)

Adieu, Herr.
(Isabelle geht.)

Vierter Auftritt.

CHICANEAU. DER SECRETÄR.

DER SECRETÄR

(sich zum Schreiben anschickend.)

Nun, wohlan!
Dies gleich zu Protokoll!

CHICANEAU.

Herr, rechnet's ihr nicht an!
Sie kennt die Sachen nicht, und wenn es Euch so recht,
Les' ich die Fetzen auf und setze sie zurecht.

DER SECRETÄR.

Nein!

CHICANEAU.

Glaubt, ich les' es noch.

DER SECRETÄR.

Lasst! Boshaft war ich nie,
Ich hab's in Abschrift hier.

CHICANEAU.

Ihr seyd recht gut. Doch wie!
Je länger ich Euch seh', — wie's kommt, ich weiss es nicht —
Je weniger besinn' ich mich auf Eu'r Gesicht.
Die Huissiers kenn' ich doch.

DER SECRETÄR

Wohlan, stellt mich auf Proben!
Ich weiss, Ihr werdet mich in meinem Aemtchen loben.

CHICANEAU.

Nun denn, wer schickt Euch her?

DER SECRETÄR.

Herr, eine Frau von Stand,
Die sehr viel auf Euch hält, hat mich hieher gesandt.
Sie wünscht recht sehr, dass Euch ein Wort gefällig wäre,
Ein Wort des Widerrufs, zur Heilung ihrer Ehre...

CHICANEAU.

Niemand hab' ich gekränkt. Geht nur, Ihr treibet Scherz.

DER SECRETÄR.

Ich glaub's. Ihr habt auch, Herr, ein viel zu gutes Herz

CHICANEAU.

Was wollt Ihr denn?

DER SECRETÄR.

Sie wünscht, dass Euch gefällig wäre,
Vor Zeugen nur dies Wort zu sagen: „Ich erkläre,
Dass sie gescheut und klug und bei Verstand und Sinn.“

CHICANEAU.

Ha! meine Gräfinn ist's.

DER SECRETÄR.

Herr, Eure Dienerinn.

CHICANEAU.

Ich bin ihr Diener.

DER SECRETÄR.

Herr, wir sind Euch sehr verpflichtet.

CHICANEAU.

Geht nur sogleich zurück zur Dame und berichtet:
Ein Huissier sei schon fort, ihr, was sie wünscht, zu bringen.
Wie! den Geprügelten will man zur Geldbuss zwingen?
Lasst sehn doch, wie das klingt:

(*Liest.*)

„Hm... sechsten Junius,
„Weil fälschlich er gesagt, dass man sie binden muss,
„Und zwar aus purer Lust an Zank und an Chikane,
„Sie, die erlauchte Frau, Jolande von Cudasne
„Die Gräfinn von Pinebesch, Osbesch et cætera,
„So geh' er gleich ins Haus der Dame, und allda
„Vor vier der Zeugen soll, in Beiseyn vom Notar,
„Besagter Hieronymus“ — Warum nicht gar! —
„Mit heller, lauter Stimm' erklären und bekennen,
„Das er sie als gescheut und klug will anerkennen.
„Le Bon.“ — So! Euer Herr ist's wirklich, der so heisst?

DER SECRETÄR.

Zu dienen, Herr!

(*für sich.*)

Hier gilt's zu lügen, frech und dreist.

CHICANEAU.

Le Bon! nie war ein Act Le Bon noch unterschrieben.
Der Herr Le Bon ...

DER SECRETÄR.

Mein Herr.

CHICANEAU.

Ihr scheint mir sehr durchtrieben.

DER SECRETÄR.

Erlaubt, mein Herr, ich bin ein ganz rechtschaffner Mann.

CHICANEAU.

Der grösste Schelm, den man in Frankreich finden kann.

DER SECRETÄR.

Mein Herr, es ziemt mir nicht, mit Euch zu disputiren
Habt die Gewogenheit und zahlt mir die Gebühren.

CHICANEAU.

Maulschellen zahl' ich dir!

DER SECRETÄR.

Zu gütig, Herr! Ich weiss,
Ihr zahlet doch.

CHICANEAU.

Du machst den Kopf mir allzu heiss!

(*ihm eine Maulschelle gebend.*)

Da hast du deinen Lohn!

DER SECRETÄR.

Ein Backenstreich! Das muss
Ich schreiben: „Sintemal mir Hieronymus
Mit einem derben Streich die linke Wange roth

Gefärbt, dass von dem Schlag der Hut fiel in den Koth.."

CHICANEAU.

(*ihm noch einen Tritt gebend.*)

Schreib' auch noch das hinzu!

DER SECRETÄR.

Das ist wie baares Geld!

Es that mir Noth.

(*schreibt weiter.*)

„Und noch zufrieden nicht gestellt,

„Mir einen Fusstritt auch versetzt."

(*Chicaneau will das Papier zerreissen.*)

Nur zu! recht gut!

(*schreibt weiter*)

„Der Mehrgemeldete demnächst auch, voller Wuth

„Und Grimm das Protokoll versucht mir zu zerfetzen" —

Schön, lieber Herr! Ich bitt' es so nur fortzusetzen;

Lasst ja nicht ab!

CHICANEAU.

Du Schurk!

DER SECRETÄR.

Herr, lasst Euch nicht ermüden;

Ein paar Stockhiebe noch, und ich bin ganz zufrieden.

CHICANEAU.

(*den Stock erhebend.*)

Wohlan! lass sehn, ob du Huissier!

DER SECRETÄR.

(*wieder zum Schreiben gefasst.*)

Ich bin bereit;

Schlagt zu! Vier Kinder hab' ich zu erziehn.

CHICANEAU.

Verzeiht!
Ihr seyd fürwahr Huissier! Das hätt' ich nicht gedacht —
Doch, Herr, der Klügste kann sich irren. — Mein Verdacht
War kränkend, ich gesteh's; ich will es Euch vergelten.
Ihr seyd durchaus Huissier! Nie werd' ich Euch mehr schelten.

(*ihm Geld anbietend.*)

Nehmt das! In Ehren halt' ich Euresgleichen gern.
Mein sel'ger Vater hat mich in der Furcht des Herrn
Erzogen und in Angst vor Euch.

DER SECRETÄR.

Nein, Herr, erlaubt!
Ihr irrt, wenn Ihr so klein den Preis der Schläge glaubt.

CHICANEAU.

Seyd gütig, kein Prozess!

DER SECRETÄR.

Ha! Widersetzlichkeit,
Ein Backenstreich, ein Tritt, und schon den Stock..

CHICANEAU.

Verzeiht!
Gebt sie mir wieder!

DER SECRETÄR.

Nein! ich würd'ge ganz mein Glück.
Für hundert Thaler gäb' ich sie Euch nicht zurück.

Fünfter Auftritt.

LEANDER, in der Amtstracht als Commissär.
DIE VORIGEN.

DER SECRETÄR.

Ihr kommt, Herr Commissär, just her zur rechten Zeit,
Hier thut's ein wenig noth, dass Ihr zugegen seyd.
So eben hat der Herr, wie Ihr mich hier erblickt,
Mit einer kräft'gen Art Maulschellen mich beglückt.

LEANDER.

Euch, Herr?

DER SECRETÄR.

Ja, Herr, mich selbst, wie er so mit mir sprach.
Item, ein Fusstritt kam mitsammt Injurien nach.

LEANDER.

Geschah's vor Zeugen, Herr?

DER SECRETÄR.

Fühlt mit der Hand hier nur;
Hier auf der Backe sitzt noch heiss des Schlages Spur.

LEANDER.

Ertappt auf frischer That! Die Sach' ist criminell.

CHICANEAU.

O weh!

DER SECRETÄR.

Die Tochter hat zudem auf dieser Stell'
Ein amtliches Papier von mir voll Wuth zerfetzt;
Sie trotzte der Justiz und sagte gar zuletzt,
Sie fordr' uns ohne Furcht!

LEANDER.

Führt sie nur gleich heraus!

Die Contumacia ist hier wohl recht zu Haus.

(der Secretär geht ins Haus.)

CHICANEAU.

(für sich.)

Ich kam durch Zauberei, wie's scheint, um den Verstand;
Ich will des Henkers sein, wenn Einer mir bekannt.

LEANDER.

Maulschellen! Dem Huissier! — Die Widerspenst'ge naht.

(Isabelle wird vom Secretär herausgeführt.)

Sechster Auftritt.

ISABELLE. DIE VORIGEN.

DER SECRETÄR.

(zu Isabelle.)

Ihr kennt ihn wohl, den Herrn?

LEANDER.

Wie, Fräulein, welche That!
Dem Diener der Justiz trotzt Ihr, den wir beordert?
Und habt mit frevlem Wort uns kühn herausgefordert?
Wie heisst Ihr?

ISABELLE.

Isabell'.

LEANDER.

Schreibt's nieder! — Und wie alt?

ISABELLE.

Fast achtzehn Jahre, Herr.

CHICANEAU.

Zwar sind es neunzehn bald;
Doch schadet's nicht.

LEANDER.

Seyd Ihr in eines Mannes Macht?

ISABELLE.

Nein, Herr.

LEANDER.

Fräulein, Ihr lacht? — Schreibt nieder, dass sie lacht.

CHICANEAU.

Die Mädchen sprechen, Herr, nur zu gewissen Zeiten
Von Männern gern; das sind so ihre Heimlichkeiten.

LEANDER.

Schreibt, dass er unterbricht.

CHICANEAU.

Ich that's nicht mit Bedacht.
Hier, Tochter, heisst es wohl Bedenken, was man sagt.

LEANDER.

Lasst Euch nicht irren! Sprecht, antwortet nach Belieben;
Denn wisst, wir gehen nicht drauf aus, Euch zu betrüben.
Sagt denn! empfiengt Ihr nicht hier vom Huissier so eben
Ein sicheres Papier.

ISABELLE.

Ja wohl, Herr.

CHICANEAU.

Gut gegeben!

LEANDER.

Habt ungelesen Ihr nicht das Papier zerfetzt.

ISABELLE.

Ich las es.

CHICANEAU.

Gut.

LEANDER.

Schreibt fort! Auch das hinzugesetzt!

(*zu Isabelle*)

Warum zerrisset Ihr's?

ISABELLE.

Aus Furcht, dass diese Sache
Dem Vater zu viel Zorn, zu grossen Aerger mache,
Und dass das Lesen ihm das Blut zu sehr erhitz'.

CHICANEAU.

Und nicht aus Widerwill vor Rechtsstreit und Justiz.

LEANDER.

So hat Euch Abneigung nicht zu der That getrieben?
Und auch Verachtung nicht für den der es geschrieben?

ISABELLE.

Herr, glaubt, dass beide fern von meinem Herzen sind.

LEANDER.

Schreibt's auf.

CHICANEAU.

Ich sag's, sie ist des Vaters ächtes Kind.
Wie gut sie spricht!

LEANDER.

Dass Ihr die Männer von der Robe
Verachtet, davon gabt Ihr doch schon manche Probe.

ISABELLE.

Die Rob', ich will's gestehn, hat oft mein Aug verletzt;
Doch dieser Widerwill ist im Verschwinden jetzt.

CHICANEAU.

Das gute Kind! Wart! wart! ich geb' dir einen Mann,
Ja, Töchterchen, sobald ich's ohne Kosten kann.

LEANDER.

Wollt Ihr genugthun denn jetzt der Gerechtigkeit?

ISABELLE.

Um Eure Gunst bin ich zu Allem, Herr, bereit.

DER SECRETÄR.

Lasst unterzeichnen, Herr.

LEANDER.

(zu Isabelle)

Seyd Ihr denn auch gewillt,
Dies Wort stets wahr zu halten, wo es gilt?

ISABELLE.

Glaubt, Herr, dass Isabell' treu ihrem Worte bleibt.

LEANDER.

Gut, jetzt ist die Justiz befriedigt. Unterschreibt!

(Isabelle unterzeichnet.)

(zu Chicaneau.)

Herr, unterzeichnet Ihr nicht auch?

CHICANEAU.

Ja, Herr, sofort!
Ich unterzeichne, seht! blindlings der Tochter Wort.

LEANDER.

(leise zu Isabelle.)

Schön! Alles geht nach Wunsch, er unterschreibt den Act,
Es ist in bester Form ein bündiger Contract.
Verurtheilt wird er dann nach seiner eignen Hand.

CHICANEAU

(für sich.)

Was sagt er ihr? Wie's scheint, entzückt ihn ihr Verstand.

LEANDER.

Lebt wohl! Ihr müsst nur stets so brav als reizend sein,
Dann wird's schon gehn. Huissier, begleitet sie hinein!
Und Ihr, mein Herr, kommt mit!

CHICANEAU.

Wohin?

LEANDER.

Als mein Begleiter.

CHICANEAU.

Wohin?

LEANDER.

Ihr werdet's sehn. In Königs Namen weiter!

CHICANEAU.

Wie!

Siebenter Auftritt.

LEANDER. CHICANEAU. JOHÄNNCHEN.

JOHÄNNCHEN.

Heda! kam mein Herr nicht hier ums Haus gestrichen?
Ich glaub' gewiss, er ist durchs Fenster mir entwichen.

LEANDER.

Fragt Andre!

JOHÄNNCHEN.

Wo nur erst sein saubres Söhnchen sitzt?
Den Alten hat nun 'mal der Satan wegstipitzt.
Er schrie in Einem fort, wo sein Gewürz *) doch bliebe;
Ich lief und holt' ihm schnell, aus purer Treu und Liebe,
Die Pfefferbüchse; flugs macht' er indess sich fort
Aus seiner Haft.

---

*) Im Französ. épices, das Gewürz und Gerichtssporteln bezeichnet.

Achter Auftritt.

DANDIN (an einem Dachfenster). DER SECRETÄR. DIE VORIGEN.

DANDIN.

Still! still! Wer schreit und lärmt denn dort?

LEANDER.

Wie! Was!

JOHÄNNCHEN.

Der treibt fürwahr sich auf dem Dach umher;
Seht, in der Rinne!

DANDIN.

Sprecht! was führte Euch hieher?
Seyd Advokaten Ihr vielleicht, Ihr dort in Roben?

JOHÄNNCHEN.

Gebt Acht, der richtet die Katzen noch dort oben.

DANDIN.

Habt Ihr den Secretär gesprochen? Geht ihn fragen,
Ob Eure Sache schon von ihm mir vorgetragen.

LEANDER.

Es ist doch zu gewagt, ihn auf dem Dach zu lassen.
(*zum Secretär.*)
Hier den Gefangnen müsst Ihr gut ins Auge fassen.

JOHÄNNCHEN.

Ha! seyd Ihr's?

LEANDER.

Schweig, so lieb dir deine Augen sind.
Komm mit!

(*Leander und Johännchen gehen ab.*)

Neunter Auftritt.

DANDIN. CHICANEAU. DER SECRETÄR. DIE GRÄFINN.

DANDIN.

So traget dem die Sachen vor! Geschwind!

CHICANEAU.

Man bringt mich, ohne Euch zu fragen, Herr, in Haft.

DIE GRÄFINN.

Ach Gott! ist das der Herr dort oben hoch? Was schafft
Der auf dem Speicher denn?

DER SECRETÄR.

Er hält jetzt Sitzung dort;
Nur frisch ans Werk, Madam'!

CHICANEAU.

Man reisst und schleppt mich fort,
Man thut Gewalt mir an! Drum kam ich zu Euch her,
Um hier zu klagen.

DIE GRÄFINN.

Herr, auch ich beklag' mich schwer.

CHICANEAU *und* DIE GRÄFINN *zugleich.*

Ihr sehet, Herr, vor Euch den gegnerischen Theil.

DER SECRETÄR.

Potz! ich bin auch dabei, auch ich versuch' mein Heil.

CHICANEAU, DIE GRÄFINN *und* DER SECRETÄR *zugleich.*

Ein kleiner Ladungs-Act führt mich hieher.

CHICANEAU.

Ihr sprecht
Ja all'; erörtern wir der Reih' nach unser Recht!

DIE GRÄFINN.

Sein Recht? Der hat nie was, als Lügen, vorgebracht.

DANDIN.

Was that man Euch?

CHICANEAU, DIE GRÄFINN, DER SECRETÄR
zusammen.

Man hat Injurien mir gesagt.

DER SECRETÄR
(*im Sprechen fortfahrend.*)

Und mir noch obendrein Maulschellen zugewandt.

CHICANEAU.

Mit Euren Neffen, Herr, bin ich entfernt verwandt.

DIE GRÄFINN.

Der Pater Cordon, Herr, erörtert Euch mein Recht.

DER SECRETÄR.

Ich bin ein Bankert, Herr, aus Eures Kochs Geschlecht.

DANDIN.

Eu'r Stand?

DIE GRÄFINN.

Ich bin Gräfinn.

DER SECRETÄR.

Huissier.

CHICANEAU.

Ich Bürgersmann.

DANDIN
(*indem er sich vom Duchfenster zurückzieht.*)

Sprecht immer zu, da ich Euch alle hören kann.

CHICANEAU.

Mein Herr...

DER SECRETÄR.

Ich glaub', er macht sich aus dem Staube sacht.

DIE GRÄFINN.

Ach!

CHICANE'AU.

Wie! er hat den Schluss der Sitzung schon gemacht?
Er liess mir ja zu zwei, drei Worten kaum die Zeit!

Zehnter Auftritt.

LEANDER (ohne Amtskleid). CHICANEAU. DIE GRÄFINN. DER SECRETÄR.

LEANDER.

Ihr Herrn, wir wären jetzt vom Lärme gern befreit.

CHICANEAU.

Kann ich hinein?

LEANDER.

Nein, Herr, so lang' ich gegenwärtig.

CHICANEAU.

Warum denn nicht? Ich bin in Einem Stündchen fertig,
In höchstens zwei.

LEANDER.

Nein, Herr, ich lass' Euch nicht hinein.

DIE GRÄFINN.

Dem Schreier mag mit Recht die Thür verschlossen seyn,
Doch mir ...

LEANDER.

Auch Euch, ich schwör's, eröffnet sie sich nicht.

DIE GRÄFINN.

Ich komme doch hinein.

LEANDER.

Vielleicht.

DIE GRÄFINN.

Ich sag's mit Zuversicht.

LEANDER.

Zum Fenster etwa?

DIE GRÄFINN.

Nein, zur Thür'.

LEANDER.

Wir wollen's sehn.

CHICANEAU.

Und müsst' ich auf dem Platz hier bis zum Abend stehn.

Eilfter Auftritt.

JOHÄNNCHEN. DIE VORIGEN.

JOHÄNNCHEN.

(zu Leander.)

Wie er sich stellen mag, jetzt kommt er nicht heraus.
Ich hab' ihn in den Saal gesteckt, im Unterhaus,
Ganz nah beim Keller, Herr.

LEANDER.

Einmal für allemal!
Man kommt zum Vater nicht.

CHICANEAU.

Wohlan denn! Weils einmal
Doch unumgänglich ist, dass ich ihn heut noch sehe...

(*Dandin erscheint im Kellerloch.*)

Ach Gott! da ist er ja auf einmal in der Nähe!

LEANDER.

Wie! was! im Kellerloch!

JOHÄNNCHEN.

Er ist ein Stück vom Teufel.

CHICANEAU.

Herr...

DANDIN.

Tölpel Ihr! Ich wär' heraus schon ohne Zweifel.

CHICANEAU.

Herr...

DANDIN.

Macht Euch schleunigst fort! Ihr seid ein dummes Thier!

CHICANEAU.

Wollt Ihr so gütig seyn...

DANDIN.

Den Kopf zersprengt Ihr mir!

CHICANEAU.

Ich gab den Auftrag, Herr...

DANDIN.

Ich trag' Euch auf, zu schweigen.

CHICANEAU.

Dass man...

DANDIN.

Man soll ihm gleich den Weg zum Kerker zeigen!

CHICANEAU.

Ein Fässchen Wein Euch bringt.

DANDIN.

Ich brauche keinen Wein.

CHICANEAU.

Herr, Muskateller.

DANDIN.

Kommt aufs Neue bei mir ein.

LEANDER

(zum Secretär.)

Hörst du? Wir müssen sie von jeder Seit' umringen.

DIE GRÄFINN.

Herr, der vermag Euch nichts, als Lügen, anzubringen.

CHICANEAU.

Nur Wahrheit, Herr.

DANDIN.

Lasst sie nur reden immerhin!

DIE GRÄFINN.

Herr, höret mich!

DANDIN.

Geduld, bis ich bei Athem bin!

CHICANEAU.

Herr ...

(Dandin beim Kragen fassend.)

DANDIN.

Ihr erdrosselt mich!

DIE GRÄFINN.

(gleichfalls dem Richter anfassend.)

Mir kehrt die Blicke zu!

DANDIN.

Au! sie erdrosselt mich.

CHICANEAU.

Lasst los! lasst mich in Ruh!

Ihr zieht mich ja hinab.

(fällt mit Dandin in den Keller hinab.)

JOHÄNNCHEN.

Wie! Meiner Treu, sie sind

Im Keller beide!

LEANDER.

Fort! Zur Hülf' hinab! Geschwind!
Doch weil Herr Chicaneau nun einmal drinnen ist,
So denk' ich, dass er auch darin, als kleinste Frist
Bis heute Nacht noch bleibt.
(*zum Secretär*)
Hörst du? darauf gieb Acht!

DER SECRETÄR.

Und Ihr aufs Kellerloch!

LEANDER.

Geh schnell! Ich steh hier Wacht.
(*der Secretär geht.*)

Zwölfter Auftritt.

DIE GRÄFINN. LEANDER.

DIE GRÄFINN.

Ha! der Elende nimmt ihn sicher für sich ein.
(*Ins Kellerloch rufend.*)
Herr, Alles, was er sagt, ist Lug und Trug und Schein;
Niemand bezeugt es ihm; Herr, glaubt ihm nicht die Lügen!

LEANDER.

Schweigt doch! Sie sind vielleicht dort in den letzten Zügen.

DIE GRÄFINN.

Er redet, was er will, ihm jetzt im Keller ein;
Herr, lasst mich auch hinab!

LEANDER.

Nein, Niemand kommt hinein.

DIE GRÄFINN.

Des Muskatellers Duft, mein Herr, ich merk' es schon,

Wirkt auf des Vaters Geist nicht bloss, auch auf den Sohn.
Schon gut! Ich gehe jetzt, und wie es sich gebührt,
Wird gegen Urtheilsspruch und Wein gleich protestirt.

LEANDER.

Geht! geht! Von Eurem Schrein thun mir die Ohren weh.

(*sie geht.*)

Welch Narrenschwarm! Wer sah so tolle Wirthschaft je!

Dreizehnter Auftritt.

LEANDER. DANDIN (kommt herausgelaufen). DER SECRETÄR (ihm nach).

DER SECRETÄR.

Wohin? Das geht nicht, Herr! So wartet doch einmal!
Ihr hinkt zu stark!

DANDIN.

Ich will in das Gerichtslocal.

LEANDER.

Wie! Vater, kommt doch her! Wir müssen Euch verbinden.
Ein Wundarzt! Schnell!

DANDIN.

Er kann im Sitzungssaal mich finden.

(*will weiter.*)

LEANDER.

He, Vater! halt!

DANDIN.

(*wird festgehalten.*)

Ha, so! Ich seh' worauf du zielst,
Und wie du ganz nach Lust mit deinem Vater spielst.

Du weisst von Achtung nichts, noch von Gefälligkeit
Und gönnst zu keinem Spruch mir die Gelegenheit.
Nimm vollends auch den Sack mir noch!

LEANDER.

Still, Vater, sacht!
Lasst sehn, ob Alles sich nicht gut und friedlich macht.
Wird ohne Richter Euch das Leben zur Tortur
Und ward Rechtsprechen Euch zur anderen Natur:
Nun gut, Ihr braucht darum nicht über unsre Schwelle,
Sprecht Recht und richtet hier, bei uns an Ort und Stelle.

DANDIN.

Treib nicht leichtfert'gen Spott mit meinem Amte! Nein,
Ich will nicht etwa nur zum Schein ein Richter seyn.

LEANDER.

Ihr sprecht dann in Civil- und Criminalprozessen
In oberster Instanz, nach eigenem ermessen.
Es kann an jedem Tag dann zweimal Sitzung seyn;
Eu'r Haus bringt Stoff genug zu Urtheilssprüchen ein:
Bringt ein Bedienter Euch das Glas nicht rein, nach Pflicht,
Sprecht ihm Geldbusse zu, und Hiebe, wenn er's bricht.

DANDIN.

Das geht noch allenfalls; man braucht doch den Verstand.
Doch die Gebühren? Soll ich die aus Niemands Hand
Beziehn?

LEANDER.

Ihr haltet Euch zunächst an ihren Lohn.

DANDIN.

Nun ja, das ginge wohl; das lässt sich hören schon.

LEANDER.

Gesetzt, ein Nachbar...

Vierzehnter Auftritt.

JOHÄNNCHEN (herauslaufend). DIE VORIGEN.

JOHÄNNCHEN.

Halt! Packt an! Packt an! Gebt Acht!

LEANDER.

(zum Secretär.)

Ha! mein Gefangner hat gewiss sich fortgemacht.

DER SECRETÄR.

Seyd unbesorgt!

JOHÄNNCHEN

Ein Raub! von Eurem Hund begangen
Am fettesten Kapaun, der je am Heerd gehangen!
Vor dem ist nichts geschützt, nicht Speisgewölb noch Tisch!

LEANDER.

Schön! das ist ein Prozess für meinen Vater. Frisch!
Setzt all' ihm eiligst nach! Lauft!

DANDIN.

Kein Scandal! Nur sacht!
In Ruhe werde mir der Delinquent gebracht.

LEANDER.

Ha! Vater, statuirt ein Beispiel an dem Wicht!
Den Hausdieb treff' ein schwer, ein fürchterlich Gericht!

DANDIN.

Geduld! die Sache lässt sich über's Knie nicht brechen;
Ein Advocat muss pro, ein andrer contra sprechen;
Wir haben keinen.

LEANDER.

Nun, wir machen ihrer zwei.
Der Secretär, und dort der Pförtner, meiner Treu!

Ein Advocatenpaar, wie's sein muss, macht Ihr draus.
Unwissend sind sie schon.

DER SECRETÄR.

Das bitt' ich mir doch aus;
Ich schläfre unsern Herrn so gut, wie Andre, ein.

JOHÄNNCHEN.

Doch ich weiss nichts. Nein, Herr, für mich steh' ich nicht ein.

LEANDER.

Es ist dein erstes Mal, ich will dich instruiren.

JOHÄNNCHEN.

Ich kann nicht lesen.

LEANDER.

Ei, so wird man dir souffliren.

DANDIN.

Bereiten wir uns denn! Vor Allem ränkefrei,
Für die Geschenke blind, und taub für Schmeichelei!
Ihr, Anwalt Secretär, führt die Vertheid'gung hier;
Als Kläger tretet auf, Anwalt Johännchen, Ihr!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

CHICANEAU. LEANDER. DER SOUFFLEUR.

CHICANEAU.

Ja, ja so haben sie das Ding, mein Herr, getrieben;
Huissier und Commissär sind Räthsel mir geblieben;
Ich lüge nicht Ein Wort.

LEANDER.

Ich glaub's; doch, wollt ihr hören
Auf gutgemeinten Rath, so lasst sie nur gewähren.
Ja, glaubt mir nur, Ihr setzt vergebens beiden zu;
Ihr quält nicht sie; Ihr stört nur Eure eig'ne Ruh.
Drei Viertel habt Ihr schon geopfert vom Vermögen,
Um stets nur Aktensack auf Aktensack zu legen,
Und ein Prozess, worin Ihr selber Euch zuwider...

CHICANEAU.

Ja, gut ist Euer Rath, Ihr meint es brav und bieder
Doch, weil Herr Dandin sich zur Sitzung will bereiten,
Soll meine Tochter mich sogleich hieherbegleiten
Sie meint es treu, man kann auf ihre Worte gehn,
Und wird so gut, als ich, ihm Red' und Antwort stehn.

LEANDER.

Recht soll Euch werden; geht und bringt sie mit sogleich.

DER SOUFFLEUR.

Was für ein Mensch!

(*Chicaneau geht ab.*)

Zweiter Auftritt.

LEANDER. DER SOUFFLEUR.

LEANDER.

Zwar ist's ein sonderbarer Streich;
Doch ist mein Vater auch ein Mann zum Rasendmachen;
Ein Luftprozess muss ihm etwas zu schaffen machen.
Dann ist noch diess dabei: Für jenen saubern Herrn,
Der Alles chicanirt, hätt' ich ein Urtheil gern.
Doch sieh! es ist ja schon die ganze Sippschaft da!

Dritter Auftritt.

DANDIN. LEANDER. DER SECRETÄR und JOHÄNNCHEN (in Amtstracht). DER SOUFFLEUR.

DANDIN.

Nun denn? Wer seyd Ihr all?

LEANDER.

Die Advokaten.

DANDIN.

Ha!

Und Ihr?

DER SOUFFLEUR.

Ich springe hier der Herrn Gedächtniss bei.

DANDIN.

So; ich versteh; und Du?

LEANDER.

Ich bin die Hörer-Reih'.

DANDIN.

Beginnt denn.

DER SOUFFLEUR

Meine Herrn...

JOHÄNNCHEN.

Zum Kukuk! etwas leiser;
Wenn Ihr so laut soufflirt, so schrei' ich mich ganz heiser,
Eh' man mich hört.

DANDIN

Bedeckt...

JOHÄNNCHEN.

O, nicht doch! — Meine Herrn...

DANDIN.

Bedeckt Euch! sag' ich.

JOHÄNNCHEN.

Nein, Herr Richter, das sey fern...

DANDIN.

Nun denn, bedeckt Euch nicht.

JOHÄNNCHEN.

(*sich bedeckend*)

Jetzt! — meine Herrn...

(*zum Souffleur.*)

Nicht laut!
Mit meinem Anfang bin ich ganz genau vertraut. —
Betracht ich, meine Herrrn, recht mit Aufmerksamkeit
Der ird'schen Dinge Lauf und Unbeständigkeit,
Seh' ich in all dem Volk, das diese Welt betreten,
Kein einzig Fixgestirn und ringsum nur Planeten,

Seh' ich der Cäsarn Reih' und ihr Geschick mir an,
Seh' ich der Sonne Lauf, des Mondes Wechselbahn;
Seh' ich, wie Babels Reich und der Assyrer Macht
Cyrus, der Börsenheld, einst unter sich gebracht;
Und wie der Bremer Reich aus einer Despotie
Ganz demokritisch ward und dann zur Monarchie,
Und seh' ich Japan an...

DER SECRETÄR.

Wie lang sieht der noch fort?

JOHÄNNCHEN

O weh! o weh! Warum fiel der mir auch ins Wort?
Jetzt sag' ich nichts mehr.

DANDIN.

Ei, lasst ihn doch ungeschoren,
Bis er den Riesensatz erst glücklich hat geboren.
Ich war in Angstschweiss schon, zu sehn, wie von der Küste
Von Japan beim Kapaun er klug zu landen wüsste.
Da fallt Ihr plötzlich ihm leichtsinnig so ins Wort. —
Nun weiter!

JOHÄNNCHEN.

Ach! mir ist der Rede Faden fort.

LEANDER.

Johännchen, bring's zu End'; es war gut angefangen,
Doch warum lässest du so schlaff die Arme hangen?
Du stehst ja regungslos und starr da, wie ein Baum,
Frisch, rüttle dich einmal, erwach' aus deinem Traum!

JOHÄNNCHEN.

(mit den Armen hin- und herfahrend.)

Erblick' ich .. seh' ich ..

LEANDER.

Was du siehst, sollst du uns sagen.

JOHÄNNCHEN.

Man kann zwei Hasen nicht in Einem Rennen jagen.

DER SOUFFLEUR.

Man lies't . .

JOHÄNNCHEN.

Man liest.

DER SOUFFLEUR.

In der . . .

JOHÄNNCHEN.

In der . . .

DER SOUFFLEUR.

Metamorphose . . .

JOHÄNNCHEN.

Wie heisst's?

DER SOUFFLEUR.

Dass die Metem . . .

JOHÄNNCHEN.

Dass die Metem . . .

DER SOUFFLEUR.

psychose . . .

Verwünschter Advokat!

JOHÄNNCHEN.

Verwünscht du selbst, du Wicht!
Nun seht mir doch einmal das Pönitenzgesicht!
Zum Henker geh!

DANDIN.

Und Ihr, kommt endlich doch zur Sache!

JOHÄNNCHEN.

Ich weiss selbst nicht warum ich all die Faxen mache.
Nicht meine Schuld ist's, Herr; sie lehrten mich's, gewiss!
Die Sätze meilenlang, von hier bis nach Paris.

Ich schwätzte nicht so viel unnützes Zeug, das glaubt,
Zu sagen, dass ein Hund uns den Kapaun geraubt.
Das erste Mal, dass ich den Mörder noch erblicke,
Dann ist sein Urtheil reif, ich brech' ihm das Genicke.

LEANDER.

Ein prächt'ger Schluss! und des Exordiums werth!

JOHÄNNCHEN.

Verständlich wenigstens, sogleich wie man ihn hört.

DANDIN.

Nun ruft die Zeugen her!

LEANDER.

Ist leicht gesagt, doch heuer
Schafft man die nicht so leicht, sie sind ein wenig theuer.

JOHÄNNCHEN.

Wir haben deren doch, und zwar, die sich gewaschen.

DANDIN.

So führt sie her!

JOHÄNNCHEN.

Ich hab' sie hier in meinen Taschen.
Seht! hier ist vom Kapaun der Kopf und hier der Beine Paar;
Urtheilet nun!

DER SECRETÄR.

Nein, die verwerf' ich ganz und gar.

DANDIN.

Wesshalb?

DER SECRETÄR.

Die machten von Le Mans hieher die Reise.

DANDIN.

Wahr ist's, sie kommen oft von dorther dutzendweise.

DER SECRETÄR.

Ja, meine Herrn ...

DANDIN.

Sagt an, wird man weitschweifig noch?

DER SECRETÄR.

Ich bürge dafür nicht.

DANDIN.

Das nenn' ich ehrlich doch.

DER SECRETÄR.

(jeden Vers in Fisteltönen endigend.)

Was Schuld'ge, meine Herrn, zum Zittern je gebracht,
Und was ein sterblich Haupt Furchtbares je erdacht,
Das hat sich wider uns verschworen, wie es scheint;
Geheime Macht hat sich mit Rednerkunst vereint.
Denn des Verblichnen Ruf erschreckt mich einerseits
Und Herrn Johännchens Kraft der Reden andrerseits
Verwirrt und blendet mich ....

DANDIN.

Anwalt, stimmt selber doch
Bei der Vertheidigung den Ton nicht allzuhoch!

DER SECRETÄR.

(im gewöhnlichen Tone.)

Ich kann's auf manche Art. *(in geziertem Tone).* Doch welche
Schüchternheit
Der obbesagte Ruf und die Beredsamkeit
Mir auch einflössen muss, jedennoch, meine Herrn,
Ist Eure hohe Huld für mich ein Hoffnungsstern.
Auch ist der Unschuld Trost der grosse Dandin hie,
Ja, dieser Cato hier der Unter-Normandie,
Die Sonne hier des Rechts, die sich verdunkelt nie:
Victrix causa Diis placuit, sed victa Catoni.

DANDIN.

Er spricht sehr gut, fürwahr!

DER SECRETÄR.

Drum nehm' ich jetzt das Wort
Getrost, und schreite rasch zu unsrer Sache fort.
Bei Aristoteles heisst's schön im ersten Buch
Περι Πολιτικων . . .

DANDIN.

Ich bitt' Euch, schon genug!
Es gilt hier den Kapaun und nicht den alten Weisen.

DER SECRETÄR.

Wohl recht! Doch soll er uns hier logisch streng beweisen,
Das Gut und Bös . .

DANDIN.

Genug! ich räum' es nimmer ein,
Dass Aristoteles hier kann Gewährsmann sein.
Zur Sache! Vorwärts!

DER SECRETÄR.

Klar sagt uns Pausanias . . .

DANDIN.

Zur Sache! Frisch.

DER SECRETÄR.

Jean Jacques, der grosse Mann, sagt . .

DANDIN.

Lass
Uns den Jean Jacques vom Leib!

DER SECRETÄR.

Harmenopul in Prompt . . .

DANDIN.

Gleich condemnir' ich dich!

DER SECRETÄR.

Ihr seid auch allzu prompt!
Das Factum ist: *(Sehr schnell)* Ein Hund kommt in die Küche just;

Da hängt denn ein Kapaun, mit runder fetter Brust.
Nun ward just mein Client vom Hunger stark gezwickt,
Der Gegner autem war sehr rein und schön gepflückt
So hat sich mein Client still seiner angenommen.
Folgt ein Verhaftbefehl, mein Freund wird festgenommen.
Man sucht Sachwalter auf, setzt den Gerichtstag an,
Ich soll vertheidigen, ich thu's, ich hab's gethan.

DANDIN.

Tata, tata! Heisst das die Sache instruiren?
Wo er ans Factum kommt, da rennt er trotz Courieren,
Und unnütz Zeug muss er so in die Breite ziehn?

DER SECRETÄR.

Der Anfang war doch schön.

DANDIN.

Abscheulich fand ich ihn.
Sag, wer plaidirte wohl jemals nach der Methode?
Was meint das Publicum?

LEANDER.

Es ist jetzt so die Mode.

DER SECRETÄR

(mit heftigem Tone.)

Und was geschieht, ihr Herrn? Man kömmt? und wie?
man rennt,
Man stürmt ins Haus herein, verfolgt wird mein Client, —
Und welch ein Haus? Ins Haus des Mannes, der uns richtet,
Erbricht das Speisgewölb, wohin wir uns geflüchtet,
Wir hören rings den Ruf „Dieb! Räuber!“ sich erheben,
Wir werden fortgeschleppt, den Gegnern preisgegeben
Dem Herrn Johännchen. Ihr bezeugt mir sicher gern,
Dass das Gesetz DE VI: „SI CANIS...“ meine Herrn,
Ihr wisst: paragrapho „CAPONIBUS...“ gar nicht

Für solchen rohen Brauch, für dies Verfahren spricht.
Und wenn denn in der That auch Citron, mein Client,
Gemeldeten Kapaun, ganz, oder ein gut End
Davon verschlungen hätt', so möge man dagegen,
Auch unser frühes Thun vergleichen und erwägen.
Ward dem Clienten sagt! ein Vorwurf je gemacht?
Durch wen ward Euer Haus behütet und bewacht?
Wann ward ein Dieb von uns nicht angebellt, nach Pflicht?
Wir bringen, als Beweis, sogleich Euch zu Gesicht
Die Fetzen von ein paar Procuratoren-Roben;
Rechtfert'gen wir uns nicht genug durch solche Proben?

JOHÄNNCHEN.

Herr Adam ...

DER SECRETÄR.

Still! ich will nicht unterbrochen seyn!

JOHÄNNCHEN.

Ihr werdet heiser!

DER SECRETÄR.

Still!
(sich räuspernd.)
Hm!

DANDIN.

Haltet etwas ein,
Dann kommt zum Schluss!

DER SECRETÄR.

(mit Wichtigkeit.)
Wohlan, weil man uns gönnet, jetzt
Uns zu verschnaufen, doch zugleich uns Schranken setzt,
So werd' ich, meine Herrn, anjetzo Eurem Blicke,
Obzwar compendiös, doch klar und ohne Lücke,
Des Streites Grundidee entwickeln und entfalten,
Und alle Facta, so in selbiger enthalten.

DANDIN.

Ein Andrer hätt' uns schon in zehnmal kürz'rer Frist
Das Ganze längst gesagt! Mensch, oder was du bist,
Du Satan, mach' ein End'! Sonst fahr zum Henker hin!

DER SECRETÄR.

Gleich werd' ich schliessen.

DANDIN.

Ha!

DER SECRETÄR.

Noch vor der Welt Beginn . . .

DANDIN.

(gähnend)

So komm doch wenigstens zur Sündfluth!

DER SECRETÄR.

Ja, alsbald!
Also, vor Anbeginn der Welt, als ungestalt
Das Universum noch, die Welt, das ganze All
Verhüllt, vergraben lag in roher Stoffe Schwall,
Als jeglich Element, Luft, Wasser, Erd' und Glut
Noch durcheinander gohr in ungezähmter Wuth:
Da war Verwirrung rings, von Ordnung keine Spur,
Ein grosses Chaos nur war ringsum die Natur,
Unus erat toto naturae vultus in orbe,
Quem Graeci dixere chaos, rudis indigestaque moles.

(Dandin ist eingeschlafen und fällt.)

LEANDER.

Was für ein Fall!

JOHÄNNCHEN.

Seht! er verschläft die Richternoth.

LEANDER.

Mein Vater, wacht doch auf!

JOHÄNNCHEN.

Herr, seyd Ihr mausetodt?

LEANDER.

Mein Vater!

DANDIN.

Nun? Was giebt's? — Ha! richtig! — Welch Geschwätze!
Ich schlief noch nie so gut, als heut, nach dieser Hetze.

LEANDER.

Das Urtheil, Vater, nun!

DANDIN.

Er muss auf die Galeeren!

LEANDER.

Ein Hund auf..?

DANDIN.

Meiner Treu, der Kopf ist mir im Gähren;
Das Chaos und die Welt, der Elemente Heer..
Nun, macht ein Ende!

DER SECRETÄR.

(einen Trupp junger Hunde vorzeigend)

Komm! trostlose Schaar, komm her!
Ihr Armen, kommt! Man will euch um den Vater bringen.
Lasst eure Stimmen hier, die rührenden, erklingen.
Blickt gütig, meine Herrn, auf unser Elend nieder!
Wir sind verwais't, o gebt, gebt uns den Vater wieder!
Den Vater, ihn, dem wir das Leben schuldig sind,
Den Vater, der uns...

DANDIN.

Zieht.. die Klingel dort! geschwind.

DER SECRETÄR.

Den Vater....

DANDIN.

Klingelt doch! Sie winseln ja und lärmen
Und machen Alles nass.

DER SECRETÄR.

Seht, Herr, wie wir uns härmen!

DANDIN.

O still! ich fühl' das Herz von Mitleid schon sich regen.
Das heisst zur rechten Zeit die Leidenschaft bewegen!
Was soll ich thun? Hier drängt die Wahrheit auf mich ein,
Die That ist constatirt, er selbst gesteht sie ein,
Doch condemnir' ich ihn, so ist des Leids nicht minder,
Ich bring' ins Hospital ein ganzes Dutzend Kinder. —
Ich hab' zu thun, ich will heut Niemand weiter sprechen.

Vierter Auftritt.

DIE VORIGEN. CHICANEAU. ISABELLE.

CHICANEAU.

Mein Herr...

DANDIN.

Soll man den Kopf sich nur für Euch zerbrechen?
Adieu! ich hab zu thun... Doch, sagt, wer ist das Kind?

CHICANEAU.

Herr, meine Tochter.

DANDIN.

Ei! ruft sie zurück! geschwind!

ISABELLE.

Ihr habt zu thun, Herr.

DANDIN.

Ich? Mein Kind, ich bin ganz frei.
(zu Chicaneau.)
Warum verschwiegt Ihr, dass sie Eure Tochter sey?

CHICANEAU.

Mein Herr...

DANDIN.

Sie weiss so gut, als Ihr, das Wort zu führen.
Sprich! — welch ein Aug! wie mich die sanften Blicke rühren! —
Doch nicht genug, mein Kind, man muss hübsch brav auch sein. —
O wie erquicklich ist so frischer Jugendschein! —
Einst hat man uns (die Zeit liegt noch nicht gar zu fern)
Auch gern geschn, mein Kind.

ISABELLE.

Mein Herr, ich glaub' es gern.

DANDIN.

Sag! wer soll gegen dich heut den Prozess verlieren?

ISABELLE.

Herr, Niemand.

DANDIN.

Sprich! du brauchst dich gar nicht zu geniren;
Für dich wird nichts mir schwer.

ISABELLE.

Ich wär' zu sehr verpflichtet.

DANDIN.

Kind, hast du je gesehn, wie man urtheilt und richtet.

ISABELLE.

Nein, Herr, und werd' es auch, das wünsch' ich, niemals sehn.

DANDIN.

Komm, sieh dir's einmal an, der Wunsch wird dir vergehn.

ISABELLE.

Ach! Herr, wer freut sich wohl bei Andrer Harm und Leid?

DANDIN.

Nun, man verbringt, mein Kind, doch so ein Stündchen Zeit.

CHICANEAU.

Ich komme, Herr, um Euch ....

LEANDER.

Erlaubt, dass ich die Sache
Rasch, in zwei Worten nur, dem Vater deutlich mache.
Seht, eine Heirath gilt's; und, dass Ihr gleich es wisst,
Es liegt nur noch an Euch; denn alles Andre ist
In Ordnung. Sehnsucht füllt des jungen Mannes Brust,
Dem Mädchen ist es recht, der Vater sieht's mit Lust;
Nun fället Euren Spruch!

DANDIN.

(sich wieder setzend.)

Vermählt sie ehstens doch!
Schon morgen, wenn man will! Wenn's sein muss, heute noch!

LEANDER.

So sieh, Geliebte, denn den Schwiegervater hier!
Begrüss' ihn!

CHICANEAU.

Was ist das?

DANDIN.

Was treibt Ihr denn mit mir?

LEANDER.

Nur das, was Ihr gesagt, vollziehn wir Stück für Stück.

DANDIN.

Den Spruch, den ich gefällt, den nehm' ich nie zurück.

CHICANEAU.

Das Mädchen, denk' ich, spricht doch mit für solche Fälle.

LEANDER.

Gewiss jetzt hat das Wort die holde Isabelle.

CHICANEAU.

Nun, Tochter, kannst du denn die Zunge nicht mehr regen?

ISABELLE.

Ich wag's, mein Vater, nicht, Apell hier einzulegen.

CHICANEAU.

Ich aber wag's!

LEANDER.

(ihm ein Papier zeigend)

Ist Euch hier diese Schrift bekannt?
Ihr appellirt doch nicht von Eurer eignen Hand?

CHICANEAU.

Wie? was?

DANDIN.

Nun, ein Contract in forma optima.

CHICANEAU.

Ich seh', ich ward geprellt. Doch wartet nur! Ja, ja!
Ich will aus diesem Stoff noch zehn Prozesse spinnen.
Ihr habt die Braut, doch sollt Ihr nicht das Gut gewinnen.

LEANDER.

Wer hat denn Eurem Hab' und Gute nachgestellt?
Lasst uns die Tochter nur, und haltet Ihr das Geld.

CHICANEAU.

Ha!

LEANDER.

Vater, wollt Ihr jetzt vielleicht die Sitzung schliessen?

DANDIN.

Gut! — Wenn Prozesse nur in Hüll' und Fülle spriessen,
Bin ich fortan bei Euch zu leben gern bereit;
Die Advokaten nur sei'n fürder nicht so breit.
Doch unser Delinquent?

LEANDER.

Lasst Huld' ihm angedeihn!
Begnadigt ihn!

DANDIN.

Es sei! Man mag ihn denn befrein.
Um dich, mein Kind, sei ihm verziehen und vergessen!
Erholen wir uns jetzt in anderen Prozessen!

Preußische Bibliothek Bromberg

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Ausgewählte Stücke u. s. w. Zweiter Band. Emmerich 1838. J. L. Romen. Geb. Pr. 25 Sgr.

Sehr günstig recensirt in der allgem. Schulzeitung 1836 Nro. 202, Abendzeit. 1836, Blätter für Literatur und bildende Kunst Nro. 24, Rheinische Provinzialblätter 1838 (September.)

Wie malt der Dichter Gestalten? Ein Beitrag zur Aesthetik. Emmerich 1834. J. L. Romen. Pr. 10 Sgr.

Sehr lobende Recensionen s. in Blättern für litterar. Unterhaltung 1835 Nro. 206, literar. Zeitung 1835 Nro. 25 u. s. w.

Beitrag zur dramaturgisch-ästhetischen Erläuterung der Iphigenia in Tauris von Euripides, mit Rücksicht auf das gleichnamige Göthesche Schauspiel. Emmerich 1838. J. L. Romen. Pr. 10 Sgr.

Vortheilhaft beurtheilt in den Rhein. Provinzialblättern 1839 u. v. Hr. Prof. Konr. Schwenk in der Hallischen Literaturz. 1840.

Außerdem sind durch die unterzeichnete Buchhandlung noch folgende Schriften desselben Verfassers sogleich zu beziehen:

Schillers Jungfrau von Orleans, für Haus und Schule erläutert. Düsseldorf, Roschütz. 1841. Pr. 15 Sgr.

Schiller's Gedichte, in allen Beziehungen erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt, nebst vollständiger Nachlese und Variantensammlung. 5 Bände. Stuttgart, Balz. 1839 und 1840. Pr. 1⅘ Thlr.

Psyche, eine allegorische Tragödie, und zwei Schäferspiele, in der von L. Lax herausgegebenen Gesammt Uebersetzung Moliere's. Aachen und Leipzig 1838 (neue Ausg. 1841). Pr. 2½ Thlr.

J. L. Romen'sche
Buch- und Verlagshandlung.

Bei dem Verleger dieses ist ferner erschienen:

Lieder- und Mährchenschatz

oder

Blumen
aus Deutschlands Dichtern
für das zartere Kindesalter.

Gesammelt

von

Joh. Franz Klarenaar.

Für sinnige Mütter, Kinder u. Kinderfreunde.

Mit Titelkupfer
und 24 feinen in Stein gestochenen Bildern.

In elegantem Umschlag stark kartonirt
Preis 20 Sgr.

In Kommission bei Bernh. Hermann in Leipzig.

Franz Gutsfeld
vorm. A. Metzner
Buchbinderei · Pr. vergoldung
Bildereinrahmung
BAMBERG, Austrasse 37
Telefon 6657

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Racine, Jean,

Racine's Theater

Bd.: 4

Emmerich 1846
Bamberg, Staatsbibliothek -- L.fr.o.84#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11719180-2